

Franz-Karl Nieder

**Hundert Jahre
Berufliche Fortbildungsschulen
in Limburg
1846 bis 1945**

Limburg 2008

Vorwort

In der Bundesrepublik – wie in manchen anderen Ländern – geschieht die Berufsausbildung für viele Berufe in einer „dualen“ Form: die Auszubildenden werden, anders als in den meisten akademischen Berufen, sowohl in den Betrieben als auch in der Berufsschule auf ihren Beruf vorbereitet. Dieses System ist historisch gewachsen und hat seine Vor- und Nachteile. Heute sind die Berufsschulen in öffentlicher Hand; bis 1920 waren die Gewerblichen Jungen- und Mädchenschulen im Regierungsbezirk Wiesbaden in der Obhut eines Vereins, des Gewerbevereins für Nassau. Die berufliche Schulbildung war somit teilweise aus der Sorge und Kontrolle des Staates ausgeklammert bzw. wurde dort unter wirtschaftspolitischen, weniger unter bildungspolitischen Aspekten gefördert. Zuständig war in Berlin für die Gewerbeschulen – außer wenigen Jahren – das Handelsministerium, nicht das Kultusministerium.

Es sei der Versuch unternommen, der Geschichte der beruflichen Schulausbildung – nach heutiger Nomenklatur der Berufsschule – nachzugehen, nicht abstrakt, sondern an Hand der beruflichen Qualifizierung in der Stadt Limburg bis zum Jahr 1945. Über den Neuanfang ab 1946 und die Ausformung der heutigen beruflichen Teilzeit- und Vollzeitschulen informiert Bernhard P. Heun in einer Artikelserie im Jahrbuch des Kreises Limburg-Weilburg.¹

Limburg-Linter, 23. April 2008

Franz-Karl Nieder

Inhalt

1. Die Vorgeschichte der Gewerbeschule zu Limburg	1
2. Die Limburger gewerbliche Fortbildungsschule für Jungen	4
a) Die Jungenfortbildungsschule als freiwillige Schule 1846 - 1896	4
b) Die Jungenfortbildungsschule als Pflichtschule 1896 - 1920	13
c) Die Berufsschule als städtische Schule ab 1920	20
3. Die Limburger Fortbildungsschule für Mädchen	26
a) Die Mädchenfortbildungsschule als freiwillige Schule 1897 - 1920	26
b) Die Mädchenfortbildungsschule als städtische Schule ab 1920	30
4. Die Kaufmännische Fortbildungsschule (Handelsschule) ab 1910	32

Anhang

a) Berufsschulen des Kreises Limburg 1888 bis 1929	38
b) Industrieschule und Handarbeitslehrerinnen in Limburg	42
c) Lehrer und Lehrerinnen an den Gewerblichen Schulen und der Kaufmännischen Schule in Limburg	45
- Lehrer an der Gewerbeschule für Jungen	45
- Lehrerinnen und Lehrer an der Fortbildungsschule für Mädchen	49
- Lehrerinnen und Lehrer an der kaufmännischen Berufsschule	51

¹ Bernhard P. Heun: Die Adolf-Reichwein-Schule besteht seit 40 Jahren. (Kreis Limburg-Weilburg, Jahrbuch 2006, S. 39-43)

Bernhard P. Heun: Die Wilhelm-Knapp-Schule Weilburg. (Kreis Limburg-Weilburg, Jahrbuch 2008, S. 47-51)

Quellen und Literatur

Archive - Datensammlung

Diözesanarchiv Limburg (DAL)
Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HHStAW)
Pfarrarchiv der Domgemeinde Limburg (PAL)
Privatarchiv Friedel Kloos.
Stadtarchiv Limburg (St.A.L.)

Gesetz- und Verordnungsblätter

GVBl Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Hessen
PrGS Preußische Gesetzsammlung
RGBl Reichsgesetzblatt
VOBl Verordnungsblatt für das Herzogthum Nassau

Literatur

- Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Limburg a. d. Lahn. Hier zitiert: Verwaltungsbericht (mit der entsprechenden Jahreszahl)
- Berichte des Centralvorstandes über den Stand und die Leistungen der gewerblichen Fortbildungsschulen von 1892/93 bis 1907/08; diese Berichte sind Teil der „Berichte des Centralvorstandes über den Stand und die Wirksamkeit des Gewerbevereins für Nassau“.
Hier zitiert: Jahresberichte
- Bodesohn, A: Handbuch der Fortbildungsschulkunde für gewerbliche Fortbildungsschulen in Preußen nebst Lehrplanentwürfen für die Wittenberger gewerblichen Fortbildungsschulen. Wittenberg 1912
- Crone, Marie-Luise: Mädchenschulen in Limburg. In: 100 Jahre Marienschule Limburg
- Firnhaber, C. G.: Die Nassauische Simultanvolksschule; Band I (1881) und II (1883).
- Friedrich-Dessauer-Schule Limburg 1963 - 1993
- Heun, Bernhard P.: Die Kreisberufsschulen (1): Die Limburger Adolf-Reichwein-Schule besteht seit 40 Jahren. In: Kreis Limburg-Weilburg, Jahrbuch 2006, S. 39 - 43.
- Kümmel, Klaus (Hrsg.): Die schulische Berufsbildung 1918-1945. Köln-Wien 1980
- Lautz, Th.: Geschichte des Gewerbevereins für Nassau. - Festschrift zur fünfzigjährigen Jubiläumsfeier 1895. Bearbeitet im Auftrage des Centralvorstandes von Th. Lautz. Wiesbaden 1895
- Müller, H: Die Schulgesetzgebung im früheren Herzogthum Nassau in ihrer heutigen Gestalt.
Lg.-Schwalbach 1890
- Nieder, Franz-Karl: Von der Stiftsschule zur Volksschule in Limburg. Schriftenreihe zur Geschichte und Kultur des Kreises Limburg-Weilburg. Hrsg. vom Kreisausschuss des Landkreises Limburg-Weilburg. 2003
- Pätzold, Günter (Hrsg.): Quellen und Dokumente zur Geschichte des Berufsbildungsgesetzes 1875-1981, Köln-Wien 1982

Peter-Paul-Cahensly Schule Limburg. Jubiläen 1988/89 - Festschrift

Schüller, Andreas; Die Volksbildung im Kurfürstentum Trier zur Zeit der Aufklärung (Die Anfänge der modernen Volksschule.) Der Artikel ist in drei Teilen erschienen in: Trierer Jahresberichte, Neue Folge:

- Teil I IV. Jahrgang 1911, Trier 1913
- Teil II V. Jahrgang 1912, Trier 1914
- Teil III VI. Jahrgang 1913; Trier 1916

Der Artikel wird hier mit der fortlaufenden Zählung durch alle drei Teile und nicht mit der Seitennummerierung des jeweiligen Heftes zitiert.

Schulchronik Limburg, Band 1: 1819 - 1912,

Übertragung in heutige Schrift, angefertigt von Franz-Karl Nieder. Limburg 2006

Seefeld, Dr. Hermann von: Die preußischen Bestimmungen über Einrichtung und Lehrpläne der gewerblichen u. kaufmännischen Berufsschulen, der Handelsschulen, der Haushaltungsschulen und der Schulen für Kinderpflege- und Haushaltsgehilfinnen. Langensalza 1933

Seibold, Ottmar: Chronik des kaufmännischen Schulwesens in Limburg. In: Peter-Paul-Cahensly-Schule Limburg. Jubiläen 1988/89

Bildnachweis:

- Foto S. 5 (Wochenblatt 1847): Peter-Paul-Cahensly-Schule Limburg, Jubiläen 1988/89, S. 28
Foto S. 25 (Rektor Michels): Lutz, Walter: Zur Geschichte der Kirchenmusik am Dom zu Limburg von den Anfängen bis zur Gegenwart. Mainz 1986, S. 103
Foto S. 32 (Direktor Meurers): Privatarchiv Hans Meurers
Foto S. 33 (Im Schlenkert): Peter-Paul-Cahensly-Schule Limburg, Festschrift 1968, S. 6
Foto S. 33 (Baracke am Rathaus): Peter-Paul-Cahensly-Schule Limburg, Festschrift 1968, S. 6

1. Die Vorgeschichte der Gewerbeschule in Limburg

Von Gewerbeschulen können wir in Limburg erst vom Jahr 1846 an sprechen. Aber der Gründung der damaligen Gewerbeschule gingen Bestrebungen von Staat und Kirchen voraus, die Jugend für ihren Beruf entsprechend zu qualifizieren.

Zum Ende des 18. Jahrhunderts hin hatten sich die Fertigungsmethoden von Industrie und Handwerk so stark verändert, dass sich neue Anforderungen an jene stellten, die einen handwerklichen Beruf erlernen wollten. Es genügte nicht mehr, sein Handwerkszeug richtig zu handhaben, es musste nunmehr auch gerechnet, gezeichnet und geschrieben werden. So entstanden am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts die ersten Gewerbeschulen, meist unter dem Druck einer zunehmenden Industrialisierung.

- Die Markgrafschaft Baden hat bereits 1760 den Besuch der Zeichenschule für das Baugewerbe obligatorisch gemacht, denn der Gesetzgeber bezweifelte, ob der geforderte Zeichenunterricht von einem der alten Meister durchgeführt werden könne, da dieser ein „*solches selbsten nicht verstünde*“.¹
- Die ersten gewerblich orientierten Sonn- und Feiertagschulen in Bayern waren bereits 1788 in Landshut und am 18. August 1793 in München („Handwerksfeiertagsschule“) eröffnet worden. Am 12. September 1803 hat Kurfürst Maximilian IV. Joseph² einen Erlass herausgegeben, in dem die Einrichtung von „Sonn- und Feiertagsschule“ für alle Handwerksgesellen, Lehrlinge und jungen Leute beiderlei Geschlechts angeordnet wurde.³
- Die erste in Köln gegründete „Elementar-Zeichenschule“ für „Bauleute und Professionisten“ entstand im November 1822 als Sonntagsschule mit den Unterrichtsfächern Zeichnen und Modellieren. 1827 wurde eine weitere Privatschule unter dem Namen „Bau- und Gewerbeschule“ eröffnet. Schließlich gab es ab Oktober 1833 eine staatliche Schule, in der Unterricht im praktischen Rechnen, im Buchstabenrechnen, in angewandter Geometrie, in Chemie und in Mechanik erteilt wurde.⁴
- Sonntags- und Abendschulen waren als Fortbildungsanstalten für die aus der Schule Entlassenen „im Hachenburgischen“ schon 1805 angeordnet worden; „ihre Einführung hatten die kath. Geistlichen gewünscht“.⁵ Eine Anordnung von Isabelle, Fürstin zu Nassau, und ihrem Gatten Friedrich Wilhelm, Fürst zu Nassau, „gegeben zu Weilburg den 8. Juni 1805“ kennt zwar vor allem die sonntägliche „Katechisazion“; sie eröffnet aber auch die Möglichkeit, dass „im Winter bereits konfirmierte Jünglinge im Schreiben, Ausstellen von Quittungen u.s.w. auch Rechnen vom Schulmeister unterrichtet werden können“.⁶

Die Einrichtung dieser Schulen zur Weiterbildung für die Ausübung eines Gewerbes war nicht immer deutlich getrennt von jenen »Arbeitsschulen«, die aus sozialen Gründen für die ärmere Bevölkerung gedacht waren. In Koblenz wurde 1769 eine »Arbeitsschule« gegründet für Kinder, „die bisher keine Schule besucht hatten, sondern in Stadt und Umgegend bettelnd herumlungerten“. Die Kinder wurden dort zum Spinnen im Arbeitshaus angehalten. Dafür erhielten sie täglich 3 Albus.⁷ „Am 23. August 1769 begann man mit dem Kinder-Wollspinnen“, und zwar täglich von 8 bis 12 und von 1 bis 5 Uhr. „Vorher besuchten sie um 7 Uhr die hl. Messe.“ Eine Zeitung berichtete: „Sie waren anfangs wie die Wilde, dass sie von Christenthum, wo nicht alle, doch die mehristen nichts wussten; fluchen und schänden, schlagen und rauffen, spielen und betteln war ihr täglicher Zeitvertreib.“ Aber durch das Arbeiten seien die Kinder wie verändert worden. Der Bericht mag wohl etwas übertrieben sein. 1770 wurde mit der Spinnerei eine Schule verbunden, „wo die Kinder bei ihrer Arbeit auch lesen und

¹ T. Becker: Die Ursprünge gewerblicher Ausbildung. - Industrielle, handwerkliche und schulische Ausbildungsmethoden und -orte im zeitlichen Wandel. www.paedagogik.homepage.t-online.de (Stand:2006)

² Kurfürst Maximilian Joseph ist der spätere König Maximilian I. von Bayern.

³ Dr. Walter Demmel: 1803 - Geburtsjahr der Bayerischen Berufsschule - Von der Sonntagsschule zur gegliederten Fortbildungsschule. www.vlb-bayern.de (Stand: 2006)

⁴ Auszug aus der Schulchronik der Werner-von-Siemens-Schule, Kollegschule der Stadt Köln; erfasst und zusammengestellt im Jahre 1986 von Hans Nagel unter der Mitwirkung von: Dr. Gottfried Adolph, Manfred Drescher, Wilhelm Koch, Hans Petersmann. - www.gso-koeln.de (Stand: 2006)

⁵ Firnhaber I, S. 163 f.

⁶ Veröffentlicht bei Firnhaber I, S. 162, hier S. 167.

⁷ 1784 war ein Rheinischer Gulden 36 Albus wert; die Kinder erhielten also pro Tag etwa 1/12 Gulden.

schreiben lernen könnten“. An dieser Schule wie auch „in der Armenschule von Trier und in den Pfarrschulen von Koblenz, Camberg, Moselweiss und Oberwesel“ wurde die nach Abt Ignaz Felbiger benannte »Felbiger-Methode« eingeführt.⁸ - Am 6. Januar 1815 begründete ein Bürgerkuratorium in Eberswalde eine Erwerbsschule. *„Arme Kinder sollten unentgeltlichen Unterricht in weiblichen Handarbeiten erhalten, zu nützlicher Tätigkeit angehalten werden, um einst durch eigenen Fleiß ihr Fortkommen in der Welt zu begründen.“*⁹ Auch die im Jahre 1817 in Göppingen (Baden-Württemberg) errichtete Industrieschule war sehr stark von einem sozialen Aspekt geprägt, nämlich *„Kinder recht früh mit einer nützlichen Tätigkeit vertraut zu machen, sowie diese zu arbeitsamen und anständigen Menschen zu erziehen“*.¹⁰

Die Sonntagsschule des 18. und des beginnenden 19. Jahrhunderts war gleichzeitig Christenlehre bzw. Katechisation und Fortbildungsschule. Die *„Instruktion für Schulinspektoren“*, eine Begleitverordnung zum nassauischen Schulgesetz vom 24. März 1817, bemühte sich, die Sonntags- und Abend-schulen im ganzen Herzogtum einzuführen; so wurde von den Schulinspektoren erwartet: *„Sie werden es sich angelegen lassen, die Errichtung von Sonntags- und Abend-schulen besonders auf dem Lande zu befördern und zu leiten.“*¹¹ Immer wieder, so auch 1826, hat die nassauische Landesregierung die Einrichtung von Sonntags- und Abend-schulen angeregt, jedoch mit nur mäßigem Erfolg. Es darf bezweifelt werden, dass die obrigkeitlichen Anordnungen und Festlegungen damals hinlänglich befolgt wurden, ist man doch zu dieser Zeit noch nicht einmal dem Schulbesuch der Elementarschule, obwohl vorgeschrieben, überall nachgekommen.

Im Jahr 1839 erfolgte eine neue Initiative. Die Landesdeputierten-Versammlung hatte der Regierung ihre Wünsche in Bezug auf die Sonntags- und Abend-schulen mitgeteilt.¹² Daraufhin erließ die Regierung am 17. Juli 1839 ein Schreiben an die Schulinspektoren:¹³ *„Wegen der Wichtigkeit dieser Anstalten [. . .] müssen Wir wünschen, daß dieselben möglichst allgemein verbreitet und [. . .] eingerichtet werden möchten.“* - *„Holz, Licht, Dinte, Bücher etc. haben die Gemeinden zu bestreiten.“* Den Unterricht besorgten die Elementarlehrer im *„Schulzimmer der Gemeinde“*. Der Unterricht, dessen Besuch kostenlos war und zu dessen Besuch alle männlichen Jugendlichen bis zum zurückgelegten 18. Lebensjahr eingeladen waren, sollte *„am Abend oder nach dem Schlusse des Gottesdienstes am Sonntag“* stattfinden. Der Lehrplan hatte sich auf *„Gesang, Sprachlehre, insbesondere Geschäftsaufsätze, Rechnen und Schreiben“* zu beschränken. *„In größeren Gemeinden kann noch technisches und freies Handzeichnen und Meßkunde hinzukommen.“* Der Lehrer konnte eine Gratifikation aus der Landeskasse erhalten. Die Schüler nahmen an der Frühjahrsprüfung teil. Die Teilnahme am Unterricht war zwar freiwillig, dennoch wurde *„durch Anwendung eines moralischen Zwangs, Einwirkung auf den Ehrtrieb etc.“*¹⁴ Druck zur Teilnahme ausgeübt.

Die Schulchronik Limburg berichtet nicht über die Abend- bzw. Sonntagsschule. Es dauerte bis zum Jahr 1842, ehe die Regierung merkte, dass es in Limburg überhaupt keine Abend-schule gab. Auf eine entsprechende Anfrage der Regierung antwortete am 7. August 1842 Schulinspektor Halm, dass die *„Abend-schule nie hier ins Leben getreten sei“*, wohl aber eine Sonntagsschule, die anfangs häufig besucht worden sei; an ihr hätten die Elementarschullehrer Wolff, Kexel und Rosmanith unterrichtet. Da der Schulbesuch nachließ, habe er siebenmal von der Kanzel her die Eltern zum Besuch der Sonntagsschule aufgerufen; das habe auch stets gewirkt, jedoch nur kurzfristig. Außerdem habe er den Schulvorstand mehrfach diesbezüglich zusammengerufen und die älteren Schulknaben aufgefordert, *„sich dieser Schule anzuschließen“*. Er habe sich *„um das Zustandebring[en] der Sonntags- und Abend-schule mehr Mühe gegeben, als um alle Einrichtungen ähnlicher Art“*. Schließlich sei nur eine

⁸ Schüller, S. 49 und 25. Die Felbersche Methode geht zurück auf Johannes Ignaz Felbiger (1724 - 1778), Abt von Sagan in Schlesien.

⁹ Gewerblich-Technisches Oberstufenzentrum II Barnim, Eberswalde. www.osz2.barnim.de/Schulchronik (Stand: 2006)

¹⁰ Kaufmännische Schule Göppingen - Ein Abriss aus der Geschichte unserer Schule. www.ks-goeppingen.de (Stand: 2006)

¹¹ § 33; hier zitiert aus Müller S. 144. Vgl. Firnhaber II., S. 163 f.

¹² Lautz S. 86

¹³ VOBl. 1839: Schreiben der Regierung vom 17. Juli 1839 Ad. Num. Reg. 22,568. Vgl. Firnhaber II., S. 259f.

¹⁴ VOBl. 1839: Schreiben der Regierung vom 23. August 1839 Ad. Num. Reg. 31,782. Vgl. Firnhaber II., S. 260.

Zeichenschule übriggeblieben, die Lehrer Wolff leite. Und Halm fügte hinzu: „*Der Lehrlings Lust ist Sonntags frei Luft, anders der Sohn des Bauern.*“¹⁵

Schulinspektor Tecklenburg, Pfarrer in Staffel, hatte festgelegt, dass in den Schulen seines Inspektionsbezirks, dem alle Schulen des Amtes Limburg außer der Schule in Limburg angehörten, der Unterricht der Fortbildungsschule wöchentlich fünf Stunden umfassen sollte; Dienstags- und Freitagabend und sonntags vor oder nach dem Nachmittags-Gottesdienst wurde unterrichtet in den Fächern Geschäfts-Aufsatz, Rechnen, Lesen, Schreiben und Gesang; der Unterricht fand nur im Winterhalbjahr statt.¹⁶

Gut informiert sind wir über die Sonntags- und Abendschule in Linter. Lehrer Johann Philipp Müller berichtet, dass im Halbjahr 1839/40 und auch im folgenden Winter 1840/41 elf „Jünglinge“ den Unterricht regelmäßig besucht hatten. Der Unterricht 1841/42 begann am 1. Oktober und dauerte bis zum März mit 13 „Zöglingen“. Die Schüler nahmen auch an der Frühjahrprüfung teil; im Frühjahr 1843 erhielt ein Schüler als Geschenk ein Buch. Der Besuch der Sonntags- und Abendschule in Linter hat dann jedoch nachgelassen; Lehrer Müller klagte, dass im Winter 1846/47 einmal nur ein einziger Schüler anwesend und der Besuch im folgenden Jahr auch nicht viel besser war.¹⁷

Lehrer Balthasar Flach berichtet in der Schulchronik von Lindenholzhausen, dass dort ab 2. November 1839 für die aus der Elementarschule entlassenen 14 bis 18-jährigen „Jünglinge“ die Sonntags- und Abendschule mit den Fächern Sprache, Kopf- und schriftliches Rechnen sowie Schönschreiben, Lesen und Gesang eingerichtet wurde. Der Unterricht fand an zwei Abenden in der Woche, jeweils zwei Stunden, und am Sonntag (eine Stunde) statt. Die Gemeinde hatte für diese Sonntags- und Abendschule Holz, Licht und Schreibmaterial zur Verfügung zu stellen. Außerdem erhielt der Lehrer ein Honorar von 15 Gulden, das ab 1841 auf 25 Gulden angehoben wurde; bis 1840 zahlte die Gemeindekasse das Lehrerhonorar, ab 1841 die Staatskasse. Die Schule hatte „40 bis etliche 50 Schüler“. „*Mehrere 30jährige Burschen und 2 verehelichte Männer nahmen Antheil an diesem Unterricht und zeichneten sich durch Fleiß und regelmäßigen Besuch rühmlichst aus.*“ 1846 wird die Sonntags- und Abendschule letztmals in der Schulchronik erwähnt.¹⁸

Aus Dausenau wissen wir, dass die Sonntags- und Abendschule dort am Sonntagnachmittag von 3 bis 5 Uhr und am Mittwochabend von 6 - 8 Uhr stattfand. Im Jahr 1848 hörten die Sonntags- und Abendschulen allenthalben im Herzogtum Nassau auf; die Schulen waren nunmehr Angelegenheit der Gemeinden, und diese wollten Geld sparen.

¹⁵ PAL Schulsachen 1841 - 1845.

¹⁶ Schulchronik von Dietkirchen, S. 25. 1846 wurde die Schulinspektion nach Konfession getrennt; die überwiegend katholischen Orte Lindenholzhausen, Eschhofen und Dietkirchen wurden mit Ober- und Niederbrechen sowie Werschau und Dehrn Schulinspektor Wehrfritz, Pfarrer von Oberbrechen, unterstellt.

¹⁷ Daten aus der Schulchronik Linter, Übertragung in heutige Schrift durch Fr.-K. Nieder, Linter 1996. S. 15 bis 19.

¹⁸ Schulchronik Lindenholzhausen, Transkription von Richard Jung, S. 12 ff.

2.

Die Limburger gewerbliche Fortbildungsschule für Jungen

Die ersten Gewerbeschulen waren – wie auch die Realschulen – zunächst Bildungseinrichtungen, die nur Jungen offen standen. Mädchen mussten noch bis 1897 warten, bis auch sie den Zugang zu einer berufsbegleitenden Ausbildung erhielten.

a) Die Jungenfortbildungsschule als freiwillige Schule 1846 bis 1896

Die Initiative zur Gründung von Gewerbeschulen ging 1846 nicht von staatlichen Stellen, sondern von privater Seite aus. Die ersten Gewerbeschulen im Herzogtum Nassau waren keine staatlichen Schulen, sondern Schulen eines Vereins, des „Gewerbevereins für Nassau“.

Im Winter 1841/42 wurde in Wiesbaden die Gründung eines Gewerbevereins für Nassau angeregt. Die damalige Initiative zur Gründung eines solchen Vereins wurde getragen von Männern, die der Meinung waren, „*dass ohne eine allgemeine Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse unter dem Nassauischen Gewerbestande kein nachhaltiger Aufschwung [. . .] stattfinden könne*“.¹ Hier bereits ist die Rede von der „*Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse*“, also von einer Weiterbildung. Auf einer Versammlung vom 8. Februar 1843 wurde der Gewerbeverein gegründet und die ausgearbeiteten Statuten verabschiedet. Es dauerte dann aber noch bis zum 9. Mai 1844, ehe die Herzogliche Regierung die Statuten genehmigte. Grund der Verzögerung war u.a. die Klärung der Frage, ob die künftigen Gewerbeschulen staatliche Schulen des Herzogtums oder Schulen des Nassauischen Gewerbevereins sein sollten. Anfang 1844 beabsichtigte die Regierung, »Gewerbeschulen« zu gründen; man wollte jenen, die den „*Besuch einer Realanstalt*“ nicht ermöglichen konnten oder die die Realschule vorzeitig verlassen hatten, eine Weiterbildung auf einer „Fortbildungsschule“ ermöglichen. Aber bereits bei der Genehmigung der Statuten des Gewerbevereins für Nassau am 9. Mai 1844 wurden diese Schulen in die Hände des Gewerbevereins gegeben.

„*Der Zweck des Vereins ist die Industrie und Gewerbe des Herzogthums zu fördern und dahin einschlagende Kenntnisse zu verbreiten.*“ Zur „*Beförderung der Gewerbsbildung*“ wollte der Verein „*an den bedeutenderen Orten des Herzogthums*“ die Gründung von „*Gewerbs- und Sonntagsschulen zu veranlassen suchen*“.² Doch um die konkrete Form dieser Schulen wurde weiter gerungen. In einem Bericht der Landesregierung vom 12. Februar 1845 an das Staats-Ministerium erläuterte die Regierung ihre Haltung zur Frage der künftigen Gewerbeschulen. Grundsätzlich war die Regierung mit der Einrichtung von Gewerbeschulen einverstanden; doch wurden auch Bedenken geäußert: Es seien nicht genug dafür geeignete Lehrer vorhanden. Zudem könne man nur in größeren Städten „*eine so große Anzahl von Theilnehmenden erwarten*“, dass sich eine Schule lohne. Daher müsse man bei der geplanten Gewerbeschule „*von einem kleinen Anfang ausgehen*“.³ Um die entsprechenden Lehrer ausbilden zu können, beantragte die Regierung 1844 beim Landtag 1000 Gulden; da jedoch der Landtag weitergehende Vorstellungen hatte, wurde der Antrag der Regierung abgelehnt und erst 1847 genehmigt.⁴

Auch in Limburg regte sich der Wunsch nach einer gewerblichen Weiterbildung der Jugendlichen. Ein Kurs in technischem Zeichnen war, wie bereits berichtet, schon im Jahr 1842 durchgeführt worden. Im Dezember 1846 kam es dann in Limburg zur Gründung eines Gewerbevereins. Dem Vorstand gehörten Stadtschultheiß Christian Hartstein sowie die Kaufleute Franz Mahlinger, Philipp Meixner, Lorenz Streicher und Eduard Trombetta an. Eine der ersten Aufgaben des jungen Vereins war es, eine „*Gewerbeschule für Handwerkslehrlinge und Gesellen*“ ins Leben zu rufen. Schon am 30. Dezember 1846 wandte sich die für die künftige Gewerbeschule zuständige „*Lokalkommission des Gewerbevereins*“ mit einer „*Privat-Bekanntmachung*“ an die Öffentlichkeit. Der Schulunterricht

¹ Aus einem „Nachweis für die Mitglieder des Nassauischen Gewerbevereins“ im August 1845, hier zitiert aus Lautz S. 2

² § 1 und 2, hier zitiert aus Lautz S. 4

³ HHStAW Abt.210, Nr. 7540

⁴ Lautz S. 89 und 102

war auf drei Jahre angelegt, so dass „der Lehrling mit Vollendung der Lehrzeit zugleich die erforderliche Ausbildung in der Schule sich erworben hat“. Der Unterricht fand montags bis freitags von 19 bis 21 Uhr (später von 20 bis 22 Uhr) und sonntags von 12 bis 14 Uhr bzw. von 17 bis 19 Uhr „im Realschulgebäude“ (Hospitalgebäude) statt. Fächer waren deutsche Sprache, praktisches Rechnen, Geometrie und Zeichnen. Auf die einzelnen Gewerbefächer wurde im Unterricht besondere Rücksicht genommen. „Das Schulgeld beträgt für den Lehrling 2 und für den Gesellen 3 Kreuzer für die Woche.“⁵ An der Schule unterrichteten die Herren Dr. Rudolph Eickemeyer, Lehrer Kübler, Zeichenlehrer Friedrich Wingender und Lehrer Hartmann; alle waren auch an der Realschule tätig. Hartmann war - neben Franz Mahlinger - Ansprechpartner in Fragen der Gewerbeschule und „eine der hervorragenden Stützen des Gewerbevereins“.⁶ Der erste Eifer der Schüler war, wie es scheint, schnell verfliegen, denn im März 1847 musste sich der Vorstand des Gewerbevereins mit der Frage des nachlassenden Besuchs der Gewerbeschule beschäftigen.⁷

Wochenblatt
für die Ämter
Limburg und Hadamar.

N: 3. Sonntag den 17. Januar 1847.

Privat-Bekanntmachungen.

Gewerbeverein.

Nachdem die gehörige Anzahl von Mitgliedern zur Bildung eines Lokalgewerbevereins zu Limburg sich vereinigt haben, soll die damit in Verbindung stehende Gewerbeschule für Handwerkslehrlinge und Gesellen nunmehr eröffnet werden. Der Unterricht dürfte auf drei Jahre berechnet werden, so zwar, daß der Lehrling mit Vollendung der Lehrzeit zugleich die erforderliche Ausbildung in der Schule sich erworben hat.

Der in dem nun beginnenden ersten Kurse erteilte werdende Unterricht erstreckt sich auf

1. Deutsche Sprache, Schön- und Rechtschreiben.
2. Praktisches Rechnen.
3. Geometrie.
4. Zeichnen

und wird hierbei auf die einzelnen Gewerbefächer besonders Rücksicht genommen. Die Unterrichtsstunden finden jeden Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag — von 7 bis 9 Uhr Abends, so wie des Sonntags von 12 bis 2 und resp. von 5 bis 7 Uhr Abends in dem Realschulgebäude statt. Das Schulgeld beträgt für den Lehrling 2 und für den Gesellen 3 Kreuzer für die Woche, und wird monatlich an das Commissionsmitglied Herrn Franz Mahlinger oder Herrn Lehrer Hartmann entrichtet, von welchen auch noch fernere Anmeldungen zu dem Schulbesuche angenommen werden.

Diejenigen Lehrlinge und Gesellen, welche sich bereits angemeldet haben, werden eingeladen Sonntag den 3. Januar Nachmittags 12 Uhr und Montag den 4. Januar des Abends 7 Uhr mit Schreibmaterialien versehen, in dem Schullokale sich einzufinden.

Limburg, den 30. Dezember 1846.
Die Lokalcommission des Gewerbevereins.

1847 gab es bereits elf Gewerbeschulen im Herzogtum Nassau: Diez (1846), Hadamar (ab 1836, vom Gewerbeverein getragen ab 1849), Idstein (1846), Höchst (1847), Kaub (1846), Langenschwalbach (1845), Limburg (1846), Montabaur (1846), Usingen (1846), Weilburg (1846) und Wiesbaden (1845).

Im Jahr 1849 wollte der Centralvorstand des Gewerbevereins für das Herzogtum Nassau auf seine Kosten in Wiesbaden einen Kursus in gewerblichem Zeichnen „unter Anleitung des Herrn Architekten Baum“ durchführen; am 30. Oktober 1849 schrieb die Regierung an Schulinspktor Diehl, dieser möge den Zeichenlehrer Wingender für zehn Tage, vom 7. November an, beurlauben, um ihm die

⁵ St.A.L., Wochenblatt für die Ämter Limburg und Hadamar Nr. 3 vom Sonntag, 17. Januar 1847. Vgl.: Lautz, S. 232 f. und Seibold S. 28. - Der nassauische Gulden hatte 60 Kreuzer. Zum Vergleich: Lehrer Probek wurde zum 1. Februar 1846 als Lehrgehilfe mit einem Jahresgehalt von 195 Gulden in Limburg angestellt.

⁶ Valentin Hartmann, Domvikar in Limburg von 1837 - 1843, Pfarrer zu Münster 1843 - 1847, Pfarrer zu Hadamar 1847 - 1865.

⁷ Lautz S. 233

Teilnahme an dem Kurs zu ermöglichen. Der Kurs hat Früchte getragen, denn 1858 hat Friedrich Wingender, Zeichenlehrer an der Limburger Realschule, Zeichnungen seiner Schüler dem Gewerbeverein zugestellt; dieser informierte die Regierung, die am 18. November 1858 an den Schulinspektor Dr. Kratz schrieb, er möge „*dem dasigen Zeichenlehrer wegen seiner Leistungen Unsere belobende Anerkennung aussprechen*“. Am 3. Juli 1861 bat der „Central-Vorstand des Gewerbevereins“ um Benennung von Zeichenlehrern, denen man eine Gratifikation zukommen lassen könne. Dabei ging es besonders um „*darstellende Geometrie mit Perspektive und Schattenlehre*“ und um „*architektonisches Zeichnen*“.⁸

Die ersten Statuten des Nassauischen Gewerbevereins kannten noch keine Lokalvereine; erst das 1849 verabschiedete Statut sah die Bildung von Lokalvereinen vor. Der Limburger Gewerbeverein war also zunächst selbständig. Der Anschluss an den Nassauischen Gewerbeverein ist Limburg nicht leicht gefallen. Aus dem Jahr 1850 wird berichtet, dass „*an zwei Orten - Limburg und Höchst - das Streben vorhanden war, selbständig zu bleiben*“ und dass man dort abgeneigt war, sich „*dem Ganzen einzuverleiben*“.⁹ Aber schließlich trat Limburg dem Centralverein doch bei; vermutlich wären sonst keine staatlichen Zuschüsse für die Limburger Gewerbeschule geflossen. Allerdings hatten die Lokalvereine 25% ihrer Einnahmen an die Centralverwaltung abzuführen.¹⁰ 1858 und 1859 waren aus Limburg im Centralausschuss tätig Goldarbeiter Seibel und Procurator Hilf.¹¹

Von 1849 an wurden vom Gewerbeverein für Nassau jährlich zwei Generalversammlungen durchgeführt, eine im Frühjahr in Wiesbaden und eine im Herbst an einem anderen Ort. Am 2. und 3. Oktober 1857 fand die zweite Generalversammlung des Jahres 1857 in Limburg im Saal von Jos. Menges statt; die Versammlung war verbunden mit einer Ausstellung von Erzeugnissen der Gewerbetätigkeit. Ab 1861 gab es nur noch eine Generalversammlung im Jahr als zweitägige Veranstaltung im Herbst. Eine weitere Generalversammlung, wieder verbunden mit einer Ausstellung, wurde am 24. und 25. Mai 1869 in Limburg durchgeführt. Zum dritten Mal in Limburg fand die Generalversammlung des Gewerbevereins im Jahr 1887 in Limburg statt, wieder mit einer Ausstellung verbunden, diesmal im Zimmermann'schen Saale.¹²

1865 kam man auf die Idee, nicht nur örtliche Gewerbeschulen, sondern auch eine „Centralgewerbeschule“ ins Leben zu rufen. Am 14. August 1865 - damals bestanden bereits 33 Gewerbeschulen in Nassau - wandte sich der Lokal-Gewerbeverein Limburg an die Landesregierung und warb für die Einrichtung einer Centralgewerbeschule und schlug als deren Sitz Limburg vor. Nach den Limburger Plänen sollte sich diese Schule direkt an die Elementarschule anschließen und die Schüler bis zum vollendeten 16. Lebensjahr ausbilden; anschließend sollte dann die Lehre beginnen. Die Regierung wies bei den folgenden Debatten jedoch darauf hin, dass die Realschulen das gleiche Ziel verfolgten. Schließlich hat der Krieg des Jahres 1866 und die Auflösung des Herzogtums Nassau die weitere Planung ins Stocken gebracht.¹³

Die Gewerbeschule unter preußischer Herrschaft

Als Nassau 1866 preußisch wurde, fanden sich der Nassauische Gewerbeverein und die von ihm getragenen Gewerbeschulen vor eine neue Herausforderung gestellt. Zwar war der Gewerbeverein des Herzogtums stets in Gewerbefragen und Zollfragen für ein Zusammengehen mit Preußen eingetreten, aber würde die neue preußische Regierung in Wiesbaden nunmehr dem Nassauischen Gewerbeverein das gleiche Vertrauen entgegenbringen wie die herzogliche Regierung? „*Eine Organisation wie die hiesige fand sich in Preußen sonst nicht und die Staatsbeamten mussten selbst erst die Einrichtung näher kennen lernen.*“ Das Handelsministerium forderte von der Königlichen Regierung in Wiesbaden einen Bericht über die „Handwerker-Fortbildungsschulen für Nassau“. Preußen beließ die

⁸ PAL Schulsachen 1846 - 1850, 1851 - 1860 und 1860 - 1863.

⁹ Lautz S. 22

¹⁰ Lautz S. 29

¹¹ HHStAW Abt. 211 Nr. 1901

¹² Lautz S. 16 und 235.

¹³ Lautz S. 94 ff.

Gewerbeschulen im ehemals nassauischen Gebiet in der Trägerschaft des Gewerbevereins.¹⁴ Durch Verfügung vom 27. Juli 1873 wurden die Gewerbeschulen vom 1. Januar 1874 an aus der Zuständigkeit des Handelsministeriums in die des Kultusministeriums überführt. Durch Erlass des Kultusministers wurden am 17. Juni 1874 „Grundzüge für die Errichtung gewerblicher Fortbildungsschulen“ veröffentlicht, die davon ausgingen, dass der Unterricht wöchentlich 16 Stunden umfasst. Das aber war eine völlig unrealistische Festlegung; auch heute beträgt der Unterricht an der Berufsschule keine 16 Stunden. Das Ministerium sah sich daher am 14. Januar 1884 (also fast zehn Jahre später) veranlasst, die „Grundzüge“ von 1874 in wesentlichen Punkten abzuändern; nunmehr beträgt der Unterricht wöchentlich wenigstens sechs Stunden. Ab 1. April 1885 lag die Zuständigkeit für die gewerblichen Schulen wieder beim preußischen Handelsministerium. Dieses erließ 1887 „Vorschriften für die Aufstellung von Lehrplänen und das Lehrverfahren in Deutsch und Rechnen an den vom Staat unterstützten Gewerblichen Fortbildungsschulen“, die jedoch bald veraltet waren. Zur Förderung des gewerblichen Unterrichtswesens wurde durch Erlass vom 3. April 1905 das Landesgewerbeamt eingerichtet. Eine Umorganisation erfuhr das Fortbildungsschulwesen in Preußen durch die vom Minister für Handel und Gewerbe am 1. Juli 1911 veröffentlichten „Bestimmungen über Einrichtungen und Lehrpläne Gewerblicher Fortbildungsschulen“. Es muss jedoch erwähnt werden, dass in Preußen ein zentraler Punkt, die Schulpflicht für Berufsschulen, durch Landesgesetz nicht eingeführt wurde.¹⁵

Der Unterricht

Die Gewerbeschule bestand aus zwei bzw. drei Abteilungen:

- 1.) Die gewerbliche Sonntags-Zeichenschule, auch Zeichenschule genannt. Der Unterricht fand sowohl im Sommer als auch im Winter statt; die Unterrichtszeit für die Sonntags-Zeichenschule war im Benehmen mit der Geistlichkeit festzulegen. 1861 wurden in Limburg vier Unterrichtsstunden erteilt. Im Schuljahr 1866/67 fanden im Sommer und im Winter drei dreistündige Kurse im Freihandzeichnen, gebundenem Zeichnen und Fachzeichnen statt; dafür waren drei Lehrer tätig. 1861 gab es in Limburg auch eine „Wochenzeichenschule“ mit vier Stunden. 1871 wurde der sonntägliche Zeichenunterricht probeweise auf den Mittwochnachmittag 1 bis 3 Uhr gelegt.
- 2.) Die gewerbliche Fortbildungsschule. Der Unterricht fand in der Woche abends statt, und zwar nur im Winter. Dieser Unterricht diente vor allem der theoretischen Ausbildung. 1861 gab es in Limburg zwei Kurse mit folgendem Stundenplan:

Unterer Kurs:	Deutsche Sprachlehre, Schönschreiben, Rechtschreiben	2 Stunden
	Geschäftliches Rechnen	4 Stunden
Oberer Kurs:	Geschäftsaufsätze, Buchführung, Geometrie	2 Stunden
	Geschäftliches Rechnen	2 Stunden. ¹⁶
- 3.) An einigen Orten gab es als dritte Abteilung die Modellerschule. Hier wurde „hauptsächlich ornamentales und konstruktives Modellieren in Thon, Gyps, Holz und Wachs“ gelehrt.¹⁷

Am Unterricht konnten auch *„solche Knaben, welche die Elementarschule absolvirt haben und confirmirt sind, aber einen bestimmten Beruf noch nicht ergriffen haben“*, teilnehmen.¹⁸ Später wurde oft eine eigene „Vorschule“, bestehend aus Elementarschülern, eingerichtet.

Am 22. Mai 1873 wurde in Limburg zum unentgeltlichen Besuch der „Gewerblichen Zeichenschule“ aufgefordert; bei vier Zeichenlehrern standen zusammen 136 Plätze für junge Leute zur Verfügung.¹⁹ Im gleichen Jahr begann der „Winterkurs“ der Zeichenschule am Sonntag, 12. Oktober, „Vormittags

¹⁴ Lautz S. 35 und 104

¹⁵ Bodesohn S. 8; Seefeld S 1, 4 ff. - Die Bestimmungen von 1911 sind abgedruckt bei Seefeld S. 21 - 63

¹⁶ HHStAW Abt. 211 Nr. 1901. Mittheilungen für den Gewerbeverein des Herzogthums Nassau XXI. Jahrg. Nr. 3 und 4.

¹⁷ Allgemeine Bestimmungen und Lehrplan für die Schulen des Nassauischen Gewerbevereins, § 18; hier zitiert aus Lautz S. 141

¹⁸ HHStAW Abt. 211 Nr. 1901: „Mittheilungen für den Gewerbeverein des Herzogthums Nassau“, XIII Jahrg. Nr. 8 u. 9 vom 30. April und 15. Mai 1859. Lautz S. 130

¹⁹ Nassauer Bote vom 22.5.1873 (Privatarchiv Friedel Kloos).

um 9 Uhr“.²⁰ Die Zeichenschule war gut besucht. Eine abendliche Fortbildungsschule in der Woche gab es nicht. So klagte denn auch der veröffentlichte Bericht des Centralvorstandes zum Schuljahr 1873/74“: „*Gewerbliche Fortbildungsanstalten oder Abendschulen bestanden an allen Orten, ausgenommen Limburg. Daß die Fortbildungsschule nicht so eifrig besucht wird, wie die Zeichenschule, das ist unsere Klage.*“ Und der Bericht mahnt den Limburger Gewerbeverein: „*Mag der Zeichenunterricht noch so gut ertheilt werden, er wird die besten Früchte immer nur dann tragen, wenn die allgemeine Bildung des Schülers zugleich ebenmäßig fortschreitet.*“ Noch im Schuljahr 1892/93 haben nur 35 Schüler die Fortbildungsschule besucht, während 95 Schüler am Zeichenunterricht teilnahmen. Im folgenden Schuljahr wurden elf Stunden im Zeichnen (vier in der Vorbereitungsschule, sieben in der Zeichenschule), dagegen nur acht Stunden in der Fortbildungsschule erteilt; dafür standen drei Lehrer zur Verfügung.²¹ Erst ab dem Schuljahr 1896/97 stiegen die Zahlen für die Fortbildungsschule, auf der vor allem Deutsch und Rechnen gelehrt wurde, stärker an. Vom Schuljahr 1903/04 an fand kein Zeichenunterricht mehr für Elementarschüler statt. Die Tabelle Seite 9 bringt die Schülerzahlen 1861 bis 1918.

Konflikte um den Sonntags-Zeichenunterricht

Der Vorstand des Limburger Gewerbeverein teilte per Anzeige vom 21. Oktober 1863 mit, dass der „*Winterkursus in hiesiger Gewerbeschule*“ für das Zeichnen am Sonntag, dem 25. Oktober 1863, die Abendschule am Montag, 25. Oktober 1863 um 20 Uhr, beginnen. „*Eltern und Meister werden im Interesse ihrer Söhne und Lehrlinge dafür Sorge tragen, daß die Schule recht fleißig und pünktlich besucht wird.*“²² Um den Sonntags-Zeichenunterricht ist es jedoch schon bald zu Konflikten im Herzogtum gekommen: „*Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß an manchen Orten die sonntäglichen Gewerbeschulen während des Gottesdienstes gehalten werden. Wenn wir es auch im Allgemeinen für zweckmäßig anerkennen, daß dieser Unterricht an den Sonntagen ertheilt wird, so ist dennoch darauf zu achten, daß die Lehrstunden nicht so weit ausgedehnt werden, daß sie die Jugend an dem Kirchenbesuche hindere.*“²³ Am 13. März 1853 erläuterte die Regierung die Rechtslage; sie habe „*die Abhaltung fraglichen Unterrichts an Sonntagen vor und nach dem Vormittagsgottesdienste sowie am Sonntagnachmittage gestattet*“, jedoch angeordnet, „*dass die Schule während des Vormittagsgottesdienstes geschlossen bleibe*“.²⁴

Auch in Limburg gab es Schwierigkeiten. 1864 führte Pfarrer Ibach Beschwerde, dass der Gewerbeverein sonntags Unterricht im gewerblichem Zeichnen erteilen lasse. Es bestanden gegensätzliche Auffassungen:

- Am 18. November 1865 schrieb der Vorstand des Gewerbevereins an das herzogliche Amt Limburg. Der Sonntag sei der einzige Tag, an dem die Auszubildenden am Zeichenunterricht teilnehmen können; für den Zeichenunterricht brauche man wenigstens drei Stunden: *"Wir bitten aus diesen Gründen das H. Amt, bei den Herren Pfarrern dahin zu wirken, daß wir ferner den sonntäglichen Zeichenunterricht in den Stunden 12 bis 3 Uhr nachmittags ertheilen lassen können."*
- Pfarrer Ibach argumentierte am 20. November 1865 mit dem *"Gebot der Sonntagsheiligung"* und mit der *"sonntäglichen Christenlehre"*; er befürchte, *"daß man den Zeichenunterricht für die Jugend für wichtiger erachte als den Religionsunterricht"*. In einem späteren Brief vom 9. Januar 1866 machte Ibach den Vorschlag, den Zeichenunterricht auf zwei Stunden zu verringern, von 12 bis 2 Uhr; dann könne immer noch um 2 Uhr die Christenlehre beginnen.

Nach Rücksprache mit dem Bischöflichen Ordinariat einigte man sich am 30. Oktober 1865, *"daß während der Monate Nov. bis Februar einschl. die Sonntagszeichenschule zu Limburg nach Beendigung der Frühmesse zum Unterricht eröffnet und das Lehrpersonal von Ertheilung des Unterrichtes*

²⁰ Nassauer Bote vom 9. Oktober 1873.

²¹ Lautz S. 113

²² Privataarchiv Kloos. Leider sagt die Anzeige nicht, wo der Unterricht stattfand.

²³ Aus einem Brief des Nassauischen Staatsministeriums an die Schulinspektoren vom 29. Januar 1850; HHStAW Abt. 211 Nr. 1901

²⁴ HHStAW Abt. 210 Nr. 2460

*nicht gehindert werde. Selbstverständlich muß es jedem Schüler freigestellt bleiben, beim Beginn der Hochamtes zum Zweck des Kirchenbesuches das Unterrichtslocal zu verlassen."*²⁵

Auch unter preußischer Herrschaft führte die sonntägliche Unterrichtszeit im Regierungsbezirk Wiesbaden zu Konflikten. Aus Limburg sind nach der bereits oben skizzierten Einigung vom 30. Oktober 1865 keine neuen Schwierigkeiten bekannt.

Schüler

Eine Abschlussprüfung, wie wir sie heute kennen, gab es zunächst nicht. Meisterprüfungen stand der Nassauische Gewerbeverein skeptisch gegenüber; er plädierte aber auf eine Prüfung der Lehrlinge am Ende der Lehrzeit, jedoch auf freiwilliger Basis. Es wurde jedoch im Lauf der Jahre Praxis, dass am Ende eines Schuljahres öffentliche freiwillige Prüfungen stattfanden, an der auch Gewerbetreibende teilnahmen. So wurde auf die Schüler ein indirekter Druck ausgeübt, ihr erworbenes Wissen auch in einer Prüfung unter Beweis zu stellen.

Die Gewerbeschule stand auch Elementarschülern offen. 1876 gab es zwei Klassen der „Vorbereitungsschule“; am Unterricht nahmen in den Jahren 1892/93 bis 1895/96 zwischen 44 und 54 Schüler teil.

Im Schuljahr 1893/94 wurden in Limburg 34 Externe, also nicht in Limburg Wohnende, in der Gewerbeschule unterrichtet; nach einer „*Uebersichtskarte über die vom Gewerbeverein für Nassau gegründeten und geleiteten gewerblichen Zeichen- & Fortbildungsschulen*“ (1894) kamen die Schüler aus Aumenau, Dietkirchen, Eschhofen, Freindiez, Mensfelden, Neesbach, Offheim und Steeden.²⁶

Lehrer an der Limburger gewerblichen Fortbildungsschule

Für den Unterricht an den Gewerbeschulen mussten Lehrer zu Verfügung stehen; den Beruf eines „Berufsschullehrers“ gab es noch nicht. Einer der ersten Lehrer war der Reallehrer Christian Theodor Wolff; er unterrichtete im Zeichnen; er war in Limburg tätig bis 1871.²⁷ Weitere Lehrer an der gewerblichen Fortbildungsschule Limburg waren die Volksschullehrer Joseph Metzen, Jakob Grill, sowie der Techniker und Eisenbahnsekretär Otto Eyring und Werkmeister Joseph Schmidt. An der Schule unterrichteten 1876 vier, von 1892/93 bis 1895/96 drei Lehrer. Die Lehrer wurden für ihre Tätigkeit an der Gewerbeschule honoriert; so erhielten die Lehrer Josef Metzen und Jakob Grill 1885 ein zusätzliches Honorar von je 300 Mark; der Eisenbahntechniker Otto Eyring erhielt 172 Mark monatlich.²⁸

Auf ein Reskript der Regierung vom 9. August 1877 hin sollte Lehrer Grill in der Lehrerkonferenz vom 17. Dezember 1877 über das „*Zeichnen geometrischer Körper*“ referieren; da Lehrer Grill erkrankte, übernahm Schulinspektor Roos den Vortrag.²⁹ Am 31. Dezember 1885 unterzeichnet Jakob Grill eine „Nachweisung der Lehrer und Schüler der Gewerbeschule zu Limburg“ als „Schriftführer des Gewerbevereins“.³⁰

²⁵ HHStAW Abt. 232 Nr. 348 (Seite 13)

²⁶ Lautz S. 109 sowie Übersichtskarte

²⁷ Christian Theodor Wolff, geb. 27.11.1812 in Mengerskirchen, ab 01.01.1836 an der Elementarschule Limburg, ab 01.05.1839 als Reallehrer an der Limburger Lateinschule, ab 1844 an der Realschule in Montabaur, 1854 wieder an die Realschule in Limburg versetzt; dort blieb er bis 1871 (vgl. Schulchronik S. 44, 49 und 59).

²⁸ HHStAW Abt. 405 Nr. 1101.

²⁹ PAL, Schulsachen 1878-1884 (Bericht von Schulinspektor Roos an die Regierung vom 12.01.1878).

³⁰ HHStAW Abt. 405 Nr. 1101

**Schülerzahlen 1861
bis 1918**

Schüler konnten mehrere Kurse belegen. In der Spalte "Schüler" ist jedoch jeder Schüler nur einmal gezählt.

Schuljahr	Lehrlinge	Gesellen	Schulknaben	Schüler
1861	59	17	51	127
1867				132
1873/74				156
1876				243
1885			67	158

Schuljahr	Zeichenschule	Fortbildungsschule	Vorbereitungsschule	Schüler
1892/93	95	35	45	162
1893/94	101	41	50	154
1894/95	93	38	44	140
1895/96	81	37	46	135
1896/97	85	134	42	222
1897/98	75	130	51	194
1898/99	105	137	39	269
1899/1900	103	153	30	236
1900/01	113	147	30	200

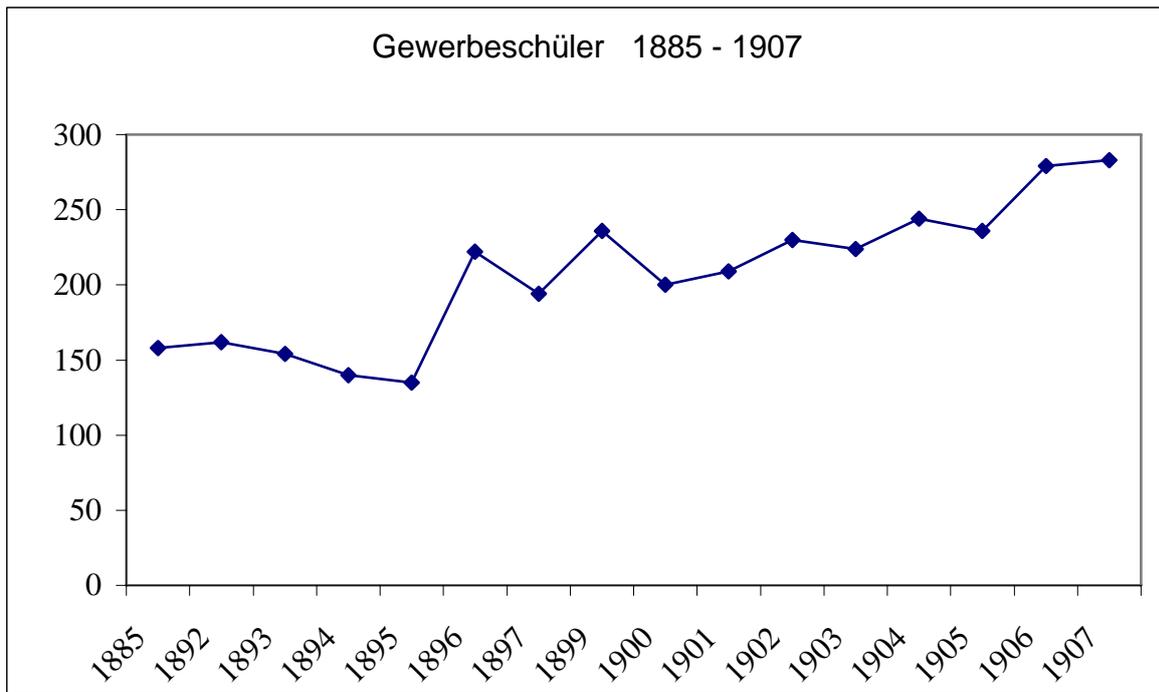
Schuljahr	Zeichnen für Lehrlinge	Deutsch, Rechnen, andere Gegenstände	Zeichnen für Schulknaben	Schüler
1901/02	30	153	32	209
1902/03	152	156	42	230
1903/04	106	174	-	224
1904/05	192	197	-	244
1905/06	199	192	-	236
1906/07	230	198	-	279
1907/08	235	217	-	283

Schuljahr	Vorschule	Schüler
1913/14		355
1915/16	25	380
1917/18	-	511

Quellen zu vorstehender Tabelle:

1861 HHSStAW 211 / 1901
 1867 HHSStAW 211 / 1901
 1873/74 HHSStAW 405 / 3229
 1876 HHSStAW 405 / 3229
 1885 HHSStAW 405 / 1900
 1886 HHSStAW 211 / 3229

übrige Jahre: Berichte des Centralvorstandes über den Stand der Wirksamkeit des Gewerbevereins für Nassau



Gewerbeschulinspektoren

Wenn auch die Gewerbeschulen in den einzelnen Orten von den jeweiligen Lokalgewerbevereinen getragen wurden, unterstanden sie doch der Oberleitung durch den Centralvorstand, der die einzelnen Schulen inspizierte. Den Lokalvereinen, die sich der allgemeinen Schulordnung entzogen hatten, drohte, dass ihnen „*der durch den Centralvorstand zu verabfolgende Staatszuschuss vorenthalten*“ worden wäre. Erstmals 1863 wurden vom Centralvorstand Inspektoren berufen; zu ihnen gehörten Reallehrer Haas in Limburg, der spätere Direktor des Progymnasiums, und Realoberlehrer Chun in Diez. „*Die beiden Herren Chun und Haas haben bereitwillig [.] in jedem Frühjahr einen Teil der Prüfungen übernommen.*“³¹ So hat der Gewerbeverein im Januar 1884 angekündigt, dass Haas die Schulprüfungen in Braubach, Caub, Diez, Eppstein, Hadamar, Hahnstätten, Heddernheim, Hofheim, Kirberg, Nastätten, Niederbrechen, Oberbrechen, Oberhöchstadt, Oberlahnstein, Oberursel, St. Goarshausen, Villmar, Weilburg und Weilmünster halten werde.³² Die Schulprüfungen wurden jedoch im Lauf der Zeit immer schlechter besucht. Von der Prüfung im März 1911 wird berichtet: „*Leider waren trotz der öffentlichen Einladung Lehrmeister nicht erschienen. Auch die dreitägige Ausstellung der . . . Schülerzeichnungen war von Gewerbetreibenden nur sehr gering besucht.*“³³ Es muss jedoch festgestellt werden, dass auch die Volksschule über mangelnden Besuch der Schulprüfungen geklagt hat.

Schulräume

Der Unterricht fand zunächst im Realschulgebäude (Hospitalgebäude, heutiges Verkehrsamt) statt, später auch im Volksschulgebäude auf dem Rossmarkt, Aula genannt. Am 6. Februar 1866 teilte der Vorstand des Gewerbevereins mit, dass im früheren Elementarschulgebäude (also in der alten Aula; vielleicht ist auch das Hospitalgebäude gemeint) mit dem Gewerbeverein „*zwei Zimmer zum Hospital für mit ansteckenden Krankheiten behafteten Personen*“ belegt worden sei; der Gewerbeverein sei nicht informiert worden, so dass man „*unsere Zeichentische und Zeichenmateriale*“ nicht herauschaffen könne. Nach der „*Aufnahme eines Blatternkranken*“ (Pockenkranken) sei das Lokal polizeilich geschlossen worden. „*Unser Zeichnenunterricht ist also geschlossen.*“³⁴ Zeitweise war die

³¹ Lautz, S. 107 ff.

³² Mitteilungen für den Gewerbeverein für Nassau 1884 Nr. 2 vom 30.01.1884, S. 10

³³ Mitteilungen für den Gewerbeverein für Nassau vom 15.04.1911, Seite 61

³⁴ Nassauer Bote vom 16. Februar 1956 unter der Rubrik „Wir blättern 90 Jahre zurück“ (Privatarchiv Kloos).

Gewerbeschule auch in den Räumen der neuen Volksschule auf dem Neumarkt untergebracht. Die „Neumarktschule“, am 28. Oktober 1863 von der Volksschule eingeweiht, stand den Schulen jedoch nur drei Jahre zur Verfügung, da in das Gebäude 1867 das Kreisgericht einzog. Also mussten Volksschule und Gewerbeschule wieder weichen. Als 1883 die Raumnot der Gewerbeschule immer größer wurde, schlug der Vorsitzende des Gewerbevereins, Baurat Jung, das Schloss als neues Unterrichtslokal für die Gewerbeschule vor. Da *„schüttelte mancher der Stadtväter das Haupt ob dieses Vorschlags und hielt es für unmöglich, aus einer Ruine [. .] passende Lokale für den Zeichenunterricht herzustellen“*. Am 19. Oktober 1883 konnten *„unter Aufwendung von 4000 Mark“* drei neue Zeichensäle im alten Schloss bezogen werden; *„auf Verwendung des Centralvorstandes“* gab der Kommunalandtag *„einen namhaften Beitrag“* zu den notwendigen Renovierungskosten.³⁵ - Später fand dann auch die Mädchengewerbeschule in weiteren Räumen des alten Schlosses Unterkunft.

Schulpflicht - Ortsstatut

Es ist bereits erwähnt worden, dass der Anfang 1847 mit viel Elan begonnene Gewerbeunterricht schon nach wenigen Wochen an mangelndem Besuch litt. Es gab mehrere Gründe für diesen Rückgang. Sicherlich war der Schulunterricht am Abend nach einem anstrengenden Tag oder am Sonntag für manche ungewohnt. Schlimmer war sicher, dass Eltern und Meister oft wenig Interesse am Schulbesuch ihres Sohnes bzw. ihres Lehrlings hatten. Sie selbst hatten ja auch keine solche Schule besucht, und sind dennoch durchs Leben gekommen. Noch 1895 formuliert ein Kenner der Materie: *„Es fehlt nicht an solchen, deren Kurzsichtigkeit und Unverstand der Wirksamkeit unserer Anstalten hemmend entgegensteht, und [. .] die am liebsten verhinderten, dass ihre Lehrlinge und Söhne von dem [. .] Dargebotenen Gebrauch machten.“*³⁶ So stand immer wieder die Frage an, den Schulbesuch zur Pflicht zu machen. 1858 stellte der Lokalverein Biebrich den Antrag, den Besuch der Gewerbeschulen obligatorisch zu machen und dafür zu sorgen, dass den Schülern auch die entsprechende Zeit zum Besuch der Schule gegeben wird. *„Der Antrag wurde von der Generalversammlung als unausführbar abgelehnt.“*³⁷ 1863 stellten einige Lokalvereine, darunter auch der von Limburg, Anträge, den Besuch der Gewerbeschulen obligatorisch zu machen. Die zuständige, offenbar von bürgerlich-liberalen Ideen beeinflusste Kommission des Centralvorstandes hielt jedoch damals nichts von einem gesetzlichen Schulzwang. An anderen Orten wurde der „Schulzwang“ wesentlich früher eingeführt: Schon 1803 war der Besuch der Sonn- und Feiertagsschulen in Bayern für Lehrlinge verpflichtend; aber auch die Gesellen wurden darauf hingewiesen, dass sie *„weder ein Anwesen übernehmen, noch eine Heirat schließen können, wenn sie nicht den fleißigen Besuch dieser Feiertagsschulen durch gültige Zeugnisse und hinlängliche Kenntnisse sowohl im Christentum als in anderen für das Leben notwendigen Gegenständen beweisen können.“*³⁸

Erst die erweiterte Gewerbeordnung von 1869 brachte die Möglichkeit, eine gesetzliche Grundlage für die Fortbildungsschule zu schaffen. In der Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes heißt es: *„Durch Ortsstatut können Gesellen, Gehilfen und Lehrlinge, sofern sie das 18. Lebensjahr nicht überschritten haben, zum Besuch einer Fortbildungsschule des Ortes, Arbeits- und Lehrherren aber zur Gewährung der für diesen Bereich erforderlichen Zeit verpflichtet werden.“* In Limburg wurde erst 1896 durch Ortsstatut der Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule zur Pflicht gemacht.

³⁵ Lautz, S. 114 und 233 ff. - Es sei darauf aufmerksam gemacht, dass die Stadt 1883 über dem Feuerwehrgerätehaus bei der Annakirche einen Saal für das Progymnasium gebaut hatte; dieser Saal wurde damals gelegentlich „Aula“ genannt wurde. Das mag zu Verwechslungen führen, da auch das alte Franziskanergebäude und spätere Schulgebäude der Volksschule auf dem Rossmarkt „Aula“ hieß.

³⁶ Lautz S. 121

³⁷ Lautz S. 121

³⁸ Dr. Walter Demmel: 1803 - Geburtsjahr der Bayerischen Berufsschule - Von der Sonntagsschule zur gegliederten Fortbildungsschule. www.vlb-bayern.de (Stand: 2006)

Die Finanzen der Schule - Schulgeld

Die einzelnen Gemeinden konnten die Gewerbeschule allein nicht finanzieren. Die Gewerbeschulen wurden finanziert

- durch die Ortsvereine; diese hatten Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen, aus dem erhobenen Schulgeld und aus Zuschüssen der Gemeinden;
- durch den Staat (Herzogtum Nassau bzw. Preußen)
- ab 1877/78 durch den Kommunalverband.

Von Anfang an musste also Schulgeld erhoben werden. Für die Anfang 1846 begonnene Gewerbeschule hieß es: „*Das Schulgeld beträgt für den Lehrling 2 und für den Gesellen 3 Kreuzer für die Woche.*“³⁹ Schulgeld wurde übrigens früher auch für die Elementarschule erhoben, z. B. im Jahr 1863.⁴⁰

Im Jahr 1861 hatten die Limburger Gewerbeschulen Kosten von insgesamt 275 Gulden. Die Stadt Limburg beteiligte sich mit 30 Gulden, die Mitglieder mit 37 Gulden; es blieb ein Defizit von 208 Mark, das aus der Staatskasse bestritten wurde. Ab 1871 erhielt der Verein für die Schule regelmäßige Zuschüsse der Stadt Limburg.

Im Jahr 1876 hatte die Gewerbeschule Limburgs, die damals vier Lehrer hatte (zwei Vorbereitungsklassen, vier Zeichenklassen und zwei Klassen der Fortbildungsschule), einen Etat von 1.209,90 Mark; dazu gab der Staat einen Zuschuss von 600 Mark; 1891 beschloss der Gemeinderat einen Zuschuss von 300 Mark. Auch 1893/94 und 1894/95 betrug der Zuschuss der Stadt Limburg jeweils 300 Mark.⁴¹ Dazu kamen jedoch noch die Kosten für Heizung und Licht.

Limburger Gewerbeschulen Kosten im Jahr 1861 in Gulden

Lehrerhonorare	180
Lehrapparat	30
Local	20
Heizung	10
Beleuchtung	10
Reinhaltung	15
Sonstiges	<u>10</u>
Summe	275

Einnahmen	
Mitgl.beiträge	37
Gemeindecasse	30
Defizit	208

Quelle: HHStAW 211/1901

b) Die Jungenfortbildungsschule als Pflichtschule 1896 - 1920

Am 2. September 1896 wurde in Limburg durch ein „*Orts-Statut, betreffend den Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule zu Limburg*“, allen männlichen Jugendlichen unter 17 Jahren der Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule zur Pflicht gemacht.⁴² In einigen Orten war dies schon früher geschehen; allerdings gab es dort auch Probleme, da gelegentlich Strafmandate wegen Versäumnisses des Fortbildungsschulunterrichts für ungesetzlich erklärt worden waren. Im Schuljahr 1901/02 machte der Zentralvorstand noch einmal dringend darauf aufmerksam, dass die Gemeinden auch den Zeichenunterricht obligatorisch machen müssten, da sie sonst riskieren, „*dass ihnen kein ausreichender Staatszuschuß gewährt wird*“.⁴³

Am 1. Oktober 1896 trat das erwähnte Ortsstatut in Kraft; am Montag, 23. November 1896, wurde die Fortbildungsschule eröffnet. Nicht allen Lehrlingen hat der Schulzwang sonderlich zugesagt. „*Von dem gesunden Sinne der hiesigen Meister aber darf wohl erwartet werden, dass sie die Bestrebungen der Schule in jeder Hinsicht unterstützen und so zum Wohle der Lehrlinge und auch indirect des Handwerkerstandes das Ihrige beitragen.*“⁴⁴ Der Verwaltungsbericht der Stadt Limburg für das Jahr

³⁹ StAL., Wochenblatt für die Ämter Limburg und Hadamar Nr. 3 vom Sonntag, 17. Januar 1847. Vgl.: Lautz, S. 232 f. und Seibold S. 28. - Der nassauische Gulden hatte 60 Kreuzer. Zum Vergleich: Lehrer Probek wurde zum 1. Februar 1846 als Lehrgehilfe mit einem Jahresgehalt von 195 Gulden in Limburg angestellt.

⁴⁰ Kreisblatt für den Kreisamtsbezirk Limburg vom 25. April 1863; Privatarchiv Kloos.

⁴¹ HHStAW Abt. 405 Nr. 3229; Limburger Anzeiger vom 03.07.1891; Verwaltungsberichte 1893/94 S.10 und 1894/95 S. 13.

⁴² Text in „Limburger Anzeiger“ Nr. 269 vom 24.11.1896 (Privatarchiv Kloos).

⁴³ Jahresbericht 1901/02, S. 5

⁴⁴ Limburger Anzeiger Nr. 269 vom 24.11.1896 (Privatarchiv Kloos).

1896/97 wird deutlicher: „Wenn auch von den weitaus meisten jungen Leuten und Meistern die Vortheile der Fortbildungsschule gewürdigt werden, so werden sie auch von einer kleinen Anzahl verkannt und anstatt für die Opfer an Zeit und Geld, welche von den Lehrern, dem Gewerbeverein und der Stadtgemeinde gebracht werden, dankbar zu sein, suchen sie Schwierigkeiten zu bereiten, die noch durch Anwendung der zulässigen Strafen überwunden werden müssen.“⁴⁵ Auch fünf Jahre später gab es noch deutliche Reserve der Schulpflicht gegenüber. Als im Jahr 1901 die Fortbildungsschule auch auf das Sommersemester ausgedehnt werden sollte, gab es heftige Proteste. Am 14. April 1901 erschien ein „Eingesandt“ (heute: Leserbrief) mehrerer nicht genannter Handwerker mit der Frage: „Kann der Vorstand des Gewerbevereins ohne Verhandlung mit den Lehrmeistern resp. Deren bevollmächtigten Vertretern diesen Besuch ohne weiteres anordnen, ohne Rücksicht auf Zeit und Umstände der Geschäftsbetriebe der Handwerksmeister?“ Am Sonntag, 21. April 1901, nachmittags 4 Uhr, gab es „im oberen Lokale der Restauration Dillmann“ eine „Protestversammlung der selbständigen Handwerker Limburgs gegen die obligatorische Einführung der Fortbildungsschule während des Sommerhalbjahres, wozu sämtliche Handwerker eingeladen“ waren. Auf der stark besuchten Versammlung wurde einstimmig eine Petition verabschiedet; man sah in der Einführung der Sommergewerbeschule „nicht nur eine Beeinträchtigung der praktischen Ausbildung der Lehrlinge, sondern auch eine körperliche Ueberanstrengung derselben in den heißen Sommermonaten und verspricht sich wenig oder gar keinen Erfolg von dieser Maßnahme“ und bittet „den hochlöbl. Magistrat, veranlassen zu wollen, dass die Unterrichtsstunden auf den Winter beschränkt bleiben“.⁴⁶

Im Jahr 1911 versuchte die preußische Regierung, den Besuch der Fortbildungsschulen durch Landesgesetz vorzuschreiben und es nicht in das Belieben der jeweiligen Gemeinde zu stellen, ob sie ein Ortsstatut zum Pflichtbesuch der Fortbildungsschule erlässt. Der eingebrachte Gesetzentwurf vom 6. März 1911 fand jedoch keine Mehrheit im Parlament.⁴⁷ Über ein Bundesgesetz vom gleichen Jahr erreichte die Regierung dann doch, dass auch Kommunalverbände die Schulpflicht einführen konnten. In der Novelle vom 5. Dezember 1911 zur Gewerbeordnung erhielt § 120 Absatz 3 folgende Fassung: „Die Pflicht zum Besuch einer Fortbildungsschule kann, soweit sie nicht nach Landesgesetz besteht, durch statuarische Bestimmung einer Gemeinde oder eines weiteren Kommunalverbandes für die gewerblichen Arbeiter eingeführt werden.“ Das Gesetz trat am 1. April 1912 in Kraft.⁴⁸

Mit Beginn des Schuljahres 1911/12 an mussten nicht nur die in Limburg wohnende, sondern „auch die dahier beschäftigten, aber außerhalb wohnenden jugendlichen Arbeiter die hiesige Schule besuchen“.⁴⁹

Schüler

In den Schuljahren 1892/93 bis 1895/96 nahmen nur zwischen 35 und 41 Schüler am Unterricht der Fortbildungsschule teil. Nachdem der Schulbesuch 1896 zur Pflicht gemacht worden war, schnellten die Zahlen in die Höhe:⁵⁰

Schuljahr	Zeichenschule	Fortbildungsschule	Vorbereitungsschule	Schüler insgesamt
1896/97	85	134	42	222
1900/01	113	147	30	200
1904/05	192	197	-	244
1907/08	235	217	-	283
1912/13				376

⁴⁵ Verwaltungsbericht 1896/97 S. 23.

⁴⁶ Limburger Anzeiger Nr. 87 vom 14.04.1901, Nr. 91 vom 21.04.1901 und Nr. 92 vom 23.04.1901 (Privatarchiv Kloos).

⁴⁷ Die Mehrheit des Abgeordnetenhauses hatte verlangt, dass in den Lehrplan der Fortbildungsschulen auch der Religionsunterricht aufgenommen und bei Feststellung des Lehrplans dem Kultusminister eine Mitwirkung eingeräumt werden solle; beide Forderungen lehnte die Staatsregierung ab. (Bodesohn S. 9)

⁴⁸ Bodesohn S. 9.

⁴⁹ Mitteilungen für den Gewerbeverein für Nassau vom 15.04.1911, Seite 61

⁵⁰ Jahresberichte sowie HHStAW Abt. 405 Nr. 9780

Schuljahr	Schüler	Vorschule
1915/16	380	25
1916/17	516	20
1917/18	511	-

Der Schulunterricht

In den Anfängen der gewerblichen Fortbildungsschulen fand, wie bereits berichtet, der Unterricht im Zeichnen sonntags statt. Im Schuljahr 1905/06 wurden sechs der acht Zeichenklassen am Sonntagvormittag unterrichtet; die Lehrlinge der Eisenbahnlehrwerkstätte erhielten in zwei besonderen Klassen eigenen Unterricht, den Zeichenunterricht Freitagnachmittags.

Die Fortbildungsschule in den theoretischen Fächern fand 1905/06 werktags abends von 6 bis 8 Uhr statt. Auch hier bildeten die Schüler aus der Eisenbahnlehrwerkstätte eine Ausnahme; ihr Unterricht war vormittags von 10 – 12 Uhr. Die „*schwach befähigten Schüler*“ wurde 1907/08 zu einer „*Klasse mit vermindertem Unterrichtsziele*“ vereinigt.⁵¹

Mehr und mehr setzte sich dann aber durch, dass die Unterrichtsstunden tagsüber gehalten wurden und die Gewerbetreibenden den Lehrlingen dafür Zeit geben mussten. Noch im Schuljahr 1912/13 gab es 11 Abendschulklassen. Am 1. Juli 1913 konnte der Schulleiter Michels bei der Einführung von Lehrer Dücker jedoch mitteilen, dass - abgesehen vom Sonntagsunterricht - kein Abendunterricht mehr erteilt zu werden brauchte.⁵² 1912/13 betrug die Schulpflicht drei Jahre; die Schüler hatten wöchentlich an 6 - 7 Pflichtstunden teilzunehmen. Metzger, Bäcker, Konditoren, Friseure und ähnliche Berufe sowie ungelernete Arbeiter waren vom Zeichenunterricht befreit.⁵³

Lehrlinge verschiedener Gewerbe wurden auch in Limburg nicht immer in getrennten Klassen unterrichtet. Im Schuljahr 1909/10 waren die Schüler bereits fachlich eingeteilt. Auf der Jahreshauptversammlung am 11. Mai 1914 konnte der Schulleiter Dücker vermelden: „*Die Schule ist jetzt beruflich gegliedert.*“⁵⁴

Der Schulleiter konnte lt. Runderlass vom 25. Februar 1909 Karzerstrafen bis zu 6 Stunden während der schulfreien Zeit verhängen, damit „*Ordnung in der Fortbildungsschule und ein gebührieliches Verhalten der Schüler gesichert*“ waren.⁵⁵

Lehrer an den Limburger Gewerbeschulen

Den Schulunterricht erteilten auch in den Jahren 1896 – 1915 hauptsächlich die Volksschullehrer. Um den immer mehr steigenden Bedarf an Lehrern der gewerblichen Fortbildungsschulen zu decken, hat die Regierung 1899 erneut intensiv bei den Volksschullehrern geworben. Anlässlich einer Revision der Schule vom 13. bis 15. November 1899 führte der Wiesbadener Schulrat Dr. Ross „*Verhandlungen mit dem Kollegium wegen Übernahme des Unterrichts in der gewerblichen Fortbildungsschule*“. Ein großer Teil des Kollegiums erklärte sich daraufhin bereit, den Unterricht zu übernehmen.⁵⁶ 1901 kam es zu einem neuerlichen Engpass. Außer den älteren Lehrern der Volksschule waren alle auch an der Gewerbeschule beschäftigt bis auf Lehrer Löhr und Lehrer Schlitt. Die von diesen vorgebrachten Entschuldigungsgründe wurden von der Regierung nicht anerkannt. Daraufhin übernahm Lehrer Löhr zwei Stunden, während Lehrer Schlitt sich auch weiterhin weigerte, an der Gewerbeschule zu unterrichten. Daher wurde ihm jede mit Gelderwerb verbundene Nebenbeschäftigung untersagt; außerdem wurde er zu der höchstzulässigen Stundenzahl an der Volksschule

⁵¹ Verwaltungsbericht 1905/06 S, 35 f. und 1907/08 S. 42

⁵² Nassauisches Gewerbeblatt 1913 Nr. 21 vom 31.05.1913; Nr. 27 vom 12.07.1913 (HHStAW 405/9774).

⁵³ Verwaltungsbericht 1912/13, S. 35.

⁵⁴ Nassauisches Gewerbeblatt 1914 Nr. 21 vom 30.05.1914 (HHStAW 405/9774).

⁵⁵ Mitteilungen für den Gewerbeverein für Nassau 1909 vom 15.09.1909, Seite 141

⁵⁶ Schulchronik S. 110.

herangezogen, um die an der Fortbildungsschule überbeschäftigten Lehrer in der Volksschule zu entlasten.⁵⁷

Lehrer an der Gewerbeschule zwischen 1885 und 1908 waren:

	85/86	93/94	96/97	98/99	00/01	02/03	04/05	06/07						
	92/93	95/96	97/98	99/00	01/02	03/04	05/06	07/08						
Arthen												x	x	x
Baum					x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Becker						x	x	x	x	x	x	x	x	x
Brück												x	x	x
Eyring	x		x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Garthe						x	x	x	x	x	x	x	x	x
Grill	x	x	x	x	x	x								
Hohfeld												x		
Lenz				x	x	x	x	x	x	x				
Löhr														
Lotz														
Metzen, Joseph	x	x	x	x	x	x	x	x	x					
Michels, Rektor														
Nikolai														
Noll														
Reeßing														
Reich														
Ries, H.														
Rieser														
Rieth														
Schmidt		x	x											
Schönberger														
Wolf														

Immer wieder hat die Regierung in Wiesbaden den Volksschullehrern kostenlose Weiterbildungskurse für Zeichenlehrer angeboten. Diese Kurse waren natürlich eine Belastung für die Volksschule, denn die für den Kurs beurlaubten Lehrer mussten von ihren Kollegen vertreten werden:

- Vom 23. April bis 11. Mai 1878 nahm Lehrer Grill an einem vom Zentralgewerbeverein finanzierten Fortbildungskurs im Zeichnen für Lehrer an Fortbildungsschulen teil.⁵⁸
- Lehrer Wolf besuchte vom 18. August bis 27. September 1902 einen sechswöchigen Zeichenkurs in Wiesbaden.
- Die Lehrer Wolf und Garthe waren, vom 31. August bis zum 10. Oktober 1903 wegen eines Zeichenkurses in Wiesbaden beurlaubt; für Wolf war es der Zeichenkurs für die Oberstufe, Garthe nahm erstmalig an einem Zeichenkurs teil.
- Vom 30. August bis 10. Oktober 1905 nahm Garthe an einem Zeichenkurs für gewerbliche Fortbildungsschulen in Wiesbaden teil.
- Im Jahr 1906 besuchte Wolf den Zeichenkurs für die Oberstufe. Er berichtet selbst, dass er an drei je 6-wöchigen Zeichenkursen in Wiesbaden teilgenommen habe.⁵⁹
- Sogar für einen Zeichenkurs in Magdeburg war Lehrer Garthe vom 2. August bis 12. September 1909 beurlaubt.
- Lehrer Wolf nahm vom 2. bis 23. September 1909 an einem Zeichenkurs für Spengler und Installateure in Hagen, Westfalen, teil.⁶⁰ Er erteilte von 1899 bis 1901 in der Abendschule Sachunterricht; ab 1901 war er in der Zeichenschule tätig.⁶¹

⁵⁷ Schulchronik S. 115.

⁵⁸ HHStAW Abt. 405 Nr. 3229

⁵⁹ Schulchronik System II S. 7.

⁶⁰ Schulchronik S. 117, 119, 125, 131, 132; die Daten zum Zeichenkurs 1906 aus: Jahresbericht 1906/07.

Nach einer Aufstellung vom 13. Juni 1912⁶² waren ab 1. Mai 1910 folgende Lehrer der Volksschule an der Fortbildungsschule tätig:

Karl Michels, Rektor

Franz Arthen, Lehrer

Heinrich Garthe, Lehrer

Otto Rieser, Lehrer

Joseph Rieth, Lehrer

Kaspar Schönberger, Lehrer,

außerdem noch ab 1. Juli 1911 Herr Pötz (Buchhalter) und ab 1. Januar 1912 Ilse Volmer (Handelschullehrerin).

An der gewerblichen Fortbildungsschule haben jedoch nicht nur Volksschullehrer unterrichtet. Am 1. November 1912 hat der Maler Gisbert Hartmann „den Zeichenunterricht im schmückenden Gewerbe“ übernommen. Auch Architekt Dav. Brötz jr. hat an der Gewerbeschule im Zeichnen unterrichtet.⁶³

Leiter der gewerblichen Fortbildungsschule in Limburg war bis 1914 der Rektor der Volksschule Karl Michels. Der Schulleiter wurde vom Magistrat nach Anhörung des Gewerbevereinsvorstandes ernannt.⁶⁴ Die immer größer werdende gewerbliche Fortbildungsschule – immerhin hatte diese Schule inzwischen 11 Fortbildungs- und 7 Zeichenklassen – konnte nicht weiter von einem nebenamtlich Tätigen geleitet werden. Die schon „seit 2 bis 3 Jahren als notwendig geforderte Anstellung eines hauptamtlichen Gewerbeschullehrers“ konnte jedoch „wegen der verschiedenartigen Widerstände“ erst im Jahr 1914 erreicht werden. Wir wissen nicht, welcher Art diese „verschiedenartigen Widerstände“ waren; es fällt jedoch auf, dass im Februar oder März 1913 der Vorstand des Limburger Lokal-Gewerbevereins den „Gewerbeschullehrer Carl Keller aus Hechingen zum Gewerbeschullehrer im Hauptamt für Limburg gewählt“ hatte; ob dieser überhaupt seine Stelle angetreten hat, ist fraglich; sein Name begegnet uns sonst nicht. Am 1. Juli 1913 „wurde im Sitzungssaale des Rathauses Gewerbeschullehrer Dücker aus Dortmund in Gegenwart des Vorstandes des Lokalgewerbevereins und des Lehrerkollegiums der gewerblichen Fortbildungsschule vom Gewerbevereinsvorsitzenden J. G. Brötz und Bürgermeister Härten in sein Amt als Gewerbelehrer im Hauptamt eingeführt.“ Friedrich Dücker übernahm am 1. Oktober die Leitung der gewerblichen Fortbildungsschule. Zwar erwähnt der Bericht über Dückers Einführung am 1. Juli 1913 im Rathaus, dass er auch die Leitung der Mädchenfortbildungsschule übernehmen werde. Tatsächlich behielt Michels jedoch die Leitung der Mädchenfortbildungsschule. Im Jahr 1914 erhielt die Schule einen zweiten hauptberuflichen Lehrer, Ingenieur Konrad Frankenstein, diesen jedoch als „einen auf Kündigung angestellten Hilfslehrer“. Frankenstein trat seinen Dienst am 15. April 1914 an.⁶⁵ Limburg und Bad Homburg waren die ersten Schulen im Regierungsbezirk, die hauptberufliche Lehrer erhielten.⁶⁶

Gewerbeschullehrer Friedrich Dücker hat nach dem Krieg selbst Weiterbildungskurse für Gewerbelehrer durchgeführt bzw. war als Referent dort beteiligt. Für den 14.-16. Oktober 1919 war ein Kurs über den Sachunterricht an gewerblichen Fortbildungsschulen angekündigt worden; offensichtlich wurde der Kurs verlegt. Am 19. März 1920 wurde in Niederselters ein handwerklicher Fortbildungskurs für Lehrer eröffnet; der Kurs hatte 33 Teilnehmer, darunter 10 weibliche. Den Unterricht erteilte u.a. Dücker.⁶⁷

⁶¹ Schulchronik System II S. 7.

⁶² StAL II/33

⁶³ Nassauisches Gewerbeblatt 1913, Nr. 21 vom 31.05.1913 (HHStAW 405/9774).

⁶⁴ Verwaltungsbericht 1909/10 S. 76

⁶⁵ Verwaltungsbericht 1913/14 S. 36

⁶⁶ Nassauisches Gewerbeblatt 1913, Nr. 11 vom 22.03.1913; Nr. 21 vom 31.05.1913; Nr. 27 vom 12.07.1913; Nr. 29 vom 25.07.1914 (HHStAW 405 Nr. 9774).

⁶⁷ Nassauisches Gewerbeblatt, 1919, Nr. 16 vom 16.08.1919; 1920 vom 10.04.1920 (HHStAW 405/9775).

Schulvorstand

Dem Schulvorstand gehörten an:

- der Vorstand des Lokalgewerbevereins,
- ein vom Magistrat gewähltes Mitglied des Magistrates,
- ein Vertreter der Innungen
- der Schulleiter (Rektor Michels).⁶⁸

Gewerbeschulinspektoren

Schulinspektor für die Gewerbeschulen wie für die Elementarschulen war bis Ostern 1899 Stadtpfarrer Roos. Während Ries als Rektor der Volksschule ab Ostern 1899 auch Ortsschulinspektor über die von ihm geleitete Elementarschule wurde, behielt Roos noch bis Februar 1902 die Schulinspektion der Gewerbeschulen. Vom Beginn des Winterhalbjahres 1901/02 hat der Vorstand des Limburger Lokalgewerbevereins auf Veranlassung des Centralvorstandes in Wiesbaden Rektor Ries dann die Leitung der Limburger Gewerbeschulen übertragen. Am 5 Februar 1902 wurde Ries vom Centralvorstand in Wiesbaden mit der Genehmigung der Regierung zum Gewerbeschulinspektor ernannt.⁶⁹ Auch sein Nachfolger als Rektor der Volksschule Karl Michels übernahm 1905 die Inspektion und damit die Leitung der Gewerbeschulen in Limburg.⁷⁰

Dadurch, dass die Schulpflicht für die Fortbildungsschulen eingeführt worden war, wuchs die Bedeutung der Fortbildungsschule. Rektor Michels hielt im Winter 1909/10 im Limburger Gewerbeverein einen Vortrag über „Die Fortbildungsschule in der Gegenwart“.⁷¹

Die Finanzierung der Schule - Schulgeld und Schulbeitrag

Der Gewerbeverein als Träger konnte naturgemäß die Gewerbeschule nicht allein unterhalten. Im Schuljahr 1901/02 gab die Stadt einen Zuschuss von 800,- Mark; für Beleuchtung und Heizung musste sie noch einmal 404,86 Mark aufwenden (jedoch zusammen mit der Mädchenfortbildungsschule). Im Jahr 1905/06 erhielt der Gewerbeverein folgende Zuschüsse:⁷²

von der Stadt	800,- Mark
von der Staatsregierung	1.744,- Mark
Schulgeld für die Lehrlinge der Eisenbahnwerkstätte	1.200,- Mark
von der Kreisverwaltung	150,- Mark

1906/07 betrug der Staatszuschuss 2.606,- Mark.

Schulgeld konnte vom Schüler bzw. dessen Erziehungsberechtigten erhoben werden; der Schulbeitrag war vom Arbeitgebern des Schulpflichtigen zu zahlen.⁷³

*„Im Jahre 1909 wurde ein Gesetz erlassen, wonach die Kommunen ermächtigt sind, für den Zwangsbesuch in der gewerblichen und kaufmännischen Schule Schulgeld zu erheben, das bei den gewerblichen 10 Mk. und bei den kaufmännischen 50 Mk. nicht übersteigen darf“.*⁷⁴ Schulgeld zahlten 1907/08 *„nur die Lehrlinge der Königl. Eisenbahnwerkstätte, die in besonderen (zwei) Klassen*

⁶⁸ Verwaltungsbericht 1912/13, S. 35

⁶⁹ Schulchronik S. 112 f.

⁷⁰ Michels hat sich große Verdienste um die Schulen in Limburg erworben; er war beteiligt an der Gründung der kaufmännischen Berufsschule 1909 und leitete diese Schule bis zum Jahr 1926. Ebenso stand er der städtischen Mädchengewerbeschule bis 1921 vor. Michels hat 1908 die Einrichtung einer Hilfsschulklasse beantragt, die dann auch im folgenden Jahr eingerichtet wurde. Ebenfalls im Jahr 1908 ist auf seine Initiative „ein außerordentlichen Präparandenkursus“ eingerichtet worden. Außerdem hat Michels noch den Limburger Domchor geleitet; und schließlich war er von 1919 - 1925 Mitglied der Stadtverordnetenversammlung. Am 12. November 1931 ist Rektor Michels gestorben. - Vgl. Schulchronik von System I, Band 2, S. 120 (Nachruf auf Rektor Michels von seinem Nachfolger Adolf Pretz im Nassauer Boten).

⁷¹ Mitteilungen für den Gewerbeverein für Nassau 1910 Nr. 4 vom 28.02.1910

⁷² Verwaltungsberichte 1901/02, S. 34, und 1905/06, S. 36.

⁷³ Nassauisches Gewerbeblatt 1913, Nr. 28 vom 29.07.1913 (HHStAW 405/9774)

⁷⁴ Bodesohn S. 9

eigenen Unterricht erhalten“.⁷⁵ Im Jahr 1912 wurde ein Schulbeitrag von 3 Mark für jeden Pflichtschüler, 1914 von 6 Mark für Pflichtschüler erhoben; 1914 mussten freiwillige Schüler 4 Mark jährlich zahlen.⁷⁶

Die Schule im Ersten Weltkrieg

1914 „Infolge der Mobilmachung ist sowohl der Leiter wie auch der im Hauptamt tätige Lehrer an der Schule zur Fahne eingetreten.“ Der Unterricht musste für einige Wochen ausgesetzt werden, der Unterricht für freiwillige Schüler fiel im ganzen Winterhalbjahr aus.⁷⁷

Viele Männer waren im Feld. In der Heimat wurden Arbeitskräfte benötigt. So mancher Gewerbetreibende kam nun auf den Gedanken, für seinen Lehrling eine Beurlaubung vom Gewerbeschulunterricht zu beantragen. Schon bei der Mitgliederversammlung 1915 berichtete der Vorsitzende, die Schule habe „den gewerbetreibenden Kreisen soweit wie möglich Entgegenkommen gezeigt und die Schüler vom Unterricht befreit, wenn es irgendwie möglich war, sodaß dem Gewerbeverein seitens der Regierung der Vorwurf gemacht wurde, dass er zuviel Nachsicht übe.“ Der Zentralverein forderte Anfang 1916 auf, Befreiungen vom Schulbesuch, die länger als für zwei Monate ausgesprochen wurden, sofort aufzuheben. Trotzdem sind 1917 nach einer Information vom 21. Juli 49 Schüler dauernd beurlaubt.⁷⁸

Schülerzahlen:⁷⁹

Schuljahr	Schüler	Vorschule
1915/16	380	25
1916/17	516	20
1917/18	511	-

In diesen drei Schuljahren wurde der Unterricht von den beiden hauptamtlichen Lehrern, dem Leiter der Schule Friedrich Dücker und dem Lehrer Konrad Frankenstein, sowie 1915/16 von 3 nebenberuflichen Lehrern und 1916/17 von einem nebenberuflichen Lehrer erteilt.

Je länger der Krieg dauerte, um so mehr versuchte die Regierung, die Heimat zu mobilisieren. Eine Bekanntmachung des Zentralvorstandes im Nassauischen Gewerbeblatt, das zu dieser Zeit verstärkt Kriegsverordnungen veröffentlichte, richtete sich Ende Januar 1917 an sämtliche gewerbliche Fortbildungsschulen, auch an solche für Mädchen: Das Königl. Preußische Landesgewerbeamt hatte ein Buch „Staatsbürgerliche Belehrungen in der Kriegszeit“ herausgegeben. „Gemäß des Erlasses des Herrn Minister für Handel und Gewerbe vom 18. November 1916 . . . sind die in dem Buche behandelten Stoffe, soweit sie sich zur Behandlung in den einzelnen Klassen der gewerblichen Fortbildungsschulen eignen, in den Lehrplan der Schule für die Dauer des Krieges aufzunehmen.“ Es werden folgende Themen genannt: Die soziale Versicherung und der Krieg. Fürsorge für Kriegsteilnehmer. Fürsorge für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer. Die Genossenschaften und der Krieg. Der Verlauf des Krieges. Die Kriegsleistungen der Frauen. „Die Schulleiter werden angewiesen, in einer besonderen Konferenz diesen Unterrichtszweig zu besprechen.“ Aber so, wie sich die Regierung die Einbindung der Schule in die Kriegsvorbereitung vorgestellt hatte, ging es nicht. Ein Gericht hatte festgestellt, dass „Übungen zur militärischen Vorbereitung der Jugend“ nicht in den Stundenplan einer gewerblichen Fortbildungsschule gehören. Der Gewerbeverein machte nun auf ein entgegenstehendes Urteil des Kammergerichtes vom 20. Juli 1915 aufmerksam. Am 6. Februar 1918 hat der Minister für Handel und Gewerbe in Berlin angeordnet, dass das Morsealphabet in der Schule

⁷⁵ Verwaltungsbericht 1907/08, S. 42

⁷⁶ HHStAW 405 Abt. 3037; Verwaltungsbericht 1912/13, S. 35

⁷⁷ HHStAW Abt. 405 Nr. 3037

⁷⁸ Nassauisches Gewerbeblatt 1915, Nr. 18 vom 18.05.1915; 1916 Nr. 6 vom 12.02.1916; 1917 Nr. 29 vom 21.07.1917 (HHStAW 405/9774 und 9775).

⁷⁹ Jahresberichte sowie HHStAW Abt. 405 Nr. 9780

gelehrt werden solle.⁸⁰ Es sei darauf hingewiesen: 20 Jahre später griff das nationalsozialistische Regime den Gedanken der Wehrtüchtigung auf. Die Instrumentalisierung der Schule für militärische Zwecke hat jedoch keinen Nutzen gebracht, weder 1914/18 noch 1939/45.

Aber auch Positives ist zu berichten. Auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung des Gesamtvereins am 28. Juni 1916 in Limburg - wegen des Krieges fand keine Generalversammlung statt - sprach Schulleiter Dücker über „Kriegsbeschädigten-Fürsorge“. Näheres erfahren wir erst beim Bericht des Zentralverbandes im folgenden Jahr. Wieder wird Dücker erwähnt und die von ihm initiierte „Verwundetenschule der gewerblichen Fortbildungsschule zu Limburg“. In Limburg und Umgebung gab es damals mehrere Lazarette mit zusammen fast 600 Verwundeten. Natürlich konnte man nicht eine vollständige Ausbildung der Kriegsverletzten bieten, wohl aber „geistige Anregung und angemessene Beschäftigung“, z. B. durch Vorträge, Vorbereitungskurse in verschiedenen Lehrfächern, teilweise als Ganztagskurse, die Möglichkeit zur Nachholung der Gesellenprüfung. Es wurde sogar ein „Linksschreibeunterricht“ angeboten. Im 1918 erstatteten Bericht wird vermeldet, dass der Unterricht nachgelassen habe und Klassen teilweise wieder aufgelöst wurden.⁸¹

Am 14. Dezember 1918 wurde dann angeordnet: „*Der Unterricht an den gewerblichen Fortbildungsschulen soll mit voller Stundenzahl wieder aufgenommen werden.*“⁸²

Unter Führung von Obermeister Henz und Vorstandsmitglied Stein (beide aus Eschhofen) besuchte eine größere Anzahl von Mitgliedern der Bäckerinnung die Limburger Fortbildungsschule. Dabei führte Schulleiter Dücker „*einige Unterrichtsproben aus der Nahrungsmittelchemie vor*“. An einem von Dücker und Lehrer Urson veranstalteten Kurs in „*Bäckerbuchführung*“ nahmen 22 junge Bäcker teil.⁸³

Im Jahr 1920 gingen die Limburger Gewerbeschule (Zeichenschule und Fortbildungsschule) und die Mädchengewerbeschule in die Trägerschaft der Stadt Limburg über. Damit ging eine durchaus erfolgreiche Schulgeschichte zu Ende. Eine Privatschule, die Schule eines Vereins, hat fast 80 Jahre für die Entwicklung dessen, was wir heute Berufsschule nennen, gesorgt. Der Limburger Lokal-Gewerbeverein als Träger und der Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau haben - auch unter Einsatz der Vereinsmittel - vielen jungen Menschen in Limburg zu einer besseren Berufsausbildung verholfen. Das sollte rühmend in Erinnerung bleiben.

c) Die Berufsschule als städtische Schule (ab 1920)

Eine neue Dimension im Berufsschulwesen brachte die Weimarer Verfassung vom 11. August 1919 mit sich. Dort wurde festgelegt:

*„Es besteht allgemeine Schulpflicht. Ihrer Erfüllung dient grundsätzlich die Volksschule mit mindestens acht Schuljahren und die anschließende Fortbildungsschule bis zum vollendeten achtzehnten Lebensjahre. Der Unterricht und die Lernmittel in den Volksschulen und Fortbildungsschulen sind unentgeltlich.“*⁸⁴

Erstmalig wird hier die Schulpflicht im gesamten Reich bis zum 18. Lebensjahr als Rechtsforderung festgelegt. Manche Länder sind jedoch dieser Forderung nur zögernd gefolgt. Als eines der letzten deutschen Länder hat 1923 das Land Preußen die Berufsschulpflicht aller Jugendlichen eingeführt, jedoch nur in einer sehr modifizierten Form. Durch Satzung konnten in kreisangehörigen Städten, also z. B. in Limburg, die Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren zum Besuch der Berufs-

⁸⁰ Nassauisches Gewerbeblatt 1917 Nr. 4 vom 27.01.1917; Nr. 46 vom 17.11.1917; 1918 Nr. 9 vom 02.03.1918 (HHStAW 405/9775)

⁸¹ Nassauisches Gewerbeblatt 1916 Nr. 25 vom 10.06.1916; 1917 Nr. 36 vom 08.09.1917; 1918 Nr. 29 vom 27.07.1918 (HHStAW 405/9775)

⁸² Nassauisches Gewerbeblatt 1918 Nr. 51 vom 14.12.1918 (HHStAW 405/9775).

⁸³ Nassauisches Gewerbeblatt Nr. 4 vom 14 Februar 1920 (HHStAW 405/2775).

⁸⁴ Weimarer Verfassung vom 11. August 1919, Vierter Abschnitt Bildung und Schule, Artikel 145. (RGBl 1919, S. 1383 - 1418, hier S. 1410)

schule verpflichtet werden.⁸⁵ Die Berufsschulpflicht lag also im Belieben des Kreises bzw. der jeweiligen Gemeinde, und das noch bis 1938. Limburg hatte allerdings die Schulpflicht für Fortbildungsschulen jedoch bereits 1896 eingeführt.

Auf der Reichsschulkonferenz vom 11. bis 19. Juni 1920 in Berlin, zu der das Reichsministerium des Inneren eingeladen hatte, ging es vor allem darum, das Schulwesen nach demokratischen Prinzipien neu zu ordnen. Erstmals wurde hier der Terminus „Berufsschule“ gebraucht. Die Konferenz erstellte den Vorschlag eines Reichsgesetzes über die Berufsschulpflicht.

Die Einführung der Berufsschulpflicht war neben den gesteigerten Anforderungen an die berufliche Ausbildung einer der Hauptgründe, warum immer mehr Berufsschulen eingerichtet bzw. bestehende Berufsschulen ausgebaut werden mussten. Diese Ausweitung des Berufsschulwesens überforderte jedoch im Lauf der Jahre die finanzielle Leistungsfähigkeit der örtlichen Gewerbevereine als Träger der „Gewerblichen Fortbildungsschulen“. Zu einem immer größer werdenden Anteil musste die öffentliche Hand zur Finanzierung herangezogen werden. Im Nassauischen Gewerbeblatt vom 10. Dezember 1921 ist notiert: *„Aus diesen Erwägungen heraus sind in den letzten Jahren . . . mit Zustimmung der betreffenden Gewerbevereine eine Anzahl von gewerblichen Berufsschulen bereits in die Trägerschaft der Gemeinden übergeleitet worden“*.⁸⁶ Zu den Schulen, die schon 1920 in die Trägerschaft der Gemeinde übergangen, gehörte auch die Fortbildungsschule in Limburg. Am 5. August 1920 erklärte sich die Stadtverordnetenversammlung *„mit der Neuregelung einverstanden“*.⁸⁷ Damit kam die Stadt Limburg dem preußischen Gesetz vom 10. Juni 1921 zuvor, das als Schulträger nur Gemeinden, Kommunalverbände, Handelskammern oder *„andere Körperschaften öffentlichen Rechts“* vorsah.⁸⁸ Zwar konnten auch private Gewerbeschulen betrieben werden; diese konnten aber weder Schulbeiträge fordern noch öffentliche Mittel von Staat oder Stadt in Anspruch nehmen. Die Stadtverordneten wählten am 5. August auch die sechs Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung in den Schulvorstand, und zwar gemeinsam für die gewerbliche Fortbildungsschule und die Mädchenfortbildungsschule: Die Herren Stahl, Hartmann, Kern, Weyand, Kögler, Herkenrath.⁸⁹ Hinzu kamen noch drei Mitglieder des Magistrates, ein Mitglied des Innungsausschusses, der Leiter der Schule sowie ein Berufsschullehrer.⁹⁰ Gesetzlich vorgeschrieben wurde der Schulvorstand erst durch das Gesetz vom 23. Juli 1923: *„An der Verwaltung der Berufsschule ist ein Schulvorstand zu beteiligen, der aus Vertretern der Gemeinde, beteiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer, aus dem Leiter und mindestens einem von der Lehrerschaft der Schule zu wählenden Berufsschullehrer besteht.“*⁹¹

Neben dem Schulvorstand gab es auch noch je eine Schulkommission für die Fortbildungsschule (Herren Stahl und Kögler) und für die Mädchenfortbildungsschule (Herren Hartmann und Kern sowie Frau Brückmann und Frau Dirksen); diese Schulkommissionen dienten *„zur Beratung der technischen Unterrichtsfragen“*.⁹²

Für die vom Gewerbeverein finanzierten Schuleinrichtungsgegenstände und Lehrmittel zahlte die Stadt zehn Jahr lang jährlich 800 Mark; nach Ablauf der zehn Jahre gingen diese in das Eigentum der Stadt über.⁹³

⁸⁵ Gesetz, betr. Die Erweiterung der Beruf-(Fortbildungs-)Schulpflicht vom 31. Juli 1923, PrGS 1923 S. 367-369.

⁸⁶ „Gewerbliche Berufsschule - Gewerbevereine - Schulbeiträge“. Ein Artikel in: Nassauisches Gewerbeblatt Nr. 25 vom 10. Dezember 1921, S. 157-159, hier S. 158 (HHStAW 405/9776).

⁸⁷ Nassau Bote vom 7. August 1920 (St.A.L.)

⁸⁸ Gewerbe- und Handelslehrerdienstleistungsgesetz vom 10. Juni 1921, § 16, PrGS 1921 Nr. 41 S. 421-428, hier S. 426.

⁸⁹ Nassau Bote vom 7. August 1920 (St.A.L.)

⁹⁰ StAL, Protokollbuch der Magistratssitzungen, hier Sitzung vom 22.07.1920.

⁹¹ Gesetz, betr. Die Erweiterung der Beruf-(Fortbildungs-)Schulpflicht vom 31. Juli 1923, PrGS 1923 S. 367-369, hier S. 368.

⁹² Nassauer Bote vom 7. August 1920 und Akte des Magistrates „Schulvorstand der Mädchenfortbildungsschule“ (St.A.L. Gruppe 4, Abschnitt 4, Unterabschnitt v).

⁹³ StAL, Protokollbuch der Magistratssitzungen, hier Sitzung vom 9. Juli 1920.

Mit der Überführung der Gewerbeschulen in die kommunale Trägerschaft war den örtlichen Gewerbevereinen eine ihrer wichtigsten Aufgaben genommen worden, waren viele Vereine doch nur gegründet worden, um ihrerseits eine Gewerbeschule ins Leben rufen zu können. Ausdrücklich ruft daher der Zentralverein auf: „*Alle Gewerbevereine müssen bestehen bleiben, auch nachdem sie mit den gewerblichen Schulen unmittelbar nichts mehr zu tun haben.*“⁹⁴

Der gemeinsame Schulvorstand für Jungen- und Mädchengewerbeschule führte zu Problemen: „*Es hat sich in Anbetracht des verschiedenenartigen Charakters der beiden Schulen als unzweckmäßig erwiesen, für die zwei Schulen einen gemeinsamen Schulvorstand zu bilden.*“⁹⁵ So wurden denn am 14. Juli 1924 vom Magistrat wieder getrennte Schulvorstände vorgeschlagen; die oben erwähnte Schulkommission entfiel dafür.

Seit 1919 lebten die Menschen in einer Demokratie. Das sollte sich auch im Schulwesen auswirken. Der preußische Erlass vom 5. April 1923 sah vor, dass in den Klasse Vertrauensleute gewählt und in jeder Berufsschule ein Schülerausschuss gebildet werden; dieser „*vertritt auch die Schülerschaft beim Direktor und Lehrerkollegium*“.⁹⁶ Wegen der besonderen Situation der Berufsschule als Teilzeitschule, vielleicht aber auch bedingt durch einen „*latenten Widerstand der Lehrerschaft*“ sind die Bestimmungen zur Schüler selbstverwaltung „*nur begrenzt akzeptiert und realisiert*“ worden.⁹⁷ Heute gibt es an allen beruflichen Schulen einen Schülerrat.⁹⁸

Die Gewerbliche Berufsschule in Limburg hatte

1920	613 Schüler,	1924	464 Schüler,
1921	415 Schüler,	1925	461 Schüler,
1922	502 Schüler,	1926	478 Schüler. ⁹⁹
1923	450 Schüler,		

Die Berufsschule wurde nicht nur von Limburger Schülern besucht. 1922 kamen 61 Schüler aus anderen Orten des Kreis Limburg.¹⁰⁰

Am 1. April 1921 schied der bisherige Leiter der Gewerbeschule Friedrich Dücker aus dem Dienst aus. An seine Stelle trat als Leiter der Gewerbeschule der Gewerbelehrer Ludwig Dehnen, ab 1. April 1921 vertretungsweise und ab 1. April 1922 endgültig. Auf Antrag des Schulvorstandes der kaufmännischen Berufsschule beschloss der Magistrat am 11. März 1925, Dehnen ab 1. April 1925 auch die Leitung der kaufmännischen Berufsschule zu übertragen.¹⁰¹ Durch Erlass des Ministers für Handel und Gewerbe vom 21. Juli 1926 erhielt Ludwig Dehnen, der inzwischen auch die Leitung der Mädchengewerbeschule übernommen hatte, den Titel „Direktor“.¹⁰² Dehnen ging zum 1. Oktober 1926 als Gewerbeschuldirektor nach Saarbrücken. Nachfolger wurde ab 1. Januar 1927 Anton Rottmann¹⁰³; auch er trug den Titel „Direktor“. Er schied zum 31. März 1930 aus. Nachfolger von Rottmann wurde Joseph Meurers; er trat die Stelle als Berufsschuldirektor am 1. Mai 1930 an und bekleidete diese Stelle bis zu seinem Tod am 27. März 1945.¹⁰⁴

Obwohl das Limburger Berufsschulwesen ab 1. April 1926 in einer Hand lag, blieben die einzelnen Berufsschulen, also auch die gewerbliche Fortbildungsschule für Jungen, relativ selbständige Schul-

⁹⁴ Nassauisches Gewerbeblatt Nr. 25 vom 10. Dezember 1921, S. 159 (HHStAW 405/9776).

⁹⁵ Akte des Magistrats „Schulvorstand der Mädchenfortbildungsschule“ (StA.L. Gruppe 4, Abschnitt 4, Unterabschnitt v).

⁹⁶ Erlass des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe vom 5. April 1923. In: Ministerial-Blatt der Handels- und Gewerbeverwaltung 1923, S. 152 f.

⁹⁷ Kümmel, Klaus: Die schulische Berufsbildung 1918 - 1945. Köln - Wien 1980, S. 12

⁹⁸ Hessisches Schulgesetz vom 14. Juni 2005, § 122 Abschn. 4 (GVBl. I., S. 442).

⁹⁹ Verwaltungsbericht 1919/27 S. 39.

¹⁰⁰ StAL II/37.

¹⁰¹ StAL, Protokollbuch des Magistrates 02.01.1925 – 08.10.1925 S. 205.

¹⁰² Verwaltungsbericht 1919/27 S. 38 f. - Dehnen wohnte lt. Adressbuch der Stadt Limburg 1924 in Limburg, Adelheidstr. 3 (Privatarchiv Kloos).

¹⁰³ Rottmann wohnte in Limburg, Untere Schiede 1 c (Adressbuch der Stadt Limburg 1928).

¹⁰⁴ Peter-Paul-Cahensly-Schule Limburg, Festschrift S. 44

einheiten. Ostern 1928 wird von den „Berufsschulen der Stadt Limburg“, Ostern 1930 (noch unter Direktor Rottmann) von den „Berufs- und Fachschulen der Stadt Limburg“ gesprochen.¹⁰⁵

Erst ab 1. April 1956 bildeten die Gewerblichen Schulen und die Kaufmännischen Schulen getrennte Schulsysteme mit getrennter Leitung; die Gewerblichen Berufsschulen ging in die Trägerschaft des Kreises über.¹⁰⁶

Die Lehrerschaft der Berufsschule 1926

Hauptamtliche Lehrer:

- Gewerbelehrer (später Gewerbeoberlehrer) Joseph Meyenberg aus Lamspringe (Harz), vorher Gewerbelehrerseminar zu Berlin-Charlottenburg, vom Magistrat am 24. November 1924 gewählt; schied im März 1928 aus.
- Gewerbelehrer Heinrich Hackenberg aus München-Gladbach (heute Mönchengladbach), ab 1. April 1925 zunächst zur Probe, ab 1. April 1926 endgültig als hauptamtlicher Lehrer an der Gewerbeschule angestellt. Hackenberg verließ am 30. September 1929 die Schule in Limburg.
- An Stelle von Meyenberg trat 1928 zur Probe, ab 1. April 1929 endgültig der Gewerbeoberlehrer Karl Lategahn aus Köln.¹⁰⁷
- An Stelle von Hackenberg trat Gewerbeoberlehrer Gustav Behre aus Horrem bei Köln. Da er bereits die Probezeit in der Kreisberufsschule Bergheim a. d. Erft absolviert hatte, wurde er am 1. Oktober 1929 definitiv angestellt. Er war an der Berufsschule tätig bis 19. September 1961.¹⁰⁸

Neben dem Schulleiter und den beiden hauptamtlichen Lehrern gab es nebenamtliche Lehrer:¹⁰⁹

Grim, Josef; Volksschullehrer, 1924 und 1926 nachweisbar,
Maldaner, Volksschullehrer, 1924 und 1926 nachweisbar,
Noll, Johann; Volksschullehrer, 1924 und 1926 nachweisbar,
Pabst, Josef; Volksschullehrer, 1924 und 1926 nachweisbar,
Rieth, Josef; Hilfsschullehrer, 1924 und 1926 nachweisbar,
Schäfer, Schneidermeister, 1926 nachweisbar,
Scheuermann, 1926 nachweisbar.

Johann Noll teilte in einem Brief vom 14. Oktober 1927 an Direktor Rottmann mit: „Am 1.11.1927 beschließe ich meine 25jährige Tätigkeit als nebenamtlich beschäftigter Lehrer der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule.“ Noll blieb hauptamtlich noch Lehrer an der Limburger Volksschule, bis er infolge einer Notverordnung zum 1. Oktober 1932 in den Ruhestand versetzt wurde. Noll war auch von der Lehrerschaft der Gewerbeschule gewähltes Mitglied im Schulvorstand der Gewerbeschule; einem Brief der Berufsschule vom 23. Dezember 1927 an den Magistrat ist zu entnehmen, dass die Lehrerschaft den Gewerbeoberlehrer Hackenberg in den Schulvorstand gewählt hatte.¹¹⁰

Im Jahr 1926 hatte die Gewerbeschule folgende getrennte Klassen bzw. Lehrgänge

- | | |
|-------------------------|------------------------------|
| - Maler | - Metzger, Kellner, Friseure |
| - Buchgewerbe | - Schuhmacher |
| - Holzgewerbe | Baugewerbe und Gärtner |
| - Metallgewerbe | ungelernte Arbeiter |
| - Stoffgewerbe | freiwillige Kurse. |
| - Bäcker und Konditoren | |

¹⁰⁵ So in einem Zeugnis für Josef Jung, Lindenholzhausen am 31. März 1930.

¹⁰⁶ Peter-Paul-Cahensly-Schule Limburg, Festschrift S. 7 f.

¹⁰⁷ StAL, Magistratsprotokoll (21.10.26 – 23.10.28) S. 206, Magistratsprotokoll (07.11.1928 – 11.03.1931) S. 46.

¹⁰⁸ Friedrich-Dessauer-Schule Limburg 1963 - 1993, S. 69

¹⁰⁹ Verwaltungsbericht 1919/27 S. 38 f. - StAL Abt. 25, 5 c.

¹¹⁰ Akte des Magistrats „Schulvorstand der gewerblichen Berufsschule“ (StA.L. Gruppe 4, Abschnitt 4, Unterabschnitt qu).

1926 wurden insgesamt 478 Schüler in 18 Klassen unterrichtet. 1928 musste die Bäckerklasse wegen hoher Schülerzahlen geteilt werden.¹¹¹

Die Schule war im Schloss untergebracht. Bei der Übernahme der Berufsschulen in städtische Verwaltung hat die Stadt dem Gewerbeverein für die Einrichtung der Schule eine Abfindungssumme gezahlt. Das Schloss war Eigentum des preußischen Staates, von diesem hatte zunächst die Schule, ab 1926 die Stadt Limburg Räume für die Berufsschule angemietet. In der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März 1929 brannte der Südflügel des Schlosses aus; die Löscharbeiten gestalteten sich schwierig, da die Hydranten bei der damals herrschenden bitteren Kälte zugefroren waren. Ein Teil der Berufsschulräume wurde ein Raub der Flammen. *„Bei dem Brande des hiesigen Schlosses am 28. Februar d. Js. sind bekanntlich zwei von der städtischen Mädchengewerbeschule benutzten Räume im Mittelbau unversehrt geblieben, in denen der Unterricht einige Tage nach dem Brande wieder aufgenommen wurde. Die zwei angrenzenden Räume, die ebenfalls von der Mädchengewerbeschule benutzt wurden, haben jedoch Schaden gelitten und sind daher noch nicht benutzungsfähig.“*¹¹² Sofort am 4. März 1929 stellte der Magistrat „vorlagsweise“ für vernichtete Lernmittel 1.200 RM vorbehaltlich einer Erstattung durch die Feuerversicherung zur Verfügung.¹¹³ Die Stadt musste Stadt Räume in Limburg anmieten. 1933 war der abgebrannte Teil des Schlossgebäudes immer noch nicht wiederhergestellt. Die Stadt teilte dem Preussisches Hochbauamt mit, man sei bereit, für den Wiederaufbau des Schlosses einen Betrag von 25 000 RM bereitzustellen unter der Bedingung, dass die Stadt die vorhandenen und die neu zu errichtenden Schulräume mindestens 30 Jahre nutzen könne. Die Stadt war bereit, jährlich 2.000,- RM Miete zu zahlen.¹¹⁴

Die Schule kostete die Stadt in den Jahren 1920 bis 1926 jährlich etwa 10.000 bis 12.000 RM. Der Gesamtetat der gewerblichen Fortbildungsschule und der Mädchenfortbildungsschule betrug 1920 insgesamt 40.550,50 RM. Die Gemeinde Limburg hat durch ein Ortssatzung vom 27. Juli 1921 festgelegt, dass von den Gewerbetreibenden für jeden Schüler bzw. Schülerin ein Schulbeitrag zu leisten war. Er war gestaffelt nach der Gewerbesteuerklasse des ausbildenden Betriebes unter betrug zwischen 30 und 100 RM.¹¹⁵

Die Berufsschule in der NS-Zeit

Die Nationalsozialisten versuchten, die strukturellen Mängel des Berufsschulwesens zu beseitigen, wobei sie auch auf Lösungsvorschläge zurückgriffen, die bereits in der Weimarer Zeit erörtert wurden, so z. B. durch ein größeres Maß an organisatorischer und inhaltlicher Einheitlichkeit, durch eine Konzentrierung der Schulaufsicht, vor allem aber durch die Einführung der Berufsschulpflicht. Erst im „Gesetz über die Schulpflicht im Deutschen Reich (Reichsschulpflichtgesetz) vom 6. Juli 1938 wurde die Berufsschulpflicht in ganz Deutschland eingeführt. Danach waren Lehrlinge *„bis zum Ende der Lehrzeit berufsschulpflichtig“*. Zwar endete in der Regel die Berufsschulpflicht mit dem 18. Lebensjahr, jedoch nicht für solche Lehrlinge, die eine *„fachlich ausgerichtete Berufsschuleinrichtung zu besuchen haben“*.¹¹⁶ Das entspricht in etwa auch der heutigen Rechtslage; das Hessische Schulgesetz formuliert: *„Die Berufsschulpflicht beginnt nach Beendigung der Vollzeitschulpflicht mit dem Ausscheiden aus einer Vollzeitschule oder mit dem Eintritt in ein Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis.“*¹¹⁷

Fatal war, dass diese Neuausrichtung des Berufsschulwesens in der NS-Zeit Hand in Hand ging mit einer Instrumentalisierung der Schule für die Zwecke der nationalsozialistischen Parteiideologie. So

¹¹¹ StAL, Magistratsprotokoll (21.10.26 – 23.10.28) S. 270

¹¹² So in einem Brief des Magistrates an das Preußische Hochbauamt in Diez vom 3. April 1929; man bat um baldige Behebung der Schäden. (StAL II/27).

¹¹³ StAL, Magistratsprotokoll (07.11.1928 – 11.03.1931) S. 31 f.

¹¹⁴ StAL, Magistratsprotokoll (12.04.1933-15.12.1934) S. 109.

¹¹⁵ § 1 des Ortssatzung (StAL II/48).

¹¹⁶ Gesetz über die Schulpflicht im Deutschen Reich (Reichsschulpflichtgesetz) vom 6. Juli 1938, § 9 Abs. 1 und 3b (RGBl I 1938 S. 799-801).

¹¹⁷ Hessisches Schulgesetz in der Fassung vom 14. Juni 2005, § 62 (GVBl. I., S. 442).

wurde auch in der Berufsschule das „Führerprinzip“ eingeführt. Am 21. April 1934 teilte der Preußischer Minister für Wirtschaft und Arbeit den Regierungspräsidenten mit Berufung auf das Gemeindeverfassungsgesetz vom 15. Dezember 1933 mit, dass der „*Führergedanke als allgemeiner Rechtsgrundsatz*“ nunmehr auch im Berufsschulwesen zu gelten habe. Daher sollen die Vorstände und Kuratorien der Berufs- und Fachschulen „*künftig von dem Leiter des betreffenden Schulträgers berufen*“ werden. „*Die in die Schulvorstände und Kuratorien zu entsendenden Mitglieder der beteiligten Unternehmen und Beschäftigten (früher: Arbeitgeber und Arbeitnehmer) werden auf Vorschlag des jeweiligen örtlich zuständigen Amtswalters der Deutschen Arbeitsfront von dem Vorsitzenden des Schulvorstandes oder Kuratoriums . . . berufen.*“ Die Landräte wurden vom Wiesbadener Regierungspräsidenten abschriftlich benachrichtigt. In den Ausführungsbestimmungen des Landrates vom 2. Dezember 1935 wurde festgelegt: „*Für die Berufsschule der Stadt Limburg hat der Bürgermeister unmittelbar zu berichten.*“¹¹⁸

1938 gliederte sich die Berufsschule in

- die Gewerbliche Berufsschule,
- die Hauswirtschaftliche Berufsschule,
- die Kaufmännische Berufsschule,
- die Berufsfachschule (Handelsschule) und
- die wahlfreie Haushaltungsschule.¹¹⁹

Eine ausgedehnte Korrespondenz hat es um eine Gärtnerklasse an der Berufsschule in Limburg gegeben. Offensichtlich war in den Jahren 1935/36 die Zahl der Gärtnerlehrlinge so gering, dass sie mit anderen Schülern zusammen unterrichtet werden mussten. Daraufhin wurden fünf Diezer Schüler der Limburger Gärtnerklasse zugewiesen. Am 22. Februar 1937 bemängelte der Regierungspräsident, der Unterricht in der Gärtnerklasse werden nicht von einem Fachlehrer, sondern von einem „Theoretiker“ erteilt, und das auch noch an Hand eines Leitfadens, „*dessen Eignung umstritten ist*“. Zwar wehrte sich die Berufsschule in Limburg gegen diese Wertung, dennoch stimmt die Stadt am 31. März 1937 der Unterrichtung durch einen Fachmann zu. Dafür wurde eine Staatsbeihilfe gegeben. Der neue Lehrer scheint nicht lange geblieben zu sein; in einem Brief vom 2. Mai 1939 wurde als Lehrer für die Gärtnerlehrlinge „*Gewerbeoberlehrer Behre*“ genannt.¹²⁰

¹¹⁸ HHStAW 655/594

¹¹⁹ StAL II/42.

¹²⁰ HHStAW 655/596

3. Die Limburger Fortbildungsschule für Mädchen

In Bayern waren schon 1803 „sowohl Knaben als Mädchen vom 12. bis 18. Jahre einschliessig in Städten, Märkten und Dörfern“ zum Besuch der Sonn- und Feiertagsschulen anzuhalten. In Kaiserslautern erstreckte sich ab 1861 die Fortbildungsschule als berufsbildende Teilzeitschule auch auf Mädchen. Im nassauischen Gebiet gab es erst seit 1897 Gewerbeschulen für Mädchen. „Eine weitere wichtige Aufgabe tritt in der nächsten Zeit an uns heran, nämlich die Gründung von Fortbildungsschulen für Mädchen.“ So meinte der Vorstand des Nassauischen Gewerbevereins im Jahr 1897.¹ Von jetzt an konnten auch Mädchen in den Genuss einer gewerblichen Bildung kommen. 1897 wurden im Regierungsbezirk Wiesbaden eigene gewerbliche Fortbildungsschulen für Mädchen gegründet, diese jedoch nur auf freiwilliger Basis. In Nassau gab es damals nur vier Fortbildungsschulen für Mädchen: Ems, Herborn, Homburg und Limburg; 1917 waren es schon acht: Camberg, Diez, Dillenburg, Herborn, Bad Homburg, Limburg, Nassau und Weilburg. Es fällt auf, dass die Orte – außer Bad Homburg – an der Lahn bzw. an der Dill liegen.² Für den Centralvorstand des Gewerbevereins war die Mädchen-Gewerbeschule in Limburg so etwas wie ein Vorzeige-Objekt. In fast jedem der jährlichen Berichte wurde diese Schule in Limburg eingehend dargestellt.

In Preußen hat das weiterführende Schulwesen für die weibliche Jugend erst später eingesetzt. In einem Referat der Regierungsrätin Albrecht am 14. Dezember 1919 heißt es dass „bindende Vorschriften vorläufig nicht gegeben werden“ können, „weil bisher keine hinreichenden Erfahrungen gesammelt worden sind und weil das freie Schaffen der Lehrkräfte bei Auswahl des Lehrstoffs und beim Gestalten der Methoden nicht gehemmt werden darf“.³ 1919 aber bestand die Limburger Mädchenfortbildungsschule bereits 22 (!) Jahre.

a) Die Mädchenfortbildungsschule als freiwillige Schule 1897 bis 1920

Die Limburger Mädchen-Fortbildungsschule hatte am 3. November 1897 einen guten Start. Erstmals begegnet uns hier in Limburg eine Weiterbildung von Mädchen, die nicht den pflegerischen oder pädagogischen Bereich betraf. Die Mädchen wurden an allen Werktagen unterrichtet; sie hatten also keine Lehrstelle. „Die Schule in Limburg zählt 27 Schülerinnen und hatte vollen Tagesunterricht, also wöchentlich 30 Unterrichtsstunden. Der erste Kurs dauerte 4 Monate und wurde mit einer [.] öffentlichen Prüfung und einer Ausstellung der angefertigten Handarbeiten [.] geschlossen“ Der Bericht erwähnt eigens die Verdienste des Limburger Lokalvorstandes und seines Vorsitzenden Herber. - Der Centralvorstand beschaffte eine Reihe von Nähmaschinen, die zwar der Schule zur Verfügung standen, jedoch Eigentum des Centralvorstandes blieben.⁴

Der Schulunterricht

Der Unterricht wurde in einzelnen getrennten „Kursen“ durchgeführt. Zu jedem Kurs musste man sich anmelden. Im Schuljahr 1898/99 wurden zwei Kurse durchgeführt:

- Der Kurs des vergangenen Jahres wurde für 26 interessierte Schülerinnen von April bis Ende August 1898 fortgesetzt; Frl. Clara Haas und ihre Schwester M. Haas erteilten 33 Wochenstunden in Maschinennähen und Weißstricken; die Lehrer Grill und Metzgen erteilten wöchentlich je eine Stunde in Briefschreiben, Buchführung, Musterzeichnen und Rechnen.⁵
- Von Oktober 1898 bis Ende Januar 1899 wurde ein Grundkurs mit 19 Schülerinnen durchgeführt.

¹ Jahresbericht 1896/97, S. 19

² Nassauisches Gewerbeblatt 1915 Nr. 18 vom 08.05.1915 (HHStAW 405/9774).

³ Seefeld S. 74

⁴ Jahresbericht 1897/98; auch die folgenden Daten aus den jeweiligen Jahresberichten.

⁵ Verwaltungsbericht 1898/99

Im Schuljahr 1899/1900 gab es wieder zwei Kurse:

- Am 1. März 1899 begann ein Fortsetzungskurs mit 16 Schülerinnen; der Kurs endete am 30. Juni.
- An einem neuen Kurs vom 21. August bis 31. Dezember 1899 nahmen 23 Schülerinnen teil.

Gleich sechs Kurse von je drei Monaten konnten im Schuljahr 1900/01 durchgeführt werden; an jedem von ihnen nahmen zwischen 9 und 26 Schülerinnen teil.

Im folgenden Schuljahr 1901/02 wurde das Angebot noch einmal erweitert. Die Mädchenfortbildungsschule hatte nunmehr zwei Abteilungen:

- 1.) Weibliche Handarbeiten sowie einige Stunden Deutsch, Rechnen, Buchführung
 - 20.03. – 20.07.1901; 10 Schülerinnen.
 - September 1901 bis Januar 1902; 18 Schülerinnen.
 - Januar bis Mai 1902; 22 Schülerinnen.
- 2.) Zuschneiden und Kleidermachen
 - 04.03. bis 04.06.1901; 6 Schülerinnen.
 - 01.07. bis 01.10.1901; 10 Schülerinnen.
 - 01.10.1901 bis 01.01.1902; 11. Schülerinnen.
 - 01.01. bis 01.04.1902; 12 Schülerinnen.⁶

Dauer und Anzahl der Kurse schwankten in den einzelnen Jahren. 1905/06 wurden drei Kurse durchgeführt; jeder Kurs gliederte sich in vier Abteilungen:

- Einfache Handarbeiten,
- Maschinennähen und Wäscheanfertigen wie auch Haushaltsnähen,
- Kunsthandarbeiten
- Zuschneiden und Kleidermachen.

Daneben wurde in besonderen Unterrichtsstunden in Buchführung, Deutsch, Rechnen und Zeichnen unterrichtet.⁷

1912/13 wurde die Kursdauer auf 20 Wochen ausgedehnt, so dass damals vermutlich nur zwei Kurse, zusammen 40 Wochen, durchgeführt wurden. 1914 sind die Schülerinnen in drei Jahreskursen von je 14 ½ Wochen unterrichtet worden.⁸

Die Fortbildungsschule lehrte demnach in vielen Bereichen: Handarbeiten (Maschinennähen, Stricken, Zuschneiden, Kleidermachen), Buchführung, Briefschreiben, Rechnen. Im Jahr 1914, vielleicht schon früher, wurde ein Kochkurs eingerichtet; 1915 wurde mitgeteilt, „*die Kochschule sei fortgeschritten, ein Kurs sei wieder anberaumt worden*“.⁹

Ausbildung von Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen

An der Mädchenfortbildungsschule fanden auch besondere Kurse zur Ausbildung von Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen statt, so z. B. vom 15. September bis 22. Dezember 1912. Der Kurs wurde im Auftrag des Bezirksverbandes vom Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau durchgeführt. 15 Frauen und Mädchen „*aus den verschiedensten Teilen des Reg. Bezirks*“ nahmen an dem Kurs teil.¹⁰

Unterrichtsräume

Im Schuljahr 1898/99 wurde der Unterricht in einem der Zeichensäle der Jungengewerbeschule im Schloss erteilt. Aber schon bald „*ist es dem Lokalvorstand gelungen, den nordöstlichen Flügel des*

⁶ Verwaltungsbericht 1901/02.

⁷ Verwaltungsbericht 1905/06 S. 36

⁸ Nassauisches Gewerbeblatt 1914 Nr. 14 vom 11.04.1914; Nr. 21 vom 30.05.1914 (HHStAW 405/9774)

⁹ Nassauisches Gewerbeblatt 1915 Nr. 18 vom 08.05.1915 (HHStAW 405/9774).

¹⁰ Verwaltungsbericht 1912/13, S. 36. - Vgl. auch Anhang b) Industrie- und Handarbeitslehrerinnen in Limburg.

Schlosses zu mieten“. Im ersten Weltkrieg ist auch die Mädchenfortbildungsschule in Mitleidenschaft gezogen worden; die Schulräume im alten Schloss wurden 1915 dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.¹¹

Zahl der Schülerinnen

1897/98	27	1919	73
1904/05	98	1920	74
1905/06	128	1921	85
1906/07	182	1922	75
1907/08	242	1923	88
1913/14	117	1924	150
1914/15	264	1925	150
1916	89	1926	150

„Die Schülerinnen sind zum größeren Teil aus der Stadt Limburg selbst. Doch kommen (besonders zur Winterszeit) auch viele Schülerinnen aus allen Teilen des Kreises Limburg.“¹² Im Schuljahr 1914/15 waren von 264 Schülerinnen 83 Externe. Der Andrang zur Schule wurde immer größer, so dass 1913/14 notiert wurde: „Nur ein Teil der Anmeldungen konnte berücksichtigt werden.“¹³ Im Schuljahr 1914/15 waren erstmals in einem einzelnen Kurs mehr als 100 Schülerinnen. - Für Mädchen und Frauen, die im Erwerbsleben standen, wurden Abendkurse angeboten.

Im Krieg gingen die Schülerinnenzahlen sehr stark zurück; schließlich bestand für Mädchen keine Schulpflicht. Sowohl 1915 wie auch auf der Mitgliederversammlung des Gewerbevereins am 24. Mai 1916 klagte Rektor Michels als Schulleiter der Mädchenfortbildungsschule über den Rückgang der Zahlen. Im Schuljahr 1916/17 habe man zwei Klassen auflösen müssen; dann aber seien doch wieder mehr Mädchen gekommen, so dass eine neue Lehrerin eingestellt werden musste.¹⁴

Schulleiter, Lehrerinnen und Lehrer

Leiter der Mädchenfortbildungsschule war seit Gründung der Schule der Rektor der Volksschule Karl Michels. Michels hat 1920¹⁵ sein Amt als Leiter der Mädchengewerbeschule zur Verfügung gestellt. Die Leitung wurde dann Frl. Margarete von den Driesch übertragen. Diese, schon 1906 an der Schule nachweisbar, führte bereits 1914 die „technische Aufsicht“ über die Schule und wurde als „erste Lehrerin“ bezeichnet; am 1. Juni 1930 ging sie in den Ruhestand.

Der Unterricht in den ersten Jahren wurde außerdem erteilt „von Fräulein Klara Haas in den Handarbeiten“ sowie von den Lehrern Grill und Metzen in Rechnen, Deutsch und Buchführung. Die Lehrerin der Mädchen-Gewerbeschule Clara Haas, geboren 1866, unterrichtete im Schuljahr 1899/1900 auch zwei Stunden Handarbeit in der Elementarschule. „Mit dem 1. November [1900] trat Frl. Haas als Lehrerin von der gewerblichen Mädchenfortbildungsschule zurück und übernahm an hiesiger Volksschule die 3. Mädchenklasse in den weibl. Handarbeiten mit der Zusage, einstens definitiv als Handarbeitslehrerin mit Pensionsberechtigung angestellt zu



Rektor Karl Michels

¹¹ Jahresbericht 1897/98; Nassauisches Gewerbeblatt 1915 Nr. 18 vom 08.05.1915 (HHStAW 405/9774).

¹² Verwaltungsbericht 1907/08 S. 42

¹³ Verwaltungsbericht 1913/14 S. 36

¹⁴ Nassauisches Gewerbeblatt 1915 Nr. 18 vom 08.05.1915; 1916 Nr. 25 vom 10.06.1916 (HHStAW 405/9774 und 9775).

¹⁵ Nachruf auf Michels von dessen Nachfolger als Rektor der Volksschule Pretz im Nass. Boten, S. 110, hier zitiert aus Schulchronik System I, Bd 2 S. 107

werden.“ Offensichtlich bemühte sich Haas um eine feste Anstellung mit Pensionsberechtigung, was an der Mädchen-Gewerbeschule zu dieser Zeit nicht möglich war.¹⁶

Im Schuljahr 1912/13 waren 6 Lehrer bzw. Lehrerinnen, meist wohl aus der Volksschule, und eine Hilfslehrerin an der Mädchenfortbildungsschule tätig; im Schuljahr 1914/15 wirkten 7 Lehrerinnen an der Schule. Im Sommer 1916 war Frl. Schwank in der Schule tätig.¹⁷

An der Schule unterrichteten außerdem:

- Frl. Mary (Maria) von den Driesch (nachweisbar 1905 - 1926),
- Frl. Prinz (nachweisbar 1905 - 1928)
- Frl. Bergemann (1905/06)
- Hölzl (nachweisbar 1906 bis 1910)
- Biebricher (nachweisbar 1906 bis 1910)
- Frl. Mann, Aushilfslehrerin (nachweisbar 1907 bis 1910)
- A. Schröder, Handarbeitslehrerin (1909/10)¹⁸

Finanzierung

Träger der Schule war bis 1920 der Limburg Lokal-Gewerbeverein. Er finanzierte die Mädchenfortbildungsschule aus Mitgliederbeiträgen sowie durch Zuschüsse vom Staat, vom Kreis und von der Stadt Limburg. Im Schuljahr 1900/01 gab die Stadt einen Zuschuss von 500 Mark, im folgenden Schuljahr von 600 Mark. Der Gewerbeverein erhielt für die Mädchenfortbildungsschule

	1905/06	1906/07
von der Stadt Limburg	600,-- Mark	600,-- Mark
von der Staatsregierung	2.185,-- Mark	2.600,-- Mark ¹⁹

Die Mädchen hatten 1907/08 pro Kurs ein Schulgeld von 15 Mark zu zahlen, in den Klassen für Kleidermachen und Zuschneiden 24 Mark.²⁰

Auch 1908/09 gab die Stadt einen Zuschuss von 600 Mark; 1909/10 von 760 Mark. Die Limburger Stadtverordnetenversammlung beschloss 1914 eine Erhöhung des Zuschusses für die Mädchenfortbildungsschule von 1.000 M auf 1.200 M.; erbeten waren jedoch 1.500 M.²¹ Ab 1920 war die Stadt Träger der Mädchenfortbildungsschule.

¹⁶ So Rektor Michels in der Schulchronik von System I, S. 112. - Es dauerte dann aber noch sechs Jahre, bis sie an der Volksschule definitiv angestellt wurde: „Mit Beginn des Schuljahres wurde die bisherige provisorisch beschäftigte Handarbeitslehrerin Cl. Haas als vollbeschäftigte Handarbeitslehrerin definitiv angestellt.“ Im Schuljahr 1912 kam es zu erheblichen Probleme um die Handarbeitslehrerin Haas; Beschwerden der Eltern über ein „hartes, liebloses Behandeln der Kinder“, Mahnungen des Rektors, eine Anordnung des Kreisschulinspektors Tripp blieben erfolglos. Auf Grund eines ärztlichen Gutachtens wurde sie vorübergehend beurlaubt. Nach ihrer Rückkehr in den Schuldienst stellten sich jedoch die gleichen Probleme wieder ein. Im Schuljahr 1913/14 wurde sie vom Kreisarzt „als dienstunfähig wegen Schwachsinn“ vom Dienst suspendiert und schließlich ab 1. Januar 1914 pensioniert. „Sie war eine sehr fleißige und tüchtige Lehrerin, die große Erfolge erzielte, bis sie (nach einer schweren Erkrankung in 1910) allmählich einigen Wahnideen anheimfiel.“ (Schulchronik Bd. 2, S. 6)

¹⁷ Nassauisches Gewerbeblatt 1915 Nr. 14 vom 11.04.1914; Nr. 21 vom 30.05.1914; 1916 Nr. 25 vom 10.06.1916 (HHStAW 405/9774).

¹⁸ Verwaltungsberichte 1905/06 S. 36, 1906/07 S. 38 und 1907/08 S. 42.

¹⁹ Verwaltungsberichte 1900/01, S. 26, 1901/02, S. 34, 1905/06 S. 36 und 1906/07 S. 38 f.

²⁰ Verwaltungsbericht 1907/08 S. 42; ebenso 1912/13, S. 36.

²¹ Nassauisches Gewerbeblatt 1914 Nr. 23 vom 13.06.1914 (HHStAW 405/9774).

b) Die Mädchenfortbildungsschule als städtische Schule ab 1920

Wie bei der Jungengewerbeschule so hat die Stadt 1920 auch die Trägerschaft der Mädchenfortbildungsschule übernommen.²²

Schülerinnen

Die Schule hatte

1919	73	Schülerinnen	1923	88	Schülerinnen
1920	74	Schülerinnen	1924	150	Schülerinnen
1921	85	Schülerinnen	1925	150	Schülerinnen
1922	75	Schülerinnen	1926	150	Schülerinnen.

„Das Sommerhalbjahr beginnt Montag, den 11. April [1921]. Anmeldung zu den Kursen werden vom 1. bis 15. März täglich 4 – 5 Uhr im Schlosse, Klasse I angenommen. Bei der Anmeldung sind auf das Schulgeld 10 Mark anzuzahlen.“²³

Leitung der Schule

Ab 1. April 1926 übernahm Ludwig Dehnen, der bereits die Leitung der Berufsschule für Jungen hatte, auch die Leitung der Mädchengewerbeschule und der kaufmännischen Berufsschule. Durch Erlass des Ministers für Handel und Gewerbe vom 21. Juli 1926 erhielt Ludwig Dehnen den Titel „Direktor“.²⁴ Am 1. Oktober 1926 verließ Dehnen Limburg. Nachfolger wurde ab 1. Januar 1927 Anton Rottmann; auch er trug den Titel „Direktor“. Obwohl das Limburger Berufsschulwesen ab 1. April 1926 in einer Hand lag, blieben die einzelnen Berufsschulen, also auch die gewerbliche Mädchenfortbildungsschule, relativ selbständige Systeme.

Lehrerinnen

In der Zeit von 1919 - 1926 unterrichteten an der Schule außer den bereits genannten festangestellten Lehrerinnen:

- zwei auftragsweise beschäftigte Gewerbelehrerinnen:
 - Frl. Lühr, schied im März 1927 aus,²⁵
 - Frl. Liselotte Hottenbacher, angestellt ab 15. Oktober 1926;²⁶
 - Gewerbelehrerin Hildegard Caesar, an Stelle von Lühr ab April 1927²⁷
- drei nebenamtliche Lehrkräfte:
 - Frl. Michels (vielleicht die Tochter von Rektor Michels),
 - Frl. Kleiter (ab Oktober 1929) und
 - Frl. Schröder

Als 1920 die Mädchengewerbeschule in die Trägerschaft der Stadt Limburg übergang, ist – wie bereits berichtet – ein gemeinsamer Schulvorstand für die Jungen- und die Mädchengewerbeschule gebildet worden. Das aber hat wohl im Lauf der Zeit zu Problemen geführt. Am 11. Juli 1924 beschloss der Magistrat, der Stadtverordnetenversammlung vorzuschlagen, „für die gewerbliche Berufsschule und

²² Es wurde bereits notiert, dass die Angaben zur Übernahme der Berufsschulen durch die Stadt Limburg und zum Berufsschulwesen der Jahre bis 1945 in der vorliegenden Schrift dürftig sind und dass es leider zur Zeit nicht möglich ist, die entsprechenden Unterlagen, soweit noch vorhanden, einzusehen.

²³ Nassauer Bote 2. März 1921.

²⁴ Verwaltungsbericht 1919/27 S. 38 f. - Dehnen wohnte lt. Adressbuch der Stadt Limburg 1924 in Limburg, Adelheidstr. 3 (Privatarchiv Kloos).

²⁵ StAL, Protokollbuch des Magistrates 21.10.26 – 23.10.28, S. 59.

²⁶ StAL, Protokollbuch des Magistrates 02.01.1925-08.10.1925.

²⁷ StAL, Protokollbuch des Magistrates 21.10.26 – 23.10.28, S.59.

die Mädchenfortbildungsschule je einen besonderen Schulvorstand zu bilden“. Der Schulvorstand der Mädchenberufsschule bestand nunmehr aus drei Mitgliedern des Magistrats, vier Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung, zwei Frauen, einer Vertreterin der Lehrerschaft und aus dem Leiter der Schule.²⁸

1925 war der Mädchengewerbeschule eine Haushaltungsschule angeschlossen. Auch diese Schule war im Schloss untergebracht, und zwar im Lesezimmer des heutigen Stadtarchivs.²⁹

Die Schulräume im Schloss

Wie bereits bei der Gewerbeschule für Jungen erwähnt, wurde der Unterricht (durchschnittlich 6 Wochenstunden) im alten Schloss erteilt. Das Inventar hatte die Stadt bei der Übernahme vom Gewerbeverein erworben. Durch den Schlossbrand am 28. Februar 1929 sind auch die Mädchengewerbeschule und die Haushaltungsschule stark in Mitleidenschaft gezogen worden. *„Der Unterricht der Mädchengewerbeschule ist während der Sommermonate notdürftig in zwei vom Brande verschont gebliebenen Räumen des Schlosses durchgeführt worden. Auf städtischen Antrag hat das Preußische Hochbauamt zwei weitere Räume, die ebenfalls erhalten geblieben, aber stark beschädigt waren, instandgesetzt.“* Im September 1929 konnte ein Teil der Mädchen-Gewerbeschule wieder ins Schloss einziehen. Ab November 1929 standen dann *„der Mädchengewerbeschule wieder dieselbe Anzahl von Räumen zur Verfügung wie früher, so dass der Unterricht im Winterhalbjahr planmäßig durchgeführt werden kann.“*³⁰

Die Haushaltungsschule konnte im Sommer Räume der landwirtschaftlichen Schule in der Walderdorffstraße³¹ benutzen. Ab November 1929 – die landwirtschaftliche Schule brauchte die Räume nunmehr selbst – konnte die Haushaltungsschule die freigewordene Schuldienerwohnung im Schloss nach entsprechendem Umbau als Schulräume nutzen.

Die Stadt hatte im Zeitraum 1919 bis 1926 jährlich etwa 2.000 bis 3.000 Mark für die Schule aufzuwenden.

²⁸ StAL, Protokollbuch des Magistrates 16.02.1923-09.12.1924, S. 220

²⁹ StAL II/27

³⁰ Nassauer Bote vom 22. Oktober 1929 (Archiv der NNP). - StAL, Protokollbuch des Magistrates 07.11.1928-11.03.1931, S. 121.

³¹ Das Haus Walderdorffstraße 12 ist heute das Amtsgericht Limburg.

4. Die Kaufmännische Fortbildungsschule (Handelsschule) 1910 - 1945

Die Gewerbeschulen waren zumeist auf die Bedürfnisse der Handwerker zugeschnitten; in den Gewerbevereinen organisierten sich vor allem die Handwerker. Aber schließlich traten auch die Handeltreibenden auf den Plan, schlossen sich in „Kaufmännischen Vereinen“ zusammen und gründeten Kaufmännische Fortbildungsschulen. Schon 1859 wurde in Winsen (Luhe) südlich von Hamburg eine zweiklassige Handelsschule gegründet, die von der Kaufmannsgilde unterhalten wurde. In Göppingen wurde seit 1870 in der gewerblichen Fortbildungsschule auch kaufmännisches Rechnen gelehrt; 1888 wurde der Gewerbeschule eine kaufmännische Abteilung angegliedert. Der Kaufmännische Verein in Köln errichtete 1888 eine Kaufmännische Fortbildungsschule, die 1891 von der Stadt übernommen wurde. Im Herzogtum Nassau wurde schon 1835 von der Deputiertenkammer eine »Handelsschule« gefordert; sie wurde jedoch von der Regierung nicht eingerichtet. In Wiesbaden bestand seit 1851 eine private Handelsschule.¹

Um 1900 dürfte es auch in Limburg eine kaufmännische Klasse gegeben haben, hat doch Lehrer Grill 1899 an einem vierwöchigen Kurs in Berlin zur Ausbildung als Lehrer an kaufmännischen Fortbildungsschulen teilgenommen.² Im Jahre 1900 beantragten 28 Familienväter bei der Königlichen Regierung in Wiesbaden die Einrichtung einer kaufmännischen Schule für Mädchen als Schulzweig an der Marienschule in Limburg; die Schülerinnen sollten befähigt werden, „sowohl in den elterlichen Geschäften die Buch- und Rechnungsführung zu besorgen als auch gegebenen Falles bei anderen Firmen Stellung als Buchhalterinnen, Kassiererinnen, Korrespondentinnen und dergleichen anzunehmen“. Die Genehmigung dieses Schulzweiges erfolgte im Jahr 1901; die Schule wurde am 15. Oktober 1901 mit 20 Schülerinnen eröffnet.³ Spätestens im Jahr 1910 dürfte der Schulzweig zu Gunsten der 1910 gegründeten städtischen kaufmännischen Fortbildungsschule aufgelöst worden sein. Eine Konferenz im Oktober 1904, an der Vertreter des Gewerbevereins für Nassau und der hiesigen Handelskammer, aber auch der Bürgermeister teilnahmen, sprach sich für die Gründung einer kaufmännischen Fortbildungsschule aus. Erörtert wurde auch die Frage der Trägerschaft durch die Handelskammer; diese hat jedoch auf ihrer Sitzung vom 2. April 1906 erklärt, die Trägerschaft nicht übernehmen zu wollen.

Am 22. Mai 1909 beantragte der Magistrat der Stadt Limburg beim Regierungspräsidenten „die Errichtung einer kaufmännischen Fortbildungsschule mit Schulzwang für männliche und weibliche Handlungsgehilfen unter 18 Jahren“ in der Trägerschaft der Stadt. In einem Brief der Wiesbadener Regierung vom 30. Dezember 1909 an den Minister für Handel und Gewerbe in Berlin heißt es: „Eine Angliederung an die bestehende, dem Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau unterstellte gewerbliche Fortbildungsschule hat sich unter den in Limburg obwaltenden besonderen Verhältnissen nicht ermöglichen lassen.“ Was unter „den in Limburg obwaltenden besonderen Verhältnissen“ zu verstehen ist, ergibt sich aus einem Brief des Magistrates vom 2. September 1909 an den Regierungspräsidenten. Es habe einen besonderen Widerstand gegen die Angliederung der Schule an die bestehende gewerbliche Fortbildungsschule gegeben. Man wies darauf hin, dass die Lehrzwecke von kaufmännischer und gewerblicher Fortbildungsschule unterschiedlich seien und „dass es dem Bildungsgange sowie auch dem Standesbewusstsein und der sozialen Stellung der im kaufmännischen Beruf tätigen jungen Leute nicht entspreche, wenn diese in eine Schule [. .] mit den gewerblichen Lehrlingen vereinigt wären“. Sodann wies der Brief hin auf „viele, sehr bedeutende kaufmännische Betriebe [. .], in denen junge Leute aus sozial höher stehenden Bevölkerungsschichten mit Gymnasialbildung beschäftigt sind“.⁴

Am 23. Mai 1910 wurde die Schule mit etwa 100 Schülern und Schülerinnen eröffnet. Das Ortsstatut vom 9. April 1910 verpflichtete alle kaufmännischen Lehrlinge beiderlei Geschlechts zum Besuch der neu errichteten kaufmännischen Fortbildungsschule; der Schulbesuch war für Jungen bis zum 17. und

¹ Firnhaber II, S. 31.

² Schulchronik S. 110.

³ Dörner, Hugo: Geschichte der Marienschule Limburg, S. 4 (Beilage zu: Marienschule 1895 - 1985. Festschrift und Jahrbuch 1985.) sowie Crone, Marie-Luise: Mädchenschulen in Limburg. In: 100 Jahre Marienschule Limburg, S. 23 - 50, hier S. 42.

⁴ HHStAW Abt. 405 Nr. 2930

für Mädchen bis zum 16. Lebensjahr verpflichtend.⁵ Für Schüler, die zum Besuch der Schule verpflichtet waren, musste der Arbeitgeber halbjährlich einen „Fortbildungsbeitrag“ von 10 RM (Reichsmark), für Schülerinnen von 5 RM entrichten. Freiwillig die Schule Besuchende hatten das Schulgeld in Höhe von halbjährlich 12 Mark für Schüler und 6 Mark für Schülerinnen selbst zu zahlen; bei nachgewiesener Bedürftigkeit konnte dieses Schulgeld ganz oder teilweise erlassen werden. Der Unterricht fand in den Räumen der Volksschule statt (Werner-Senger-Schule, Hospital-schule, Wilhelmitenschule). Pflichtfächer waren Korrespondenz und Handelskunde, Rechnen, Buch-führung, Handelsgeographie und Schreiben. Freiwillig war die Unterrichtung in Maschinenschreiben und (ab 1912) in Englisch und Französisch.⁶

1912 erhielt die Stadt Zuschüsse „von der Staatsregierung, der Handelskammer und dem Kreise“. Verwaltet wurde die Schule von einem Kuratorium:

- Bürgermeister bzw. ein Mitglied des Magistrates (Beigeordneter Schmidt),
- der Landrat,
- ein Mitglied der Handelskammer (Syndikus Dr. Wickert),
- ein vom Magistrat gewähltes Mitglied (Kaufmann Bertram),
- drei von der Stadtverordnetenversammlung gewählte Mitglieder (Kommerzienrat Cahensly, Kaufmann Korkhaus, Kaufmann Mitter),
- drei von der Stadtverordnetenversammlung auf drei Jahre gewählte, in Limburg wohnende Kaufleute, und zwar zwei Arbeitgeber (Kurtenbach und Kessler) sowie ein Arbeitnehmer (Neumair)
- der Leiter der Schule (Rektor Michels).

Die Pflichtstunden lagen vormittags (7 bis 9 Uhr), die wahlfreien abends von 8 ½ bis 10 Uhr.⁷

Im Jahr 1912 waren an der kaufmännischen Fortbildungsschule neun Lehrer tätig. Diese übten ihre Tätigkeit nebenberuflich aus; fünf Lehrer kamen „aus dem Lehrstand“, (damit sind wohl die Volksschullehrer gemeint,) und vier Lehrer kamen „aus der Praxis“. Die Tätigkeit der Volksschullehrer an der Gewerbeschule war naturgemäß eine Belastung für die Volksschule. Immer wieder mussten Lehrer während der Schulzeit an entsprechenden Kursen teilnehmen:⁸

- Lehrer Grill nahm vom 18. Juni bis zum 15. Juli 1899 an einem vierwöchigen Kursus für Lehrer an kaufmännischen Fortbildungsschulen in Berlin teil.
- Rektor Michels war vom 28. Oktober bis 28. November 1907 zu einem Kursus für kaufmännische Fortbildungsschulen in Berlin beurlaubt.
- Lehrer Arthen besuchte im April/Mai 1909 einen vierwöchigen Kursus in Berlin für kaufmännische Fortbildungsschulen.

Am 5. Mai 1913 beschwerte sich der Kaufmannslehrling Wilhelm Dietsch aus Limburg über „das beleidigende Verhalten des Herrn Rektor Michels“. Der Regierungspräsident bat Michels um umgehende Äußerung. Michels antwortete am 6. Oktober. Am 11. November 1913 fand in Limburg eine Befragung von Schülern durch den Regierungs- und Gewerbeschulrat Klose aus Koblenz statt. Es wurde festgestellt, dass Michels in der Erregung den Schüler am 29. August als „sittlich ver-wahrlost“ bzw. als „geistig verwahrlost“ bezeichnet hatte. Der Regierungspräsident wollte wohl den in Limburg anerkannten Schulmann nicht bloßstellen; so teilte er dem Schüler mit, er habe durch sein aufsässiges Benehmen selbst die Äußerung von Michels provoziert; Michels gegenüber drückte er jedoch in einem geheimen Brief sein Missfallen über den Vorfall aus.⁹

Am 17. Juni 1914 erklärte sich der zuständige Minister in Berlin zwar mit dem vorgelegten Lehrplan für die Mädchenabteilung einverstanden, war aber nicht damit zufrieden, „daß von der Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts abgesehen wird“. Der Magistrat war gewillt, „den hauswirt-schaftlichen Unterricht an der kfm. Fortbildungsschule für Mädchen einzuführen“. Die Kaufmann-schaft legte jedoch Einspruch ein, da wegen des Krieges „die weiblichen Gehilfen ihre volle Zeit und Kraft dem Geschäftsbetrieb widmen müßten“. Daraufhin teilte der Minister am 24. Dezember 1914

⁵ Seibold S. 28. - Vgl. auch Stille S. 155, 158 f. und 174 sowie Schulchronik S. 112.

⁶ Heun S. 40.

⁷ Verwaltungsbericht 1912/13, S. 35.

⁸ Schulchronik S. 110; 128, 131 f.

⁹ HHStAW Abt. 405 Nr. 2930

mit, er lege „entschiedenes Gewicht“ darauf, „daß der hauswirtschaftliche Unterricht spätestens bei Beginn des nächsten Sommerhalbjahres eingeführt wird. Ich will mich aber damit einverstanden erklären, daß die 2 Pflichtstunden einstweilen innerhalb der bisher üblichen 4 Wochenstunden erteilt werden.“ Aber auch weiterhin konnte man sich mit dem hauswirtschaftlichen Unterricht nicht anfreunden. Am 23. März 1915 lehnte das Kuratorium der Schule die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts zum gegenwärtigen Zeitpunkt ab, weil viele Kochmaterialien in der gegenwärtigen Kriegszeit nur schwer und zu hohen Preisen zu haben seien. Am 12. Juli 1915 erfuhr dann der Regierungspräsident vom zuständigen Berliner Ministerium, dass man in Limburg den hauswirtschaftlichen Unterricht nur als „Kochunterricht“ verstanden habe; tatsächlich sei jedoch eine Ausbildung in Handarbeiten gemeint. „Der Unterricht im Kochen wird dann nach dem Kriege aufzunehmen sein.“¹⁰ Daraufhin hat Bürgermeister Haerten seine Bedenken zurückgestellt; am 24. August 1915 teilte der Magistrat dem Regierungspräsidenten mit, dass die „technische Lehrerin Dillmann“¹¹ nunmehr den hauswirtschaftlichen Unterricht erteile.¹² Am 3. Oktober 1916 plagten den Minister andere Sorgen: „Die bei der langen Dauer des Krieges immer schwerer werdenden Verluste an Menschenleben machen es zur Pflicht, fortan Kinderpflege, insbesondere Säuglingspflege noch grössere Beachtung zu schenken als bisher und mit aller Kraft die Bekämpfung der leider noch immer überaus hohen Kindersterblichkeit aufzunehmen.“ Gegen diesen Wunsch hatte der Magistrat keine Bedenken. Man teilte mit, dass die Kreisfürsorgerin Margarete Brand bereits am 11. Januar 1917 einen Unterrichtskursus von 12 Doppelstunden begonnen habe und dass die Gewerbelehrerin Anna Schröder an einem entsprechenden Ausbildungskurs in Berlin teilnehmen werde.¹³

Die kaufmännische Schule leitete bis zum Jahre 1926 der an der Gründung der Schule maßgeblich beteiligte Rektor der Volksschule Karl Michels.¹⁴ Am 1. April 1926 legte die Stadt Limburg die Leitung der drei städtischen Berufsschulen (Gewerbeschule für Jungen, Mädchenfortbildungsschule und kaufmännische Berufsschule) in die Hand von Ludwig Dehnen, der den Titel „Direktor“ erhielt, aber schon am 1. Oktober 1926 Limburg verließ. Nachfolger wurde ab 1. Januar 1927 Anton Rottmann; auch er trug den Titel „Direktor“.

Auf Veranlassung von Michels beschloss die Stadtverordnetenversammlung am 28.11.1924, eine hauptamtliche Lehrererstelle an der kaufmännischen Berufsschule einzurichten. 1925 wurde Diplomhandelslehrer Ferdinand Bechel angestellt.¹⁵ Ebenso wurden zwei nebenamtlich beschäftigte Lehrkräfte eingestellt: Lehrer Scheuermann und Lehrerin Michels. Die kaufmännische Berufsschule war zu dieser Zeit im ehemaligen „Brüderhaus“ (heute Verkehrsamt, Hospitalstraße) untergebracht. Die Stadt musste jährlich etwa 3.000 bis 4.000 Mark für die Schule beisteuern.¹⁶

Am 7. März 1930 unterbreitete der „Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband Main-Weser-Gau“, wohl eine der Deutsch-Nationalen Volkspartei nahestehende Organisation, dem Magistrat der Stadt Limburg „Vorschläge und Forderungen für den Ausbau der kaufmännischen Berufsschule Limburg“:

- Erhöhung der Pflichtstundenzahl.
- Anpassung des Lehrplans mit Vertretern des Deutschnationalen Verbandes an die neuzeitlichen Ansprüche.
- Erhöhung der Zahl der hauptamtliche Lehrer.
- Auflösung des derzeitigen Schulvorstandes, damit auch Mitglieder des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes berufen werden können.

¹⁰ StAL II/39

¹¹ Johanna Dillmann, geb. 21.08.1892 als Tochter des Buchdruckdirektors Dillmann aus Limburg, in Limburg an System I als Schulumtsbewerberin vom 04.01. bis 01.04.1906 vertretungsweise tätig, ab 01.01.1914 als Turnlehrerin tätig, ging zum 01.05.1943 in den Ruhestand (Schulchronik S. 125; Schulchronik System I Bd.2 S. 6, 68, 192). Auf einem Bild des Lehrerkollegiums von System I im Sommer 1931 zu sehen (Nieder, Stiftungsschule S. 138).

¹² HHStAW Abt. 405 Nr. 2930

¹³ StAL II/39

¹⁴ Nachruf von Rektor Pretz auf seinen Vorgänger Michels im Nass. Boten, Seite 110. Vgl. Schulchronik System I, Bd. 2, S. 107.

¹⁵ StAL, II/43 – Bechel wohnte Diezerstraße 94.

¹⁶ Verwaltungsbericht 1919/27 S. 38.

Die Stadt teilte dem Regierungspräsidenten am 18. Februar 1931, eine Erhöhung der Pflichtstundenzahl sowie der Zahl der hauptamtlichen Lehrer sei aus finanziellen Gründen derzeit nicht möglich. Im Schulvorstand seien schon zwei dem Deutsch-nationalen Verband angehörende Mitglieder tätig.¹⁷

Trotz der gemeinsamen Leitung behielten die einzelnen Schulen, also auch die Kaufmännische Schule, ihre relative Selbständigkeit. Erst ab 1. April 1956 bildeten die Gewerblichen und die Kaufmännischen Schulen getrennte Schulsysteme; während die Gewerblichen Berufsschulen in die Trägerschaft des Kreises übergangen, verblieben die Kaufmännischen Schulen in der Obhut der Stadt Limburg. Erst ab 1. Januar 1966 übernahm der Kreis die Kaufmännische Schule, die seit 1963 den Namen Peter-Paul-Cahensly-Schule trägt.¹⁸

Schülerzahlen¹⁹

Jahr	männl.	weibl.	zus.	Jahr	zus.
1910	63	28	91	1919	136
1912	67	41	108	1920	154
1913	88	41	129	1921	178
1915	74	28	102	1922	205
1917	96	22	118	1923	202
				1924	205
				1925	224
				1926	210

Von den Schülern der kaufmännischen Berufsschule Limburg wohnten am 9. Juni 1925:²⁰

	männl.	weibl.	zusammen
in der Stadt Limburg	57	33	90
im Kreis Limburg	67	14	81
in anderen Kreisen	29	9	38
zusammen	153	56	209

Nach dem Schlossbrand 1929 mussten die Volksschule einen ihrer Klassenräume der kaufmännischen Berufsschule zur Verfügung stellen. Doch schon bald wurde der Raum selbst benötigt. Um die Aufstellung einer Baracke gab es „*langwierige Verhandlungen*“, da die Stadt offensichtlich geplant hatte, die Baracke auf den Schulhof der Volksschulen zu stellen; schließlich wurde „*die Erhaltung der bisherigen Größe des Schulhofes erreicht*“.²¹ Am 25. Februar 1930 beschloss der Magistrat, einen zweiklassigen „*Schulpavillon auf dem Rathausofe (Eingang: Toreingang zwischen dem Rathaus und der Wernersengerschule)*“ aufzustellen.²² Im Januar 1934 machte Rektor Pretz den Vorschlag, die Baracke nach Entfernung einer Trennwand als Turnhalle zu nutzen. 1936 beschwerte sich Pretz, dass die leer gewordene Baracke (Pavillon) nicht der Volksschule, sondern der Polizei übergeben worden sei.²³

¹⁷ HHStAW Abt. 405 Nr. 2930

¹⁸ Peter-Paul-Cahensly-Schule Limburg, Jubiläen 1988/89, S. 35 ff.

¹⁹ 1910 bis 1917: HHStAW 405 / 3037. 1919 - 1926: Verwaltungsbericht 1919/27 S. 39.

²⁰ StAL II/25

²¹ Schulchronik I/Übertragung S. 50

²² StAL, Magistratsprotokoll (07.11.1928 – 11.03.1931) S.169. Vgl. auch eine Mitteilung des Magistrats vom 16. Mai 1930, veröffentlicht in: Peter-Paul-Cahensly-Schule Limburg, Jubiläen 1988/89.

²³ Schulchronik /Übertragung S. 66 u. 79.

Die zweijährige Handelsschule in Limburg²⁴

Im Jahr errichtete der in Montabaur wohnende Willy Bach sowohl in Montabaur wie auch in Limburg private Handelsschulen. Am 29. April 1924 wurde die Schule vom Regierungspräsidenten in Wiesbaden genehmigt.

Der Unterricht fand 1924 im Turnhallengebäude in der Marktstraße, 1924 im Gesellenhaus statt. Am 16. Januar 1937 wurde die Handelsschule zum 1. April 1937 geschlossen, „weil Ihre unterrichtliche Leistungen völlig unzureichend sind“. Es wird vermutet, dass politische Gründe ausschlaggebend waren; Bach soll als Gegner des Nationalsozialismus bekannt gewesen sein. Fortgeführt wurde die Schule dann, nachdem die politische Zuverlässigkeit und die arische Abstammung nachgewiesen worden waren, von Bennodietrich Schoeller aus Koblenz.²⁵

1934 hatte die Schule: 23 Schüler, die von 8 bis 12 Uhr
18 Schüler, die von 2 bis 6 Uhr nachmittags unterrichtet wurden.

Die städtische kaufmännische Berufsschule begleitete die Auszubildenden während ihrer Ausbildung als Teilzeitschule, meist an zwei Tagen in der Woche, mit wöchentlich 8 bis 12 Stunden. Schon bald aber wurde zusätzlich eine Handelsschule (Berufsfachschule) als Vollzeitschule gewünscht, die in zwei Jahren zur Fachoberschulreife (mittleren Reife) führte. Diesem Wunsch „war man behördlicherseits in dieser Zeit abgeneigt. Auch der im Sommer 1934 von mir [Bechel] unternommene Vorstoß . . . zur Errichtung einer zweijährigen Handelsschule . . . scheiterte insbesondere am Widerspruch des damaligen kommissarischen Bürgermeisters Dr. Eichhorn. Dieser vertrat den Standpunkt, dass durch die Kaufmännische Berufsschule genug für die kaufmännische Jugend getan sei.“ Erst zum 1. April 1938 konnte die zweijährige Handelsschule für Knaben und Mädchen eröffnet werden.



Direktor Joseph Meurers

Lehrer an der Handelsschule waren die an der Gründung der Schule beteiligten Herren:

- Direktor Joseph Meurers (gest. 27. März 1945),
- Dipl. Handelslehrer Ferdinand Bechel (gest. 20. Oktober 1987) und
- Dipl. Handelslehrer Werner Reitenbach (gest. 16. Januar 1986).

Ab April 1939 kamen hinzu

- Dipl. Handelslehrer Franz Bein (gest. 26. November 1965),
- Dipl. Handelslehrer Dr. Reinold Hardt (gest. 28. März 1971) und
- Hermann Lang, Fachlehrer für Kurzschrift und Maschinenschreiben; Lang war im Hauptberuf Tabakhändler in Limburg (gest. Mai 1960).

Die angehenden Schülerinnen und Schüler, die aus „allen Teilen des früheren Regierungsbezirks Wiesbaden“ kamen, „vom hohen Westerwald bis zum entlegenen Winkel des Taunus, vom Rhein bis zur Dill“, mussten 1938 zunächst eine Aufnahmeprüfung bestehen; sie fand in den Berufsschulräumen im Schloss statt. Jungen und Mädchen wurden in einer Klasse unterrichtet; eine Zeitzeugin erinnert sich: „Auf der einen Seiten saßen die Jungen, auf der anderen die Mädchen.“²⁶ Der Schulunterricht fand in den Räumen des ehemaligen Deutsch-Nationalen Handelsgehilfenverbandes im Schlenkert („Das Schulgebäude konnte sowohl vom Schlenkert als auch von der Eisenbahnstraße aus betreten werden.“). Ein Schwerpunkt des Schulunterrichts in der NS-Zeit war die Bürgerkunde bzw.

²⁴ Ferdinand Bechel: 30 Jahre Handelsschule. In: Peter-Paul-Cahensly-Schule Limburg, Festschrift S. 5 f. - Dort weitere Informationen über die Entwicklung der Handelsschule Limburg.

²⁵ StAL II/21

²⁶ Frau Mechtild Meurers, Schwiegertochter von Direktor Meurers.

„Reichskunde“. Einige Themen aus dem Schuljahr 1942/43 in der kaufmännischen Berufsschule seien genannt:

„Der Kaufmann hat im Krieg eine große Verantwortung.“ (Woche bis 25.6.1942)

„Das Programm der NSDAP.“ (Woche bis 2.7.1942)

„Die Juden sind unser Unglück.“ (Woche bis 24.9.1942)

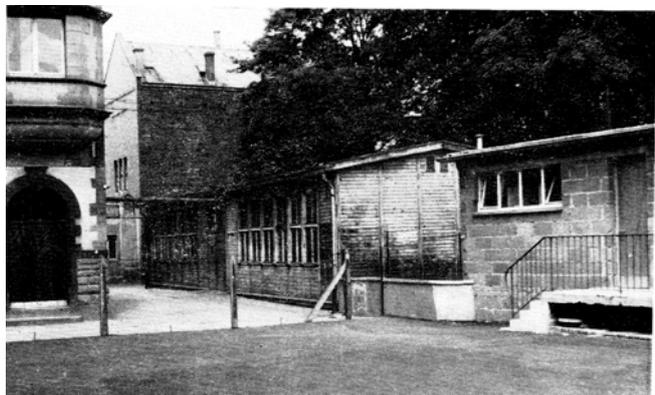
„Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre.“ (Woche bis 1.10.1942)

„Die feindliche Propaganda ist Judenwerk.“ (Woche bis 8.10.1942)²⁷

Als der Zweite Weltkrieg 1939 begann, wurde Lehrer Reitenbach eingezogen. Am 1. Oktober 1944, wenige Monate vor Kriegsende, wurden alle Handelsschulen geschlossen, da sie keine Pflichtschulen waren. Die Lehrkräfte wurden den noch bestehenden Berufsschulen zugeteilt, soweit sie nicht zum Militärdienst einberufen waren.²⁸



Im Schlenkert



Baracke am Rathaus

²⁷ Klassenbuch Schuljahr 1942/43 (Privatarchiv Hans Meurers)

²⁸ Aus: Erich Grim, ein Zeitzeuge erinnert sich an den Beginn vor 50 Jahren. In: Peter-Paul-Cahensly-Schule Limburg, Jubiläen 1988/89, S. 48 ff.

Anhang

a) Berufsschulen des Kreises Limburg 1888 bis 1929

Zum Schluss sei noch ein kurzer, sicher flüchtiger Blick auf das Berufsschulwesen im Kreis Limburg geworfen. ¹ Am 8. Dezember 1909 fand in der „Alten Post“ auf Anregung von Landrat Büchting eine Fortbildungsschulkonferenz statt, an der mehrere Kreisschulinspektoren und etwa 80 Lehrer teilgenommen haben. Am 21. Oktober 1911 wurde im gleichen Saal eine Versammlung der Zeichenlehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen durchgeführt. ² - Vom 6. bis 18. Dezember 1913 fand „in der Aula der Hospitalschule ein Kursus für die Lehrer der gewerblichen Fortbildungsschulen der Lahngegend, des Goldenen Grundes und des Westerwaldes“ statt; etwa 50 Lehrer nahmen am Kurs teil. Die Konferenzen, zu denen Landrat Büchting einlud, wurden wohl bald regelmäßig durchgeführt: „Alljährlich, im Monat März, pflegt Herr Landrat . . . Büchting in Limburg die Lehrer an den verschiedenartigsten Fortbildungsschulen des Kreises zu einer Konferenz einzuberufen.“ So auch am 4. März 1914 in der alten Post. ³

Auf der Generalversammlung des Gesamtvereins am 21. und 22. Juni 1914 in Lahnstein wurde auch über den Kreis Limburg berichtet: „Im Kreise Limburg gelang im Berichtsjahr das Kreisstatut zur Durchführung. . . Durch die Errichtung von 5 neuen Fortbildungsschulen sind nun die Schulen so günstig verteilt, dass alle Lehrlinge . . . eine gewerbliche Fortbildungsschule besuchen müssen.“ ⁴

Am 29. Juli 1917 wurde der Kreisverband des Gewerbevereins gegründet. Vorsitzender des Kreisverbandes wurde der Vorsitzende des Limburger Gewerbevereins J. G. Brötz; Geschäftsführer des Kreisvorstandes wurde Fortbildungsschullehrer Dücker; die Geschäftsstelle des Kreisverbandes war im alten Schloss. ⁵

1922 gab es eine „*Kreissatzung betr. Den Besuch gewerblicher Berufsschulen im Kreise Limburg mit Ausnahme der Stadt Limburg*“. ⁶ Demnach war, mit Ausnahme von Limburg, der Kreis Träger der Berufsschulen in den einzelnen Orten.

Am 31. März 1927 wurde eine Berufsschulsatzung verabschiedet, die jedoch erst am 1. April 1928 in Kraft trat. ⁷ Danach errichtete der Kreiskommunalverband Limburg je nach Bedarf in den Orten des Kreises Limburg Berufsschulen (§ 1). Schulträger war die Gemeinde, in der die Schule errichtet wird (§ 14). Die Berufsschulen des Kreises gliederten sich in

- ländliche (auf landwirtschaftlicher Grundlage aufgebaute) Berufsschulen
- gewerbliche (kaufmännische) Schulen
- hauswirtschaftliche (Mädchenfortbildungs-) Schulen

¹ Es wurde keine systematische Suche nach Fakten aus der Geschichte des Berufsschulwesens im damaligen Kreis Limburg angestellt. Das hier Zusammengetragene, meist aus Gemeinden, die heute zur Stadt Limburg gehören, bedarf der Ergänzung; wünschenswert wäre eine gründliche Erarbeitung der Schulgeschichte des Kreises und der einzelnen Gemeinden.

² Mitteilungen für den Gewerbeverein für Nassau 1909 vom 30.12.1909, Seite 199 sowie 1911 Nr. 18 Seite 179 und Nr. 22 Seite 213.

³ Nassauisches Gewerbeblatt 1913, Nr. 1 vom 11.01.1913; 1914 Nr. 11 vom 21.03.1914 (HHStAW 405/9774).

⁴ Nassauisches Gewerbeblatt 1914 Nr. 29 vom 25. Juli 1914 HHStAW 405/9774

⁵ Nassauisches Gewerbeblatt 1917 Nr. 32 vom 11.08.1917; 1918 Nr. 18 vom 04.05.1918 (HHStAW 405/9775).

⁶ HHStAW 405/3030.

⁷ HHStAW 405/3030

Gewerbeschule in Lindenhofshausen

Zunächst mussten Lehrlinge und Gesellen aus Lindenhofshausen, „*welche sich die Fertigkeit im Zeichnen aneignen wollten, nach dem 1 Stunde entfernten Limburg gehen*“. Der Weg nach Limburg und der Weg von Limburg zurück nach Lindenhofshausen waren „*besonders im Winter sehr beschwerlich*“.⁸ Daher wurde auf Anregung von Pfarrer Börger und Bürgermeister Stein im November 1888 in Lindenhofshausen ein Gewerbeverein mit 50 Mitgliedern als Lokalverein des nassauischen Gewerbevereins gegründet. Schon bald wurden zwei gesonderte Zeichenklassen eröffnet, denen im folgenden Schuljahr eine dritte Klasse folgte. Im Winter wurde außerdem noch eine Fortbildungsschule eingerichtet.

Im Schuljahr 1892/93 umfasste die Gewerbeschule Lindenhofshausen:

- einen Zeichenkurs mit 28 Schülern,
- einen Fortbildungskurs mit 19 Schülern,
- einen Vorbereitungskurs (Elementarschüler) mit 21 Schülern.⁹

Die Schülerzahl stieg im Lauf der Jahre an; sie betrug im

- Schuljahr 1899/1900: 111 Schüler,
- Schuljahr 1902/03: 87 Schüler,
- Schuljahr 1903/94: 81 Schüler.

Externe Schüler (Schüler aus anderen Orten) gab es in Lindenhofshausen nicht.

Den Unterricht erteilten jeweils drei Lehrer:

- Johann Hilfrich 1892 – 1901
- Peter Geis 1892 – 1906
- Martin Diel 1892 – 1899
- Jakob Wenzel 1898 – 1899, 1901 - 1902
- Jakob Gasteyer 1900 – 1902
- August Christe 1901 – 1906
- Johann Burkhard 1902 – 1908
- Georg Schmidt 1906 – 1908

Ein Ortsstatut, dass die Schulpflicht eingeführt hätte, gab es mit Sicherheit bis Ostern 1902 nicht; erstmals erwähnt wird ein solches Statut zu Beginn des Schuljahres 1905/06. - Während des ersten Weltkrieges wurde kein Zeichenunterricht erteilt.¹⁰

Anlässlich einer Revision der Gewerbeschule am 4. Februar 1925 werden als Lehrer der Gewerbeschule Rudolf Otto und Josef Kremer genannt; beide hatten 1925 an einem Zeichenkurs in Limburg teilgenommen. Die Gewerbeschule umfasste eine Klasse und eine Vorklasse.¹¹

Als 1929 eine Neuordnung des Berufsschulwesens im Kreis Limburg im Gespräch war, hatte nach einer Aufstellung vom 19. Januar 1929 die Gewerbeschule von Lindenhofshausen 32 Schüler:

1 Schmied	5 Schreiner	1 Bäcker
4 Schlosser	1 Zimmermann	5 „ungelernte“ (ohne Lehrlingsausbildung)
2 Spengler	3 Tüncher	
9 Maurer	1 Schuhmacher	

Gewerbeschule in Eschhofen

In Eschhofen konstituierte sich am 13. Mai 1913 ein Lokalgewerbeverein. „Zum ersten Vorsitzenden wurde der in Handwerks- und Innungskreisen sehr bekannte Bäckermeister Heinrich Muth, zum 2.

⁸ Lautz S. 235

⁹ Die Zahlen, auch in den beiden folgenden Abschnitten über Schülerzahlen und Lehrer, aus: Jahresberichte.

¹⁰ Jahresberichte

¹¹ HHStAW Abt. 405 Nr. 9780; auch die folgende Aufstellung aus dem Jahr 1929 aus dieser Akte.

Vorsitzenden der Maurermeister Joh. Bauer gewählt. Weiter wurde der Dreher Peter Diefenbach zum Schriftführer, der Dreher Heinrich Kremer zum Kassierer und Johann Steioff, Jos. Schmitt und Heinrich Jung als Beisitzer gewählt.“ Im Oktober 1913 wurde für die Orte Eschhofen und Mühlen eine gewerbliche Fortbildungsschule eröffnet, die von über 30 Schülern besucht wurde. Zeichenunterricht erteilte „zunächst probeweise“ der Eisenbahnhandwerker Peter Muth, die übrigen Fächer übernahm Volksschullehrer Heep. Im Schuljahr 1915/16 haben 25 und im Schuljahr 1917/18 23 Schüler die Schule besucht.¹²

Laut Revisionsbericht vom 10. November 1924 war Volksschullehrer Brötz auch Lehrer an der Gewerbeschule Eschhofen; Brötz hatte 1909 und 1919 Zeichenkurse in Wiesbaden und 1924 einen Zeichenkurs in Limburg besucht.¹³ Als 1929 eine Neuordnung des Berufsschulwesens im Kreis Limburg im Gespräch war, hatte nach einer Aufstellung vom 19. Januar 1929 die Gewerbeschule von Eschhofen 17 Schüler:

1 Schmied	2 Installateure	3 Schreiner
6 Schlosser	5 Maurer	

Gewerbeschule Staffel

1914 ist in Staffel „eine Fortbildungsschule errichtet worden, ohne dass damit auch ein Lokalgewerbeverein ins Leben getreten ist. Die Schule wird von einem Schulvorstand verwaltet, der vom Gemeindevorstand bestellt wurde. Die Schule ist jedoch dem Zentralvorstand unterstellt wie jede andere.“¹⁴

Für den 1. September 1924 war eine Revision der Gewerbeschule angekündigt worden; ein Revisionsbericht liegt nicht vor. Am 4. Oktober 1926 beschwerte sich der Eisenbahnoberschaffner Peter Erbach aus Elz über den Gewerbelehrer Jakob Maldaner in Limburg, tätig an der Fortbildungsschule in Staffel über die Misshandlung seines Sohnes. Wegen unterschiedlicher Aussagen wurde die Angelegenheit nicht weiter verfolgt.¹⁵

Als 1929 eine Neuordnung des Berufsschulwesens im Kreis Limburg im Gespräch war, hatte nach einer Aufstellung vom 19. Januar 1929 die Gewerbeschule von Staffel 100 Schüler:

4 Schreiner	69 Lehrlinge der Karlshütte
4 Bäcker	16 „ungelernte“ (ohne Lehrlingsausbildung)
8 Tüncher	

Gewerbeschule in Niederselters

1872 wurde in Niederselters ein Gewerbeverein mit 58 Mitgliedern gegründet; dieser eröffnete seinerseits bereits im Winter 1872/73 den Unterricht in der Gewerbeschule. Während die Abend-schule von zwei Elementarschullehrern gehalten wurde, erteilt der Maurermeister Peter Ehlig den Freihandzeichenunterricht. Ab 1899 war der Besuch der Schule Fortbildungsschule obligatorisch. 1922 übernahm die Gemeinde Niederselters die Trägerschaft des gewerblichen Berufsschule.¹⁶

¹² Nassauisches Gewerbeblatt 1913, Nr. 20 vom 24.05.1913; Nr. 42 vom 25.10.1913 (HHStAW 405/9774). Die Zahlen für 1915/16 und 1916/17 aus den jeweiligen Jahresberichte des Zentralvereins.

¹³ HHStAW Abt. 405 Nr. 3030; auch die folgenden Angaben aus dieser Akte.

¹⁴ Nassauisches Gewerbeblatt 1914, Nr. 29 vom 25.07.1914 (HHStAW 405/9774)

¹⁵ HHStAW Abt. 405 Nr. 3030; auch die folgenden Angaben aus dieser Akte.

¹⁶ Vgl. Zabel, Norbert: Die Niederselterser Gewerbeschule (1872-1922). In: Jahrbuch des Kreises Limburg-Weilburg 1995, Herausgegeben vom Kreisausschuß (Kreisheimatstelle) des Landkreises Limburg-Weilburg. S. 152-154.

Vorschlag zur Neuordnung des Berufschulwesens im Raum Limburg (ohne Stadt Limburg)

Der staatliche Revisor der Kreisberufsschulen, der Limburger Berufsschuldirektor Rottmann, unterbreitete am 19. Januar 1929 dem Regierungs- und Gewerbeschulrat Henne in Wiesbaden einen „Vorschlag zur Umgestaltung des Berufschulwesens des Kreises mit Ausnahme der Stadt Limburg“. Am 12. Februar 1929 legte Rottmann eine Teillösung vor, die Konzentration der verschiedenen kleineren Berufsschulen im Raum Limburg; dieser Vorschlag sah vor

- eine Schule im Südteil für Eschhofen, Lindenholzhausen und Dehrn,
- eine Schule für den Nordteil mit Hadamar, Elz und Staffel (ohne Metallgewerbe) sowie
- eine Schule in Staffel für das Metallgewerbe.

Offensichtlich wurden Rottmanns Vorschläge damals nicht verwirklicht.

b) Industrieschule und Handarbeitslehrerinnen in Limburg

Der Industrieunterricht in der zweiten des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war kein Unterricht zur Vorbereitung auf einen Beruf in der Industrie. Industria (lat.) bedeutet Fleiß. Im Industrieunterricht ging es vor allem darum, den Kindern praktische Fähigkeiten (Gartenbau, Obstbaumzucht, Spinnen usw.) zu vermitteln; man erhoffte, dass durch eine bessere Bildung die ärmeren Bevölkerungsschichten eher in die Lage versetzt würden, sich in ihrer Not zu helfen. Ferdinand Kindermann, katholischer Pfarrer in Kaplitz, später Bischof in Leitmeritz,¹⁷ errichtete 1773 in Kaplice (Kaplitz) eine Musterindustrieschule, wo den Kindern neben Lesen, Schreiben und Rechnen auch Kenntnisse in naturwissenschaftlichen Bereichen sowie im Obst- und Gemüseanbau vermittelt wurden. Der evangelische Pfarrer Wagemann gründete 1784 eine Industrieschule in Göttingen. Einer der führenden Vertreter der Industrieschule war Johann Heinrich Pestalozzi¹⁸; er schrieb um 1807 die Schrift „Über Volksbildung und Industrie“.

Der Industrieunterricht, wie ihn das Schuledikt vom 24. März 1817 vorsah, erinnerte nur noch dem Namen nach an das Anliegen der Pfarrer Wagemann und Kindermann. Das Schuledikt erwähnt den Industrieunterricht nur für die Töchterschulen. Der Schulvorstand wurde aufgefordert, für den „*Unterricht der weiblichen Jugend in den gewöhnlichen Arbeiten weiblicher Industrie und den Geschäften der Hausmütter im Bürgerstand*“ zu sorgen.¹⁹ Die „allgemeine Schulordnung“, ein Begleitgesetz zum Schuledikt vom 24. März 1817, legte fest, dass „*noch besondere Lehrerinnen angeordnet*“ werden sollen, „*welche diesen Unterricht denjenigen Mädchen, die solchen im elterlichen Hause nicht erhalten können, in den schulfreien Nachmittagen erteilen sollen*“.²⁰

Eine eigene Industrieschule gab es in Limburg nicht; die Nonnenschule im Kloster Bethlehem war mit einer „*Nähenschuhl*“ verbunden. Erstmals erfahren wir aus dem Jahr 1819 von der Anstellung einer Industrielhrerin. Zum 1. Juni 1819 wurde Demoiselle Heitger (auch Haitgen bzw. Haitger) als Industrielhrerin an der Limburger Elementarschule angestellt (mit einem Jahresgehalt von 60 Gulden).²¹ Am 15. Januar 1820 genehmigte die Regierung, „*daß der Catharina Haitger zu Limburg der Unterricht in weiblichen Arbeiten [.] übertragen werde*“.²² Am 14. März 1822 starb Catharina Heitger im Alter von nur 41 Jahren.²³ Schon am 18. Mai 1822 genehmigte die Regierung in Wiesbaden die Anstellung der Anna Maria Auer als Industrielhrerin an die Stelle der verstorbenen Catharina Heitger.²⁴ Doch schon im folgenden Jahr heiratete Anna Maria Auer; somit musste sie als Industrielhrerin ausscheiden. Die Stelle erhielt ihre 17½-jährige Schwester Margaretha Auer.²⁵

Am 09. April 1820 erließ das Amt Limburg unter Amtmann Hendel eine „*Tagesordnung der weiblichen Industrieschule zu Limburg, besonders die Armen betreffend*“. In Punkt 2 wurde festgelegt: „*Der ganze Unterricht beschränkt sich auf die nöthigsten Kännnisse einer bürgerlichen Haushaltung [.] auf Nähen, Stricken und Spinnen*.“ Für die Armen wurden die „*hierzu nötigen Werkzeuge und Gerätschaften, z. B. Nadeln, Strickdrähte, Spinnräder [.] aus dem Hospitalfonds angeschafft*“. Der Unterricht fand zur Sommerzeit (ab Ostern) täglich nachmittags von 4½ bis 6 Uhr statt; im Winter (ab 2. November), „*wo es das Tageslicht nichts anders gestattet*“, fand die „*Arbeitsschule*“ nur „*an den Spieltagen, nämlich Mittwochs und Samstags von 1 bis 4 Uhr Nachmittags*“ statt. Es bestand

¹⁷ geb. 27. September 1740 in Böhmen; gest. 25. Mai 1801 in Leitmeritz.

¹⁸ geb. 12. Januar 1746 in Zürich; gest. 17. Februar 1827 in Brugg.

¹⁹ Sammlung der landesherrlichen Edicte und Verordnungen des Herzogthums Nassau. 3 Bd. Wiesbaden 1824, S. 285 ff., hier § 8; fortan zitiert: Schuledikt 1817. - Vgl. Firnhaber II, S. 24.

²⁰ Schuledikt 1817 § 58. Vgl. Firnhaber II, S. 105.

²¹ Schulchronik S. 13.

²² PAL Schulsachen 1820 - 1825.

²³ DAL, Kirchenbucharchiv; Zivilstandsregister Limburg Z 11; Kb Limburg Nr. 14.

²⁴ So eine Mitteilung der Regierung an den Amtmann Grüssing (PAL Schulsachen 1820 - 1825).

²⁵ PAL Schulsachen 1820 - 1825. In der Schulchronik (S. 21) ist notiert, Demoiselle Auer sei am 23. Dezember 1823 mit einem Gehalt von 60 fl. nach dem Ableben der „Heitger“ als Industrielhrerin angestellt worden. Tatsächlich handelt es sich um die Anstellung von Margaretha Auer, die nicht die Nachfolge der Heitger, sondern die ihrer verheirateten Schwester Anna Maria angetreten hat.

Schulpflicht für die weibliche Jugend; Bemittelte konnten ihr Kind jedoch auch durch eine andere Person unterrichten lassen, mussten jedoch Meldung an den Schulvorstand machen.²⁶

Am 3. Februar 1828 erlies die nassauische Landesregierung in Wiesbaden eine Anordnung, dass nunmehr das Spinnen in den Industrieschulen einzuführen sei. Die Schulinspektoren sollten „*die Industrielhrerinnen Ihres Bezirks anweisen, die Stunden am Mittwoch Nachmittag in jenen Wintermonaten, in welchen gewöhnlich dergleichen Arbeiten von den Landleuten vorgenommen werden, so weit es der Raum in dem Unterrichtszimmer gestattet, zum Unterricht im Spinnen zu verwenden, und dahin wirken, daß nach u. nach auch die Knaben das Spinnen erlernen, wodurch zugleich ein Grund zur Entfernung des so schädlichen Müßigganges der Männer während der Winterszeit gelegt werden wird*“.²⁷

1833 wurde Dorothea Trapp Industrielhrerin in Limburg. „*Sie konnte aber aus Mangel an Raum nur etliche Schulmädchen unterrichten.*“ Nach deren Tod am 3. Juni 1836 wurden gleich zwei Industrielhrerinnen angestellt: Elisabetha Wißmann und Franziska Meurer. Zur „*Unterweisung der kleinsten Schulmädchen im Stricken*“ wurde im gleichen Jahr als „*Industriellehrgehülfin*“ die Witwe Elisabeth Reitz angestellt; sie hatte die Mädchen auch im Stopfen zu unterrichten.²⁸ Reitz starb am 14. Februar 1844; der Schulvorstand wählte Catharina Dorl als „*Gehülfin*“.

Im Jahr 1843 hatte Amtmann Wolf die Industrieschule besucht und dabei „*Kinder bemerkt, welche wegen fehlenden Arbeitsstoffes unbeschäftigt waren. Die Anwesenheit solcher Kinder ist nicht nur sehr zwecklos, sondern auch störend*“. Wolf bat am 10. September 1843 den Schulinspktor Halm, ihm die Namen armer Kinder mitzuteilen, damit diese eine Unterstützung erhalten; Halm stellte Wolf am 22. November eine Liste mit den Namen von 46 Mädchen zu.²⁹ - Jedes Jahr wurden von der Regierung „*Preise für Gespinste an Zöglinge der Industrieschulen*“ verteilt; jede Schule konnte die beiden besten Proben einsenden.

Nach der Generalverfügung der herzoglichen Regierung vom 27. Mai 1847 ist es Zweck der Industrieschulen, „*den Mädchen eine wohlfeile und bequeme Gelegenheit zu gewähren, die für das bürgerliche Hauswesen nothwendigen weiblichen Handarbeiten, als das Nähen, Stricken, Zeichnen, Zuschneiden und Ausbessern der Wäsche und der Kleider zu erlernen und zugleich dem Mädchen den Sinn für Reinlichkeit und Sorgsamkeit im Arbeiten, für gute Sitten und weiblichen Anstand zu wecken und zu beleben. So sind von dem Unterrichte in der Regel alle künstlerischen, dem Luxus dienenden Arbeiten ausgeschlossen, als Häkeln, Sticken, Perlenarbeit etc. In den Landschulen [. . .] mögen sie gar nicht, in den städtischen Industrieschulen mehr als Ausnahme [. . .] gestattet werden.*“ Die Mädchen waren mit dem vollendeten siebenten Lebensjahr „*zur Theilnahme an dem Industrieunterrichte*“ verpflichtet. Der Unterricht erfolgte an den „*schulfreien Nachmittagen*“, also mittwochs und samstags. Die Verfügung vom 27. Mai 1847 macht auf mehrere frühere Anordnungen aufmerksam und merkt an, dass diese „*bisher nicht überall beobachtet und eine dem Zweck entsprechende Weise vollzogen worden*“ seien.³⁰

1858 war Franziska Meurer verheiratet; sie hieß nunmehr Müller. Die Zeiten hatten sich geändert; sie durfte trotz ihrer Heirat weiterhin Industrielhrerin bleiben. Am 13. Mai 1861 erhielten Franziska Müller, Elisabetha Wißmann und Catharina Dorl eine Gratifikation von fünf Gulden aus der Gemeindekasse.

Nach und nach bürgerte sich die Bezeichnung „*Handarbeitslehrerin*“ (statt „*Industriellehrerin*“) ein. Im Oktober 1899 wurde FrI. Cl. Haas als vierte Handarbeitslehrerinnen an der Schule angestellt; Haas unterrichtete außerdem noch an der gewerblichen Fortbildungsschule. Im November 1900 gab sie den

²⁶ PAL, Schulsachen 1820 - 1825.

²⁷ Schulchronik S. 32.

²⁸ PAL Schulsachen 1835 - 1840; vgl. Schulchronik S. 39 und 44. - Ihr Vorname wird einmal, wohl irrtümlich, mit „Catharina“ wiedergegeben. Reitz war geboren am 21. Juli 1789 in Limburg; ihr Mann Matthias Reitz starb am 10. April 1830 (Angaben aus: DAL, Kirchenbucharchiv).

²⁹ PAL, Schulsachen 1841- 1845

³⁰ VOBl. 1847. Hier: Punkte 11, 9 und 21 der Generalverfügung vom 27. Mai 1847. Vgl. Müller S. 94 ff. und Firnhaber II., S. 271 ff.

Unterricht an der Fortbildungsschule auf und „übernahm an hiesiger Volksschule die 3. Mädchenklasse in den weibl. Handarbeiten mit der Zusage, einstens definitiv als Handarbeitslehrerin mit Pensionsberechtigung angestellt zu werden“. Aber erst zu Beginn des Schuljahres 1906/07 wurde Haas „als vollbeschäftigte Handarbeitslehrerin definitiv angestellt“, wodurch die Zahl der Handarbeitsstunden in den oberen Klassen vermehrt und der Handarbeitsunterricht bereits mit dem 2. Schuljahr beginnen konnte.³¹

Über die Ausbildung zur Handarbeits- und Haushaltslehrerin vgl. auch das Kapitel „Die Limburger Fortbildungsschule für Mädchen“.

³¹ Schulchronik S. 110, 112 und 126. - Über Haas und ihre Erkrankung wurde bereits berichtet.

b) Lehrer und Lehrerinnen an den Gewerblichen Schulen und an der Kaufmännischen Schule in Limburg

In der Anfangszeit der Gewerbeschule wurde dort fast nur von Volksschullehrern unterrichtet. In den Schulchroniken der Volksschule ist jedoch sehr oft ein Lebenslauf der Volksschullehrer notiert. So konnten hier im Rückgriff auf diese Schulchronik bei vielen Gewerbelehrern interessante biographische Daten zusammengetragen werden.

Die notierten Jahreszahlen beziehen sich jeweils auf das Jahr bzw. die Jahre, in denen der betreffende Lehrer nachweislich an der Gewerbeschule tätig war. Es mag durchaus sein, dass der Lehrer bereits früher oder auch noch später an der Gewerbeschule unterrichtet hat.

Den folgenden Zusammenstellungen liegen vor allem folgende Quellen zu Grunde:

- Jahresberichte des Centralvereins: siehe Literaturverzeichnis
- Verwaltungsberichte der Stadt Limburg
- Unterlagen des Hessischen Hauptstaatsarchivs Wiesbaden
- Nieder, Von der Stiftsschule zur Volksschule

Weitere Quellen sind jeweils notiert.

Lehrer an der Gewerbeschule für Jungen

Arthen, Franz ³² geboren am 04.12.1879; ab 01.10.1904 in Limburg als Volksschullehrer tätig; am 30.09. 1948 nach 44-jähriger Tätigkeit in Limburg im Alter von 68 Jahren in den Ruhestand versetzt; gestorben am 23.01.1963.
Lehrer an der Gewerbeschule 1905 bis 1908, auch 1910-1912 nachweisbar.

Baum, Albert ³³ geboren am 23.05.1866 in Wörsdorf; ab 01.05.1900 in Limburg als Volksschullehrer tätig; ab 01.10. 1926 Konrektor an Schule I.; ab 01.07.1930 nach 30-jähriger Tätigkeit in Limburg im Ruhestand.
Lehrer an der Gewerbeschule 1900 bis 1908.

Becker, Aloys ³⁴ geboren 17.02.1854 in Niederbrechen; besuchte 8 Jahre die dortige Elementarschule; ausgebildet im Lehrerseminar in Montabaur 1870/73; Lehrgehilfe in Nister und Schwanheim; ab 1. Oktober 1878 [Schulchronik (vermutlich irrig): ab 15. November 1877] Lehrgehilfe in Limburg; wurde bereits am 1. August 1879 auf die 7. Lehrerstelle befördert; ging am 1. April 1921 nach 43-jähriger Tätigkeit in Limburg in den Ruhestand.
Lehrer an der Gewerbeschule 1901 bis 1908.

Behre, Gustav ³⁵ geboren 01.09.1903; Gewerbeoberlehre; kam aus Horrem bei Köln. An der Schule von 1. Oktober 1929 bis 19. September 1961; gest. 15.11. 1961.

Brötz, David jr. ³⁶ Architekt; Lehrer an der Gewerbeschule 1912.

Brück, Joseph ³⁷ geboren am 01.04.1876 zu Bommersheim, Obertaunuskreis; ab 01.04.1904 in Limburg; ab 01.04.1938 nach 34-jähriger Tätigkeit in Limburg im Ruhestand, jedoch im Schuljahr 1939/40 (Kriegszeit) erneut im Schuldienst.
Lehrer an der Gewerbeschule 1904 bis 1908.

³² Schulchronik S. 122. - Schulchronik System II S. 125. - Jahresberichte. - StAL Abt. 25, 5 c.

³³ HHStAW Abt. 405, Nr. 12.798. - Schulchronik System I, Buch 2 Seite 96. - Jahresberichte.

³⁴ Schulchronik S. 87; Buch 2 S. 61. - HHStAW 232/92; 405/1101. - PAL, Schulsachen 1878 - 1884. - Jahresberichte.

³⁵ Friedrich-Dessauer-Schule Limburg 1963 - 1993, S. 69.

³⁶ Nassauisches Gewerbeblatt 1913, Nr. 21 vom 31.05.1913 (HHStAW 405/9774).

³⁷ Schulchronik S. 122. - Schulchronik System I, Buch 2, S. 147 und 169.

- Dehnen, Ludwig³⁸ ab 1. April 1921 als Leiter der Gewerbeschulen für Jungen in Limburg, ab 1. April 1926 auch Leiter der Gewerbeschule für Mädchen und der kaufmännischen Schule. Lt. Erlass des Ministers für Handel und Gewerbe vom 21. Juli 1926 führte Dehnen den Titel „Direktor“. Dehnen schied zum 1. Oktober 1926 aus dem Dienst der Stadt Limburg aus und trat die Stelle eines Gewerbeschuldirektors in Saarbrücken an.
- Dücker, Friedrich³⁹ Zunächst Volksschullehrer; 12 Semester Kunstgewerbeschule zu Düsseldorf; 1909 bis 1913 hauptamtlicher Gewerbelehrer in Dortmund; ab 1. Juli 1913 erster hauptamtlicher Gewerbelehrer in Limburg, ab 1. Oktober 1913 Leiter der Gewerbeschule Limburg; ab 1918 Geschäftsführer des Kreisverbandes Limburg. An der Gewerbeschule Limburg tätig bis März 1921.
- Eyring, Otto⁴⁰ geboren 17.06.1862, technischer Eisenbahnsekretär
Fächer: Freihandzeichnen und Modellzeichnen (1885/86)
Gehalt: 172 Mark monatlich (1885/86)
Lehrer an der Gewerbeschule 1885/86 und 1895 bis 1908.
- Frankenstein, Konrad⁴¹ hat Realschule absolviert, zweijährige Tätigkeit in einer Maschinenfabrik; Königl. Höhere Maschinenbauschule; drei Jahre Konstrukteur in Maschinenfabriken; Seminarkurs in Charlottenburg; Ingenieur; ab 15.04.1914 an der Gewerbeschule als „*ein auf Kündigung angestellter Hilfslehrer*“. Seit Kriegsausbruch im Heeresdienst; wurde 1916 mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet; wird ab 1919 nicht mehr erwähnt.
- Garthe, Heinrich⁴² geboren am 06.06.1870 zu Frankenberg; ab 01.05.1900 als Volksschullehrer in Limburg; gestorben am 02.03.1924 im Alter von 53 Jahren.
Lehrer an der Gewerbeschule 1900 bis 1908.
- Grill, Jacob⁴³ geboren 01.10.1843 in Limburg, kath., Lehrer, ab 1863 im Schuldienst; Lehrgehilfe in Heddernheim, Wiesbaden und Mammolshain; ab 1. April 1876 Volksschullehrer in Limburg; im Februar 1904 aus gesundheitlichen Gründen beurlaubt und nach 28-jähriger Tätigkeit als Lehrer in Limburg zum 1. August 1904 pensioniert. Bei der Abschiedsfeier im Rathaus überreichte ihm der Kreisschulinspektor Tripp „*den ihm von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Adler der Inhaber des Hohenzollern'schen Hausordens*“.
Schriftführer des Limburger Gewerbevereins (1885/86)
Lehrer an der Gewerbeschule 1885 bis 1901.
War auch an der Mädchengewerbeschule tätig (siehe dort)
- Grim, Josef⁴⁴ geb. 10.04.1881 Limburg; Lehrerseminar Montabaur; ab 01.04.1912 als Volksschullehrer in Limburg; 1915 – 1920 in französischer Kriegsgefangenschaft; ab 01.10.1948 im Ruhestand.
ist 1924 und 1939 als nebenamtlicher Lehrer an der Gewerbeschule nachweisbar.

³⁸ Adressbuch der Stadt Limburg 1924; Verwaltungsbericht 1919/27S. 38 und Nassauer Bote 7. April 1926. (Privatarchiv Kloos)

³⁹ HHStAW Abt. 405 Nr. 3037; Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Limburg a. d. Lahn für das Jahr 1912/13, S. 36.

⁴⁰ HHStAW 405/1101. - Jahresberichte.

⁴¹ Verwaltungsbericht 1913/14 S. 36

⁴² Schulchronik S. 111. - Schulchronik System II S. 57. - Jahresberichte.

⁴³ Schulchronik S. 87, 122. - HHStAW 232/91; 405/1101; 405/12.798. - Jahresberichte.

⁴⁴ Nieder, Stiftungsschule S. 211. - Verwaltungsbericht 1919/27 S. 38 f. (Der Verwaltungsbericht gibt den Namen des Lehrers irrtümlich mit „Grimm“ wieder.) – StAL Abt. 25, 3 o Bd. I und Abt. 25, Abt. 25, 2 bb.

Hackenberg, Heinrich ⁴⁵

aus München-Gladbach (heute: Mönchengladbach), war ab 01.04.1925 zunächst zur Probe, ab 01.04.1926 endgültig als hauptamtlicher Lehrer an der Gewerbeschule angestellt; schied zum 01.10.1929 aus.

Hartmann, Gisbert Maler; Lehrer an der Gewerbeschule 1912.

Hohfeld, Eduard ⁴⁶ geboren am 20.08.1869 in Hofheim; ab 01.10. 1889 in Limburg; Konrektor an Schule II ab 01.10.1928; am 01.04.1932 „*laut Notverordnung*“ nach 33-jähriger Tätigkeit in Limburg in den Ruhestand versetzt; gestorben am 25.02.1934.
Lehrer an der Gewerbeschule 1899/1900 und 1903/04.

Keller, Carl ⁴⁷ Gewerbelehrer aus Hechingen; wurde im Februar oder März 1913 vom Vorstand des Limburger Lokal-Gewerbevereins „*zum Gewerbeschullehrer im Hauptamt gewählt*“; ob dieser überhaupt seine Stelle angetreten hat, ist fraglich; sein Name begegnet uns sonst nicht. Am 1. Juli 1913 wurde Dücker als hauptamtlicher Lehrer in sein Amt eingeführt.

Lategahn, Karl ⁴⁸ aus Köln, Gewerbeoberlehrer. Im März 1928 zur Probe, zum 1. April 1929 endgültig angestellt. Ist noch im Oktober 1939 an der Berufsschule nachweisbar.

Lenz, Jakob ⁴⁹ geboren am 20.02.1850; evgl.; ab 01.02.1893 als Volksschullehrer in Limburg; ab 01.04.1912 Hauptlehrer an Schule II. - Am 30.09.1920 im Alter von 70 Jahren pensioniert; gestorben am 07.02.1933.
Lehrer an der Gewerbeschule 1896 bis 1903 und 1904/05.

Löhr, Hermann ⁵⁰ geboren am 23.05.1864 zu Dietkirchen, Sohn des dortigen Volksschullehrers; ab 01.05.1892 als Volksschullehrer in Limburg; am 01.08.1902 nach Dietkirchen versetzt als Nachfolger seines Vaters.
Lehrer an der Gewerbeschule 1899/1900.

Lotz, Franz ⁵¹ geboren am 14.10.1866; besuchte die Elementarschule zu Dietkirchen bis zum 12. Jahr, „*alsdann das Real-Progymnasium zu Limburg*“; ab 16.11.1886 Volksschullehrer in Limburg; am 01.05.1900 nach Rennerod versetzt.
Lehrer an der Gewerbeschule 1899/1900.

Maldaner, Jakob ⁵²

war 1926 nebenamtlich Lehrer an der Gewerbeschule. Unterrichtete auch an der Gewerbeschule in Staffel

Metzen, Joseph Carl Adolf ⁵³

geb. 15.11.1841 in Camberg, Besuch der Volksschule zu Oestrich; 1861 bis 1863 Besuch des Lehrerseminars in Montabaur; Lehrgehilfe in Aßmannshausen; ab 01.10.1865 Lehrer an der Mittelschule in Wiesbaden; ab 01.01.1870 Volksschullehrer in Limburg; am 16. Juni 1911 „in der Klasse“ erkrankt; gestorben am 6. Oktober 1911 in seinem 48. Dienstjahr; Metzen war 41 bzw. 42 Jahre als Lehrer in Limburg tätig gewesen.

⁴⁵ Verwaltungsbericht 1919/27, S. 38. - Nassauer Bote 7. April 1926.

⁴⁶ Schulchronik S. 108. - Schulchronik System II, S. 69, 76 und 82. - Jahresberichte.

⁴⁷ Nassauisches Gewerbeblatt 1913 Nr. 11

⁴⁸ Magistratsprotokoll (21.10.26 – 23.10.28) S. 206, Magistratsprotokoll (07.11.1928 – 11.03.1931) S. 46.

⁴⁹ Schulchronik S. 100. - Schulchronik System I, Bd. 2 S. 59 und 116. - Schulchronik System II, S. 52 f. und 79.

⁵⁰ Schulchronik S. 100 und 117. - Jahresberichte.

⁵¹ Schulchronik S. 95, S. 110. - Jahresberichte.

⁵² HHStAW 405/3030. - Verwaltungsbericht 1919/27 S. 38 f.

⁵³ Schulchronik S. 87 und 135. - HHStAW 232/91; 405/1101. - Jahresberichte.

Fächer: darstellende Geometrie und Fachzeichnen (1885/86)
Gehalt: 300 Mark monatlich (1885/86)
Lehrer an der Gewerbeschule 1885 bis 1901.
War auch an der Mädchengewerbeschule tätig (siehe dort)

Meurers, Joseph ⁵⁴ geb. 22.08.1886 in Orsbach (Aachen/Land); Berufsschuldirektor in Odenkirchen (heute Mönchengladbach); ab 1. Mai 1930 Berufsschuldirektor in Limburg; gest. an Herzversagen beim Einmarsch der Amerikaner am 27. März 1945.

Meyenberg, Josef aus Lamspringe (Harz), Gewerbelehrerseminar zu Berlin-Charlottenburg. Zunächst zur Probe angestellt, vom Magistrat gewählt am 24.11.1924; ab 1. April 1926 endgültig als hauptamtliche Lehrer an der Gewerbeschule angestellt.⁵⁵ Gewerbeoberlehrer Meyenberg schied im März 1928 aus.

Michels, Karl ⁵⁶ geboren 02.05.1863 in Schenkelberg, Westerwald; in Limburg ab 01.04.1905 als Rektor; ab 01.04.1923 im Ruhestand. Er starb am 12.11.1931 in Limburg. Michels war Schulinspektor der gewerblichen Fortbildungsschulen in Limburg ab 1905, war an der Gründung der kaufmännischen Berufsschule 1909 beteiligt und leitete diese bis 1926. Der städtischen Mädchengewerbeschule stand er bis 1921 vor. Außerdem wurde auf seine Initiative in Limburg 1908 ein außerordentlicher Präparandenkursus eingerichtet, dessen Leitung Michels übertragen wurde. Lange Zeit war Michels Dirigent des Limburger Domchores. Stadtverordneter war er von 1919 bis 1924.

Nikolai; Werkmeister ⁵⁷
Lehrer an der Gewerbeschule 1907/08.

Noll, Johann ⁵⁸ geboren am 23.08.1870 zu Nornborn Krs. Westerburg; ab 01.10.1902 als Volksschullehrer in Limburg; im Ruhestand „laut Notverordnung“ ab 1.10.1932. (Noll I) Lehrer an der Gewerbeschule 1902 bis 1927. .⁵⁹
Nicht zu verwechseln mit Johann Noll (Noll II), der Ostern 1924 an die Volksschule in Limburg kam und am 01.04.1934 als Reallehrer an die Taubstummen-Anstalt in Friedberg ging.

Papst, Josef ⁶⁰ geb. 07.06.1884 Oberselters, Seminar Montabaur; ab 01.10.1920 als Volksschullehrer an System II, 1929 Stadtverordneter; von den Nationalsozialisten 1944 verhaftet; 1946 letztmals als Volksschullehrer erwähnt; gest. 02.07.1960. war 1926 nebenamtlich Lehrer an der Gewerbeschule.

Reeßing (Reessing), Franz ⁶¹ geboren 23. Juni 1868 Limburg; ging bis zum 10. Lebensjahr in die Volksschule, danach in die „höhere Bürgerschule“ und die „Realschule I. Ordnung“ in Darmstadt. Machte als Externer 1870 das Lehrerexamen in Montabaur; 1880-82 in Nauort; ab 1. Mai 1882 Volksschullehrer in Limburg; wurde 1923 Konrektor an System II; ab 1. Oktober 1923 im Ruhestand; gestorben Mitte Oktober 1934. Lehrer an der Gewerbeschule 1899 bis 1908.

Reich ⁶² Lehrer an der Gewerbeschule 1901 bis 1908.

⁵⁴ Peter-Paul-Cahensly-Schule Limburg, Jubiläen 1988/89, S. 44.

⁵⁵ Verwaltungsbericht 1919/27, S. 38. - Nassauer Bote 7. April 1926.

⁵⁶ Schulchronik S. 124. - Schulchronik System I, Band 2, S. 90 und 107.

⁵⁷ Jahresbericht 1907/08.

⁵⁸ Schulchronik S. 117. - Schulchronik System I, Buch 2 S. 114. - Jahresberichte.

⁵⁹ Verwaltungsbericht 1919/27 S. 38 f.

⁶⁰ Nieder, Stiftsschule S. 173; 190. - Verwaltungsbericht 1919/27 S. 38 f.

⁶¹ Schulchronik S. 93. - Schulchronik System I, Buch 2, S. 74 und 126. - Schulchronik System II S. 57. - Jahresberichte.

- Ries, Johann Konrad ⁶³ geboren am 20.07.1869 in Niederhadamar; von 01.04.1899 bis 1904 Rektor in Limburg, Ries wurde Schulinspektor in Wiedenbrück. Ries war vom 05.02.1901 bis zu seinem Weggang von Limburg 1905 Schulinspektor der Gewerbeschule in Limburg.
- Rieser, Otto ⁶⁴ geboren 12.11.1869 in Linter; evgl.; in Limburg als Volksschullehrer ab 01.10.1895; war 1912 Dirigent des Chores „Liederblüte“ in Limburg; gestorben am 09.06.1923 im Alter von 53 Jahren. Lehrer an der Gewerbeschule 1908 bis 1905, auch 1910-1912 nachweisbar.
- Rieth, Joseph ⁶⁵ geboren am 09.06.1861 zu Niederselters; ab 01.9.1906 in Limburg als Volksschullehrer tätig; ab 01.04. 1912 Hilfsschullehrer in Limburg; 01.04.1926 pensioniert; gestorben nach 09.06.1931. Lehrer an der Gewerbeschule 1905 bis 1908; 1924, 1926
- Rottmann, Anton aus Werne in Westfalen; ab 1. Januar 1927 Leiter der Berufsschulen; schied zum 31. März 1930 aus.
- Schäfer Schneidermeister; war 1926 nebenamtlich Lehrer an der Gewerbeschule. ⁶⁶
- Scheuermann ⁶⁷ war 1926 nebenamtlich Lehrer an der Gewerbeschule.
- Schmidt; Josef ⁶⁸ Werkmeister; Lehrer an der Gewerbeschule 1892 bis 1894.
- Schönberger, Kaspar ⁶⁹ geboren am 20.05.1870 zu Oberahr Krs. Westerburg; ab 1.4.1902 als Volksschullehrer in Limburg; ab 01.10.1923 Konrektor an System II, ab 01.07.1930 an System I; im Ruhestand ab 01.10.1932; gestorben am 14.12.1934.⁷⁰ Gewerbelehrer in Limburg 1899 bis 1908, auch 1910-1912 nachweisbar.
- Wolf, Heinrich ⁷¹ geboren 23.06.1872 in Tiefenbach (heute Braunsfels-Tiefenbach); in Limburg ab April 1896. War ab 1912 Lehrer in System II; gest. am 23.04.1918 im Alter von 45 Jahren an den Folgen eines Blutsturzes. Lehrer an der Gewerbeschule 1899 bis 1908; hat verschiedene Kurse absolviert: 6 Wochen für Metallarbeiter in Wiesbaden, 6 Wochen Maschinenbauschule für Klempner und Installateure in Hagen.

⁶² Reich wird nur im Jahresbericht 1901/02 genannt; in der Schulchronik wird er nicht erwähnt. Vermutlich war er kein Volksschullehrer.

⁶³ Schulchronik S. 109 und 113.

⁶⁴ Schulchronik S. 104; Schulchronik System II, S. 57. - Jahresberichte. – StAL Abt. 25, 5 c.

⁶⁵ Schulchronik S. 125 und 136. - Schulchronik System I, Band 2, S. 2, 83 und 104. - Schulchronik System II, S. 64. - Verwaltungsbericht 1919/27 S. 38 f. - Jahresberichte. StAL Abt 25, 3 o Bd. I.

⁶⁶ Verwaltungsbericht 1919/27 S. 38 f.

⁶⁷ Verwaltungsbericht 1919/27 S. 38 f.

⁶⁸ Jahresberichte.

⁶⁹ Jahresberichte.

⁷⁰ Schulchronik S. 115 f.; Schulchronik System I Buch 2 S. 74, 90, 113 und 129. - StAL Abt. 25, 5 c.

⁷¹ Schulchronik S. 105. Schulchronik System I, Buch 2, S. 47; Schulchronik System II, S. 7 und 38. - Jahresberichte.

Lehrerinnen und Lehrer an der Fortbildungsschule für Mädchen

Bergemann, Fr. ⁷² unterrichtete an der Mädchengewerbeschule (1905/06)

Biebricher ⁷³ Lehrerin an der Mädchengewerbeschule (1906 bis 1910)

Dehnen, Ludwig übernahm, nachdem er bereits die Leitung der Berufsschule für Jungen innehatte, am 01.04.1926 auch die Leitung der Mädchengewerbeschule und der kaufmännischen Berufsschule.
siehe auch: Lehrer an der Gewerbeschule für Jungen

Cäsar, Hildegard Gewerbelehrerin, in Limburg ab April 1927⁷⁴

Dillmann, Johanna ⁷⁵
geb. 21.08.1892 als Tochter des Buchdruckdirektors Dillmann aus Limburg; 1906 an der Volksschule vertretungsweise eingesetzt; ab 01.01.1914 dort als Turnlehrerin tätig; ging zum 01.05.1943 in den Ruhestand; erteilte 1915 als „technische Lehrerin“ den hauswirtschaftlichen Unterricht

Grill, Jacob ⁷⁶ unterrichtete an der Mädchengewerbeschule 1897 bis 1899
siehe auch: Lehrer an der Gewerbeschule für Jungen

Haas, Klara (Clara) ⁷⁷
geb. 1866; unterrichtete an der Mädchengewerbeschule 1897; verließ die Schule 1900 und ging zur Volksschule, wo sie auch früher bereits tätig war; dort ab Schuljahr 1906/07 als vollbeschäftigte Handarbeitslehrerin angestellt. Ab 1912 geistig krank; ab 01.01.1914 pensioniert.

Haas, Maria ⁷⁸ unterrichtete an der Mädchengewerbeschule 1898

Hölz ⁷⁹ Lehrerin an der Mädchengewerbeschule (1906 bis 1910)

Hottenbacher, Liselotte; Fr. ⁸⁰
aus Traben-Trarbach; Gewerbelehrerin in Limburg, auftragsweise beschäftigt ab 15.10.1926

Kleiter, Fr. ⁸¹ nebenamtlich an der Mädchengewerbeschule tätig (1919/27)

Löher, Fr. ⁸² Gewerbelehrerin an der Schule, auftragsweise beschäftigt (1919/27)

Mann, Fr. ⁸³ Aushilfslehrerin an der Mädchengewerbeschule (1907 bis 1910)

⁷² Verwaltungsbericht

⁷³ Verwaltungsberichte

⁷⁴ StAL, Protokollbuch des Magistrates 21.10.26 – 23.10.28, S.59.

⁷⁵ Schulchronik S. 125; Schulchronik System I Bd. 2 S. 6; 68; 192. Dillman ist auf einem Bild des Lehrerkollegiums von System I im Sommer 1931 zu sehen (Nieder, Stiftsschule S. 138). - HHStAW 405/2930.

⁷⁶ Jahresberichte.

⁷⁷ Jahresberichte. - Schulchronik S. 112; 110; 126; Schulchronik Bd. 2 S. 6

⁷⁸ Jahresberichte

⁷⁹ Verwaltungsberichte

⁸⁰ Verwaltungsbericht 1919/27; StAL, Protokollbuch des Magistrates 02.01.1925-08.10.1925.

⁸¹ Verwaltungsbericht 1919/27

⁸² Verwaltungsbericht 1919/27

⁸³ Verwaltungsberichte

- Metzen, Joseph Carl Adolf ⁸⁴
unterrichtete an der Mädchengewerbeschule 1897 bis 1899;
siehe auch Lehrer an der Gewerbeschule für Jungen
- Michels, Frl. ⁸⁵ nebenamtlich an der Mädchengewerbeschule tätig (1919/27)
- Prinz, Frl. ⁸⁶ unterrichtete an der Mädchengewerbeschule, ab 1905 bis 1928 an der Schule nachweisbar.
- Schröder, A. ⁸⁷ Handarbeitslehrerin an der Mädchengewerbeschule (1909/10)
nebenamtlich an der Mädchengewerbeschule tätig (1919/27)
- Severin, Dorothea ⁸⁸
wurde 1930 an der Mädchengewerbeschule angestellt.
- von den Driesch, Margareta ⁸⁹
ab 1806 an der Mädchengewerbeschule nachweisbar; wurde 1914/15 als „erste Lehrerin“ der Mädchengewerbeschule bezeichnet; führte 1914 die „technische Aufsicht“ über die Schule; war ab 1920 Leiterin der Mädchengewerbeschule; wurde zum 01.06.1930 in den Ruhestand versetzt.
- von den Driesch, Maria (Mary) ⁹⁰
unterrichtete an der Mädchengewerbeschule ab 1905; noch 1919/26 an der Schule nachweisbar.

Lehrer und Lehrerinnen an der Kaufmännischen Berufsschule

- Arthen, Franz ⁹¹ nahm im April/Mai 1909 an einem vierwöchigen Kursus für Lehrer an kaufmännischen Fortbildungsschulen in Berlin teil; wird daher vermutlich auch .Lehrer an der Schule gewesen sein.
siehe auch: Lehrer an der Gewerbeschule für Jungen
- Bechel, Ferdinand ⁹²
aus Hundsangen; geb. 17.04.1897; Diplom-Handelslehrer; ab 1925 an der Kaufmännischen Berufsschule als hauptamtlich angestellter Lehrer tätig; war einer der Initiatoren der 1938 gegründeten Handelsschule in Limburg; gest. 20.10.1987.
- Dehnen, Ludwig leitete die Kaufmännische Berufsschule (wie auch die Gewerbeschule für Jungen und die Mädchenfortbildungsschule) ab 01.04.1926; ging zum 01.10.1926 nach Saarbrücken.
siehe auch: Lehrer an der Gewerbeschule für Jungen
- Dillmann, Johanna ⁹³
geb. 21.08.1892 als Tochter des Buchdruckdirektors Dillmann aus Limburg, an System I als Schulamtsbewerberin vom 04.01. bis 01.04.1906 vertretungsweise tätig, ab 01.01.1914 als Turnlehrerin tätig, ging zum 01.05.1943 in den Ruhestand.

⁸⁴ Jahresberichte

⁸⁵ Verwaltungsbericht 1919/27

⁸⁶ Verwaltungsbericht

⁸⁷ Verwaltungsbericht

⁸⁸ HHStAW 405/3030

⁸⁹ Nassauisches Gewerbeblatt vom 30.04.1914 (HHStAW 405/9774). HHStAW 405/3030. - Verwaltungsberichte

⁹⁰ Verwaltungsberichte

⁹¹ Schulchronik S. 131 f.

⁹² Verwaltungsbericht 1919/27 S. 38; Peter-Paul-Cahensly-Schule Limburg, Jubiläen 1988/89, S. 119.

⁹³ Schulchronik S. 125; Schulchronik System I Bd. 2 S. 6, 68, 192. - HHStAW Abt. 405 Nr. 2930

„technische Lehrerin“, erteilte in der kaufmännischen Fortbildungsschule 1915 den hauswirtschaftlichen Unterricht.

- Grill, Jakob ⁹⁴ nahm vom 18.06. - 15.07.1899 an einem vierwöchigen Kursus für Lehrer an kaufmännischen Fortbildungsschulen in Berlin teil; wird daher vermutlich einer der ersten Lehrer an der Schule gewesen sein.
siehe auch: Lehrer an der Gewerbeschule für Jungen
- Michels, Karl ⁹⁵ Schulleiter der kaufmännischen Berufsschule von Gründung der Schule bis 1926; war vom 28. Oktober bis 28. November 1907 zu einem Kursus für kaufmännische Fortbildungsschulen in Berlin.
siehe auch: Lehrer an der Gewerbeschule für Jungen
- Michels ⁹⁶ 1926 als nebenamtlich beschäftigte Lehrkraft an der Schule tätig; vermutlich Carola Michels, die Tochter von Rektor Michels.
- Reitenbach, Werner
wurde mit Wirkung vom 01.07.1936 angestellt, gest. 16.01.1986
- Rottmann, Anton leitete die Kaufmännische Berufsschule (wie auch die Gewerbeschule für Jungen und die Mädchenfortbildungsschule) ab 1927.
siehe auch: Lehrer an der Gewerbeschule für Jungen
- Scheuermann ⁹⁷ 1926 als nebenamtlich beschäftigte Lehrkraft an der Schule tätig.

⁹⁴ Schulchronik S. 110

⁹⁵ Schulchronik S. 128

⁹⁶ Verwaltungsbericht 1919/27 S. 38

⁹⁷ Verwaltungsbericht 1919/27 S. 38